Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 10 / Folge 49 — Hamburg 13, Parkallee 86 / 5. Dezember 1959 — Verlagspostamt Leer/Ostfriesl.

Wandelt sich Moskau?

Kp. Eine außerordentlich interessante Aussprache, die von der ganzen politischen Welt sehr aufmerksam verfolgt wird, entspinnt sich in diesen Tagen zwischen dem jetzigen amerikanischen Außenminister Christian Herter und einem seiner bedeutendsten Vorgänger im Amt, dem früheren Außenminister des Präsidenten Truman, Dean Acheson. Acheson, der eine sehr reiche Erfahrung mit den Praktiken der sowjetischen Politik hat und der jahrelang einem Molotow auf Konferenzen gegenüberstand, hatte bekanntlich vor einiger Zeit auf der Tagung der Natoparlamentarier mit vollem Nachdruck davor gewarnt, die These des Präsidenten Eisenhower von einer gewissen Wandlung der sowjetischen Politik zu übernehmen. Er betonte in seiner Rede, es sei höchst gefährlich, unter solchen Vorstellungen vor allem mit Chruschtschew und seinen Trabanten in der nächsten Zukunft über die Berlin-Frage zu verhandeln. Auf diese Äußerungen antwortete Außenminister Herter in der letzten Washingtoner Pressekonferenz in einer für Washingtoner Verhältnisse ungewöhnlichen Schärfe.

Das „Kegelschieben"

Er erklärte, Acheson hätte „eine Reihe falscher Voraussetzungen wie Kegel aufgestellt", um sie dann umstoßen zu können. Herter vertrat die Ansicht, es sei in der Moskauer Politik eine gewisse Wandlung durchaus festzustellen. Vor Jahresfrist habe nämlich Chruschtschew behauptet, die Westmächte hätten keine legalen Rechte in Berlin, er werde sie daher durch einseitige Handlungen aus der deutschen Hauptstadt heraussetzen. Seitdem habe Chruschtschew jedoch die Rechte der westlichen Mächte in Berlin anerkannt und die Drohungen einer einseitigen Aktion zurückgezogen. Herter mußte hierbei aber zugeben, daß sich an dem Endziel des Kreml, die Westmächte sobald wie möglich aus Berlin herauszubringen, nichts geändert habe. Er sprach dann weiter davon, daß nach seiner — und offenbar ja auch des Präsidenten Eisenhower — Ansicht die Sowjets in einer politischen Wandlung einen „langen Weg zurückgelegt hätten". Die jetzige Washingtoner Regierung wünsche, mit der Sowjetunion ein neues Berlin-Abkommen auszuhandeln, wenn ein solches Abkommen „nicht mit schädigenden Zugeständnissen erkauft" werden müsse. Ob sich die Hoffnung verwirkliche, sei heute nicht zu sagen. Jedenfalls meine das Staatsdepartement, daß neue Berliner Abmachungen unter Umständen besser sein könnten als der gegenwärtige Zustand. Die sehr ernsten Warnungen Achesons bezeichnete Herter schließlich als „Spekulationen eines einzelnen".

Kein handgreiflicher Beweis

In diesem Punkt stehen sich also die Meinungen zweier amerikanischer Staatsmänner, die die volle Bürde der Außenpolitik der größten freien Macht zu tragen hatten oder noch haben, schroff gegenüber. Man spürt bei Herter das eifrige Bemühen, die Gedankengänge des Präsidenten Eisenhower vor der Öffentlichkeit zu vertreten. Es ist ja nun keine Überraschung mehr, wenn man erfährt, daß die heute verantwortlichen Stellen in Washington ernstlich an die Möglichkeit eines Einlenkens der Sowjetunion in diesen Fragen glauben. Wer allerdings die Haltung des Kreml in den letzten Jahren und Jahrzehnten verfolgt hat, der wird mindestens als Deutscher der Ansicht sein, daß für solche hoffnungsvollen Prognosen einstweilen denn doch noch jeder handgreifliche Beweis fehlt. Wer kann es leugnen, daß bisher jedenfalls von der Seite Chruschtschews ein solcher Beweis für eine Gesinnungswandlung nicht erbracht wurde. In den letzten Reden des sowjetischen Partei- und Regierungschefs ist ja sogar in zynischer Offenheit bekanntgeworden, daß man an einen solchen Wandel der kommunistischen weltrevolutionären Politik auch nach Ansichten des Kreml niemals glauben darf. Wörtlich hat Chruschtschew gesagt: „Wir sind Kommunisten und bleiben Kommunisten." Er hat hinzugefügt, er hoffe lediglich, daß die andere Seite sich zu den Ansichten, Plänen und Vorschlägen Moskaus „bekehren" würde. Was hier zum Ausdruck kam, scheint in der Tat doch mehr den Ansichten Achesons Recht zu geben. Gewiß hat Herter recht, wenn er sagt, daß die Sowjets nominell jetzt die Rechte der Westmächte in Berlin bis zu einem gewissen Grade und für eine gewisse Zeit respektieren wollten. Chruschtschew hat sicher auch geäußert, daß er — wohlgemerkt einstweilen — nicht durch einseitige Handlungen die Truppen der Westmächte aus Berlin heraussetzen wolle. Minister Herter wird aber kaum überhört haben, daß diese Äußerung mit der Forderung Chruschtschews gekoppelt war, innerhalb einer gewissen Frist nach den Wünschen der Moskauer eine neue „Regelung" für Berlin zu finden, deren Charakter doch kaum noch strittig sein könnte. Die Frist aber möchte Chruschtschew bestimmen!

Stimmungsmache

Wir wissen, daß die letzten Reden Herters in der Moskauer Presse und im sowjetischen Rundfunk außerordentlich sanft behandelt wurden, während sie übrigens bezeichnenderweise in anderen Ostblockstaaten scharfe Kritik fanden. Der Kreml tut in diesen Tagen vieles, um in Amerika Stimmungsmache zu treiben. Man will jene Kreise ermuntern, die den Standpunkt vertreten, man werde schon zu einer Koexistenz mit dem kommunistischen Ostblock kommen, wenn man einige entsprechende Zugeständnisse mache. An der Grundhaltung Moskaus dagegen hat sich nichts geändert. Wir dürfen sicher sein, daß Chruschtschew und seine Beauftragten das ganze Paket ihrer Forderungen und Planungen auf den Tisch legen und mit dem bekannten Eifer der Kremlpolitiker verteidigen werden. Man spekuliert drüben nur darauf, daß sich in dem westlichen Bündnis Risse und Ansatzpunkte für eigene politische Manöver finden lassen.



Aufnahme: Hausser

Die große Mahnung

In der württembergischen Stadt Ravensburg wurde diese beispielhafte Mahntafel mit der Abbildung unseres viergeteilten Deutschland vom Ortskuratorium „Unteilbares Deutschland" aufgestellt und den Bürgern übergeben.

Durch willkürlich aufgerichtete Grenzpfähle und Stacheldrahtverhaue auseinandergerissen, ist unser Vaterland zerstückelt. —

Wie lange noch ...? Diese Frage sollte immer wieder jeder von uns überdenken.

Ein tapferer Mann

r. In einem Park der Riesenstadt New York hat dieser Tage die Polizei den tagelang spurlos verschwundenen früheren dänischen Diplomaten Poul Bang-Jensen tot aufgefunden. Die Untersuchungen des Kriminalamtes haben — wie man hört — einwandfrei ergeben, daß Bang-Jensen mit einem Revolver den Freitod gewählt hatte. In einem Brief an seine Frau bittet er um Verzeihung für seine Tat. Seine Familie betont, daß Bang-Jensen seit vielen Monaten von schweren Existenzsorgen gepeitscht wurde. Man nimmt an, daß ihn auch kommunistische Agenten verfolgt und bedroht haben.

Warum wir diesen Fall erwähnen? Nun, der Däne Bang-Jensen hat sich in entscheidender Stunde mit geradezu vorbildlicher Tapferkeit und Uneigennützigkeit vor die Verfolgten und Vertriebenen gestellt. Er leitete als dänischer Vertreter bei den Vereinten Nationen die Ungarn-Untersuchungskommission. Um möglichst genaue Einzelheiten über das schändliche Treiben der Sowjets und ihrer Budapester Trabanten zu sammeln, vernahm er viele geflüchtete Ungarn. Als er seine Arbeit beendet hatte, forderte der UNO-Generalsekretär Hammarskjöld von ihm die Übergabe der Liste dieser Zeugen. Bang-Jensen, der ganz genau wußte, wie schnell in der Zentrale der UNO solche Listen von Kommunisten eingesehen und zu erbarmungsloser Verfolgung der Verwandten dieser Zeugen ausgeschlachtet werden können, weigerte sich. Hammarskjöld hat den hochbeafähigten Dänen daraufhin fristlos aus den sehr gut bezahlten Diensten der Vereinten Nationen entlassen. Die Liste hat Bang-Jensen nicht herausgegeben. Er hat sie schließlich in Gegenwart Hammarskjölds auf dem Dach des UNO-Gebäudes vor Zeugen verbrannt. Dann suchte er sich ein bescheidenes anderes Amt. Der Haß der Kommunisten hat ihn weiter verfolgt. Das dürfte mitgewirkt haben bei dem Entschluß, in einer offensichtlich schwierigen wirtschaftlichen Situation den Freitod zu wählen.

In den meisten Zeitungen ist die Kunde vom Tode Bang-Jensens nur kurz verzeichnet worden. Es scheint uns aber, daß alle Menschen, die noch ein Gewissen und ein Verantwortungsbewußtsein haben, den Hut vor diesem tapferen Mann tief ziehen sollten. Er hat bewiesen, daß es noch Männer von größter persönlicher Einsatzbereitschaft gibt. Er hat Gutes getan, ohne danach zu fragen, welch schwere Nackenschläge ihn danach treffen würden. Wir sollten ihn nie vergessen.

Unteilbares Deutschland

Jahreskongreß des Kuratoriums — Zustimmung und Kritik

Von unserem Berliner M.Pf.-Korrespondenten

Zweitausend Teilnehmer drängten sich am vergangenen Donnerstag in das Auditorium der Berliner Kongreßhalle — die erstmals seit ihrem Bestehen wegen Überfüllung polizeilich geschlossen werden mußte — um der Eröffnung des dreitägigen Jahreskongresses des Kuratoriums Unteilbares Deutschland beizuwohnen. Drei Tage lang rollten die Plenarsitzungen und die Sitzungen von zehn speziellen Arbeitskreisen in dem hierfür idealen Kongreßgebäude ab, ohne einen Mißton, denn gelegentliche kleine Seitenhiebe und der einmal kurz aufflackernde Streit um die Olympiaflagge unterstrichen eher noch die Atmosphäre einheitlichen Wollens.

Das Kuratorium bot diesmal mit der Zusammensetzung seines Präsidiums und der Mitarbeiter der 600 örtlichen Kuratorien ein Bild deutscher Einigkeit. Alle Parteien sind vertreten, und zwar mit führenden Männern, persönliche Polemik unterblieb weitgehend und es wurde zu einem beliebten Bonmot des Kongresses, man habe „seinen Parteihut an der Garderobe abgegeben". Man war so versöhnlich gestimmt, daß es als starker Beifall des Regierenden Bürgermeister Willy Brandt in seinem Schlußansprache sich gegen „machtpolitisches Auftrumpfen nach innen" wandte, als er nach einer Aufzählung zustimmender, ermunternder Stimmen zur Berlinfrage und zur deutschen Einheit aus dem Ausland ausrief: „Und was hat unsere Politik daraus gemacht!?"

Man war sich einig über das Ziel: die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechtes und die Wiederherstellung der staatlichen Einheit Deutschlands. Man war sich einig über die Hauptaufgaben des Kuratoriums: unüberhörbar für die Wiedervereinigung zu demonstrieren, menschliche Kontakte zwischen Ost und West zu pflegen, die Jugend aufzurufen und zu gewinnen, einig darüber, daß die bestehenden örtlichen Kuratorien Stützpunkte, Leuchttürme werden müssen, die den Gedanken der deutschen Einheit bis in das letzte und abgelegenste Dorf tragen, Verbindung mit der örtlichen Presse aufnehmen, mit den örtlichen Organisationen und Schulen. Mahnmale sollen überall errichtet werden, nationale Gedenktage, vor allem der 17. Juni, beratend ausgestaltet, Berlinreisen und Paketaktionen organisiert werden.

Die Jugend weiß heute mehr

Die 600 Stützpunkte anzuleiten und mit Material zu versorgen, das ist die Arbeit, zu der das Kuratorium sich verpflichtet hat und die nach diesem Jahreskongreß recht eigentlich erst beginnen wird.

Die Tendenz im allgemeinen zeigte leichten Optimismus. Der Tiefpunkt der öffentlichen Lethargie sei überwunden, meinte der geschäftsführende Präsident des Kuratoriums, Schütz, und das Kuratoriumsmitglied Verleger Axel Springer formulierte: „Die Erkenntnis, daß die unnatürlichen Grenzen in Deutschland Gefahren bergen für jeden einzelnen und für den Weltfrieden, diese Erkenntnis ist gewachsen und wächst ... Das kann ich Ihnen aus der Erfahrung eines Zeitungsverlegers im Kontakt mit Millionen von Lesern sagen ..." Und Arno Scholz, Chefredakteur des „Telegraf" in Berlin, sagte: „Aus unzähligen Diskussionen mit westdeutschen Schulklassen, Berufsgruppen, Tagungsteilnehmern und Ausstellungsbesuchern in Berlin hat sich das erfreuliche Bild ergeben: die Jugend weiß heute mehr als noch vor zwei, drei Jahren um unsere hohe nationale Aufgabe, nicht von der Wiedervereinigung zu reden, sondern ihr immerfort zu dienen ..."

Das klang alles unwiderlegbar — freilich sind die Kreise, die heute stärker als jemals den Verzichtgedanken pflegen und über die Hintertreppe salonfähig zu machen versuchen — wir verweisen auf die in dieser Folge abgedruckte Stellungnahme zu einem von der Stuttgarter Zeitung abgedruckten Leserbrief — in der Berliner Kongreßhalle nicht zu Wort gekommen. So ist es bedauerlich, daß diesen Kreisen nicht die Schlacht geliefert wurde, die gerade hier, ein paar hundert Meter vom Brandenburger Tor, zu ihrer vernichtendsten Niederlage hätte führen können und müssen.

Welches Deutschland?

Doch genug davon. Stellen wir vielmehr jetzt die Frage, die für uns die Kardinalfrage ist. Unteilbares Deutschland — mit welchem Eindruck verließen wir den Kongreß, wie weit dies unteilbare Deutschland für das Kuratorium reicht?

Im Foyer sahen wir eine Buchausstellung des Kuratoriums, die demnächst durch Westdeutsch-

land gehen wird. Diese Ausstellung ist vorzüglich, politisch einwandfrei und realistisch, weil sie das drei gespaltene Deutschland zeigt. Unter den Rubriken „Flucht und Vertreibung aus Ostdeutschland", „Geteiltes Deutschland — gespaltenes Europa" und „Unvergessene Heimat" ist das Beste zu diesem Thema ausgewählt.

Im Auditorium und in den Arbeitskreisen waren die Gewichte anders verteilt als im Foyer. In den Arbeitskreisen, an denen er teilnahm, war unser Landsmann Gassner, der Vorsitzende des Bundes heimatvertriebener Studenten, der einzige, der das Thema der Ostprovinzen in die Debatte zu bringen versuchte! Im übrigen klang es gelegentlich an, nicht mehr. Zitieren wir Minister Lemmer aus seinem temperamentvollen Referat über „Jugend und Wiedervereinigung":

„Ich will nicht Minister für gesamtdeutsche Illusionen sein, und es ist meine Überzeugung: wenn wir Deutsche uns selbst treu bleiben und wenn wir politisch denken und handeln, erleben wir in unserer Generation mindestens die Wiedervereinigung in dem Rahmen, der zunächst gesteckt ist. Das andere wird sich dann finden. Hoffentlich schreibt morgen niemand, ich hätte die Oder-Neiße-Linie anerkannt ..."

Wir alle wissen, daß man den zweiten Schritt nicht vor dem ersten tun kann; aber wenn wir das Ziel nicht nennen, sondern nur die erste Etappe — wie soll dann die folgende Generation noch für den zweiten Schritt erwärmt werden können? Wird sich, nach dem ersten Schritt, der zweite gewissermaßen von selbst finden?

Wenn wir versagten ...

Darauf hat Minister Lemmer am Schlusse seiner Rede sogar eine Antwort selbst gegeben. Nämlich, daß Teilungen, Trennungen, Spaltungen in der Geschichte tatsächlich Realität geworden sind, wenn — ja „nur wenn ein Volk phlegmatisch, egoistisch, materialistisch wird und vergißt, was wir ja unseren Vätern schuldig sind, die einmal dieses Deutschland gebaut haben ...".

Niemand hilft dem, der sich nicht selber hilft, wurde auf dem Kongreß gesagt. Und daß wir schreien müßten, weil wir sonst unglaubwürdig werden. Alles gut und schön. Aber nur bis zur Oder-Neiße? Und ist alles, was östlich davon liegt, nur „gesamtdeutsche Illusion"? Wenn ja, wie klein erscheint von uns von da aus der Schritt bis zu der Ansicht des Lesers der Stuttgarter Zeitung, für den die Wiedervereinigung selbst nur bis zur Oder-Neiße schon als eine Illusion erscheint!

Ist alles, was zunächst unrealisierbar scheint, Illusion? Zum Glück war dies nicht die Meinung der größten Genien, der kühnen Pioniere der Geschichte.

Man möge das recht verstehen. Wir bekennen uns zu allen Vorschlägen und Maßnahmen des Kuratoriums zur Verbesserung der menschlichen Kontakte mit den Menschen in Mitteldeutschland, zur Aufklärung und Wachrüttelung der Bundesbürger, Briefe und Pakete, Berlinreisen, all das was manchmal zu breit erörtert wurde ... Rückhaltlos stimmen wir dem zu, was hier zum Thema Berlin gesagt wurde — aber eben so offen üben wir Kritik an einer Veranstaltung, die nicht das erfüllte, was ihre Fassade, die Buchausstellung im Foyer, versprach.

Der Kongreß litt unter Zeitdruck. Gewiß mußte das Naheliegende, eben jener erste Schritt, vordringlich behandelt werden. Aber die Perspektive dürfte nicht darunter leiden. Nicht einmal vorübergehend dürfte der Eindruck entstehen, daß das unteilbare Deutschland nur bis zur Oder reicht.

Unser Vorschlag ist, daß jedes der 600 Kuratorien mit den regsten Kräften der jeweiligen örtlichen Heimatvertriebenenorganisation Kontakt aufnimmt und zusammenarbeitet.

Stromsperren in Ostpreußen

hvp. Mit Stromabschaltungen für die Bevölkerung in Polen und den polnisch verwalteten deutschen Ostprovinzen wird gerechnet, wie das Gewerkschaftsorgan „Glos Pracy" meldet. Als Ursache hierfür bezeichnet das polnische Blatt ein „Defizit in der Energiewirtschaft" und „defizitäre Schwierigkeiten". Die Bevölkerung wird vorsorglich aufgefordert, Verständnis für die eingetretene Lage zu zeigen und die Anordnungen über die Sparsamkeit im Stromverbrauch genauestens zu beachten. Vor allem in den Abendstunden sollen keinesfalls elektrische Öfen, starke Glühbirnen und andere Geräte eingeschaltet werden.

Diese Ankündigung von Stromsperren ist insbesondere im Hinblick auf polnische Meldungen aufschlußreich, wonach die Stromerzeugung in den ostdeutschen Gebieten angeblich diejenige vor 1939 längst weit überschritten haben soll.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredaktion: Mit der Leitung betraut Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Jugendfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit und Bilder: Joachim Piechowski. (Sämtlich in Hamburg.)

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM.

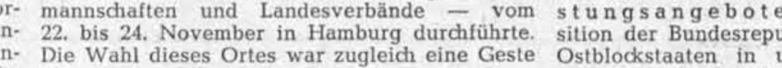
Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24a) Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 24 11.

Auflage über 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 9 gültig.

Festhalten und vertreten



Große heimatpolitische Diskussion im BDV-Präsidium

dod Hamburg — Die außenpolitische Situation in der Perspektive der heimatpolitischen Fragen stand im Vordergrund der dreitägigen Beratungen, die das Präsidium des Bundes der Vertriebenen — Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände — vom 22. bis 24. November in Hamburg durchführte. Die Wahl dieses Ortes war zugleich eine Geste des Dankes an den Landesverband Hamburg aus Anlaß seines 10jährigen Bestehens.

Die Erörterung der heimatpolitischen Fragen erstreckte sich sowohl auf die Beziehungen zum Ostblock wie zu den Westmächten. Die Diskussion ergab, daß in der Frage der Aufnahme der Beziehungen zu Polen an den bisher vertretenen Standpunkt festgehalten wird, der dahin geht, daß Beziehungen z. Z. und unter den gegebenen Umständen nicht zu empfehlen sind. Der Verband beobachtet jedoch mit Sorgfalt die Entwicklung auf diesem Gebiete und wird zu gegebener Zeit erneut Stellung nehmen. Das Präsidium war sich darüber einig, daß, wie auch immer die Entwicklung in der Oder-Neiße-Frage verlaufen mag, unter allen Umständen am Rechtsstandpunkt nicht nur festgehalten werden, sondern daß dieser Standpunkt auch mit Nachdruck vertreten werden und daß vor allem vor den endgültigen Entscheidungen Vorleistungen sachlicher und moralischer Art strikt vermieden werden müssen. Klarheit im Gegensatz zu Worten die den Sinn verbergen, erwartet der Verband von der Haltung der Westmächte und besonders von Frankreich zu der Oder-Neiße-Frage. Mit Bezugnahme auf die zweideutigen, nach Ansicht des Ostblockes und vieler Beobachter des Westens eindeutigen, offiziellen Äußerungen französischer Politiker faßte das Präsidium folgende Entschließung:

„Das Präsidium des Bundes der Vertriebenen appelliert an die Staatsmänner Frankreichs, bei ihren Erklärungen zur Frage der deutschen Ostgrenzen zu bedenken, ob sie die Freundschaft der deutschen Demokratie und ihr Vertrauen in die Bündnistreue Frankreichs um des Beifalles der kommunistischen Machthaber des Ostblocks willen erschüttern wollen.

Von der Bundesregierung erwartet der Bund der Vertriebenen ein entschiedenes Festhalten an unserem Rechtsanspruch auf die deutschen Ostgebiete. Gleichzeitig begrüßt er die klare Übereinstimmung der politischen Parteien in dieser zentralen Frage der künftigen Friedensgestaltung, wie sie anläßlich der außenpolitischen Debatte des Deutschen Bundestages vom 5. November 1959 zum Ausdruck gekommen ist."

Das Präsidium war sich darüber im klaren, daß gleichwohl in Öffentlichkeit und Politik merkliche Ermüdungs- und Aufweichungserscheinungen auf heimatpolitischem Gebiet festzustellen sind. Mit tiefer Besorgnis sieht es sich zu der Feststellung veranlaßt, daß durch einseitige deutsche Schuldbekenntnisse und Vorleistungsangebote die außenpolitische Position der Bundesrepublik gegenüber einzelnen Ostblockstaaten in unverantwortlicher Weise untergraben wird. Jene Kreise in der Bundesrepublik, welche den Heimatraub an 15 Millionen Deutschen aus den Bereinigungen der Vergangenheit ausklammern wollen, sollten sich dessen bewußt sein, daß sie damit einen tiefen Graben innerhalb der Bevölkerung Westdeutschlands und Mitteldeutschlands aufwerfen.

Wer auf dem Standpunkt einer einseitigen deutschen Wiedergutmachungspflicht gegenüber einzelnen Ostblockländern steht, der möge jene persönliche Opferbereitschaft zeigen, die ihm sein Gewissen vorschreibt. Man soll aber den Ostdeutschen und den Deutschen der übrigen Vertreibungsgebiete nicht zumuten, daß sie den gemeinsam verlorenen Krieg auch noch durch Preisgabe ihres Heimatrechts und ihrer Wiedergutmachungsansprüche bezahlen.

Das Präsidium war sich darüber im klaren, zeichen herauszugeben und zu verbreiten als sichtbares Bekenntnis zum deutschen Osten und als Merkzeichen dafür, daß dieses Anliegen Sache aller Deutschen sei.

Im Zusammenhang mit der Erörterung der Debatte im Bundestag wurde mit Bedauern festgestellt, daß der heimatpolitische Akzent der außenpolitischen Debatte in der Presse nicht hinlänglich gewürdigt worden ist.

Was die Vertretung der heimatpolitischen Sache im Inland wie vor allen Dingen auch im Ausland betrifft, so ist sich das Präsidium der Bedeutung einer umfassenden und zielbewußten Öffentlichkeitsarbeit auf diesem Gebiet voll bewußt. Die Gründe der Versäumnisse der zuständigen Stellen sowie die Erörterung der Möglichkeiten und Schwierigkeiten auf diesem Gebiet in psychologischer, technischer und finanzieller Hinsicht nahmen wiederum einen breiten Raum in der Diskussion ein.

Im Zusammenhang mit der Erörterung organisatorischer Fragen wurde beschlossen, am 12. Dezember die Bundesvertretung des Verbandes nach Bonn einzuberufen. Vorher, am 10. Dezember, wird eine Präsidialsitzung stattfinden. Auf der Tagesordnung der Vertreterversammlung stehen außenpolitische Fragen sowie ein Bericht und Aussprache über den Stand der organisatorischen Einheit. Zum gleichen Zeitpunkt finden auch Besprechungen des Präsidiums mit der Führung der Deutschen Jugend des Ostens und der Dachorganisation der heimatvertriebenen Studenten statt.

„Deutschland in den Grenzen von 1937"

Was sagte Abgeordneter Fritz Erler in Arnoldshain?

r. Auf einer Aussprache über die Fragen der Wiedervereinigung in der Evangelischen Akademie von Arnoldshain äußerten sich Abgeordnete verschiedener Fraktionen des Bundestages zu den wichtigsten deutschen Problemen. In einem längeren Bericht der Hamburger „Welt" (20. November, Nr. 270) wurde gemeldet, daß hierbei der bekannte sozialdemokratische Bundestagsabgeordnete Fritz Erler „laut und deutlich" gesagt habe: **„Wer der Jugend eintrichtert, daß man die Grenzen von 1937 verlangen oder bekommen könnte, gehört eingesperrt."**

Es ist wohl nur zu verständlich, daß die hier wiedergegebene Äußerung vor allem in den Kreisen der heimatvertriebenen Deutschen eine ungeheure Erregung und Empörung hervorrufen mußte. Es stellte sich sogleich die Frage, ob es sich um die richtige Wiedergabe einer Erlerschen Erklärung handele oder ob hier, was in den letzten Monaten nicht selten geschah, die Äußerung des Abgeordneten falsch oder entstellt wiedergegeben worden sei. Aus landsmannschaftlichen Kreisen hat man sofort an den Abgeordneten Erler die Frage gestellt, ob die in der „Welt" wiedergegebene Fassung seiner Äußerung zutreffe oder nicht. Erler hat hierauf der Pommerschen Landsmannschaft eine längere Erklärung abgegeben, die wir hier unverkürzt wiedergeben. Erler schreibt:

„Der Bericht in ‚Die Welt' ist stark verkürzt und stellt einige aus dem Zusammenhang herausgelöste Sätze so nebeneinander, daß Mißverständnisse entstehen können.

Zur Oder-Neiße-Grenze habe ich in Arnoldshain folgende Haltung dargelegt (und zwar nicht im Referat, sondern erst nach der Erörterung durch andere Teilnehmer im Verlauf der Diskussion):

1. Ich teile die völkerrechtliche Position der Bundesregierung und der Sozialdemokratischen Partei, daß Deutschland in den Grenzen von 1937 völkerrechtlich fortbesteht und infolgedessen ein anderer Grenzverlauf erst in einem Friedensvertrag mit der Regierung eines wiedervereinigten Deutschlands festgelegt werden könnte.
2. Ich halte jede Erklärung, die der Bundesrepublik jetzt sogar von einzelnen ihrer Bündnispartner, zum Beispiel Frankreich, abgenötigt werden soll, daß die Oder-Neiße-Grenze von der Bundesrepublik hingenommen werden müsse, für eine unzumutbare Schwächung der deutschen Verhandlungsposition.
3. Die Oder-Neiße-Grenze ist von anderen zwischen die Deutschen und die Polen gestellt worden um diese beiden Völker in Feindschaft zueinander zu halten. Eine deutsch-polnische Grenze, die der Freundschaft dienen soll, darf nicht von anderen auferlegt, sondern muß vor allem von den Beteiligten selbst freundschaftlich vereinbart werden.
4. Zu diesem Zweck muß man mit den Polen ein geeignetes Gesprächsklima schaffen. Deshalb (und auch aus anderen Gründen) befürworte ich die Aufnahme diplomatischer Beziehungen auch zu Polen unter dem ausdrücklichen völkerrechtlichen Vorbehalt der Grenzregelung, wie er bei der Aufnahme der Beziehungen zu Moskau und — in bezug auf die Saar — bei der Herstellung normaler diplomatischer Beziehungen zu Frankreich gemacht wurde.
5. Ist also völkerrechtlich verbindlich die Grenze erst in einem Friedensvertrag festzulegen, so müßten wir doch politisch berücksichtigen, daß im Zuge der Wiedervereinigung Deutschlands mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit die anderen Beteiligten ihre Zustimmung zur Wiedervereinigung davon abhängig machen würden, daß sie wüßten, wie groß das wiedervereinigte Deutschland wäre. Ohne eine solche Klarstellung seien zum Beispiel die völkerrechtlichen Garantien für die Grenzen Deutschlands auch gegen eine sowjetische Aggression nicht zu erlangen.
6. Mit Nachdruck habe ich mich gegen diejenigen gewehrt, welche in unserem Volke die Illusion schürten, es könnten bei einem Friedensvertrag Grenzen ausgehandelt werden, als hätte das nationalsozialistische Regime den Krieg weder begonnen noch verloren. Dies galt vor allem für die, welche noch über die Grenzen von 1937 hinaus Forderungen für durchsetzbar halten. Wer die Wiedervereinigungsdiskussion, die schon schwer genug ist, mit derartigen Forderungen belastet, schafft eine Allianz der gesamten Umwelt gegen die Wiedervereinigung Deutschlands.

Mit dieser Auffassung befinde ich mich in Übereinstimmung mit der Erklärung von Herrn Staatssekretär Thedieck auf der Zehnjahresfeier der Landsmannschaft der Oberschlesier, wo er gleich mir den deutschen Anspruch für völkerrechtlich eindeutig begründet erklärt, aber darauf hinweist, daß diesem Rechtsanspruch das Ausmaß der deutschen Katastrophe von 1945 und die Tatsache gegenüberstünden, daß heute mehr als sieben Millionen Menschen in den Ostgebieten wohnten, von denen nur ein Zehntel deutscher Volkszugehörigkeit sei. Deshalb, so warnte Staatssekretär Thedieck, ‚sollten wir uns in dieser Hinsicht von Illusionen freihalten'."

*

Der Abgeordnete sagt im Absatz 6 seiner Erwiderung sinngemäß, er habe sich „vor allem" gegen jene gewandt, die „noch über die Grenzen von 1937 hinaus Forderungen für durchsetzbar halten". Es wäre besser gewesen, er hätte im Wortlaut genau mitgeteilt, was er in diesem Zusammenhang ausgeführt hat. Es kann nicht übersehen werden, daß der Abgeordnete Erler auch in seiner Erwiderung ständig, und zwar ohne Anführungszeichen, von einer Oder-Neiße-Grenze, nicht von einer Oder-Neiße-Linie, wie es doch völkerrechtlich richtig wäre, spricht. Bemerkenswert ist seine Betonung, daß er die völkerrechtliche Position der Bundesregierung und seiner Parteien teile, daß „Deutschland in den Grenzen von 1937 fortbesteht". Es ist absolut wünschenswert, wenn der Abgeordnete Erler nunmehr den vollen Wortlaut seiner Erklärung in Arnoldshain zu diesen Themen zur Verfügung stellt, damit man eindeutig und klar feststellen kann, in welchem Umfange der in der „Welt" wiedergegebene Satz, der ja an sich eine ungeheuere Zumutung an alle Ostdeutschen wäre, vom echten Text abweicht. Es wäre auch gut, wenn der Abgeordnete Erler weiter mitteilt, daß er die Forderung nach der Wiederherstellung der deutschen Reichsgrenzen von 1937 für absolut richtig und vertretbar hält.

Von Woche zu Woche

Eine Flut von weihnachtlichen Geschenkpaketen aus der Bundesrepublik in die sowjetisch besetzte Zone registrieren die Oberpostdirektionsbezirke, die in diesen Wochen vor Weihnachten mit einem täglichen Versand von 225 000 Gabenpaketen rechnen. Um eine schnelle Abfertigung vornehmen zu können, sind allein in Duisburg 250 weitere Arbeitskräfte bei der Bundespost eingestellt worden.

Bundeskanzler Adenauer wird Japan im Frühjahr einen offiziellen Besuch abstatten, teilte das Vorstandsmitglied der japanischen Regierungspartei, Kono, mit. Kono hielt sich auf Einladung der Bundesregierung zwei Tage in Bonn auf.

Der vom Berliner Senat verabschiedete Haushaltsvoranschlag beläuft sich in Ausgaben auf 3,378 Milliarden und in den Einnahmen auf 2,24 Milliarden Mark. Die Bundeshilfe, die Berlin beantragen wird, beläuft sich auf 1,076 Milliarden gegenüber 1,130 Milliarden Mark in diesem Jahr.

Die Tarifverträge für den öffentlichen Dienst sollen zum 31. Dezember gekündigt werden. Dieser Beschluß wurde von der Großen Tarifkommission der Gewerkschaft in Stuttgart gefaßt.

Der Botschafter der Bundesrepublik in Moskau, Kroll, ist in ein Krankenhaus eingeliefert worden. Der Botschafter kam in die Bundesrepublik, um einen Herzspezialisten aufzusuchen.

Unzufrieden mit ihren Arbeitsplätzen sind in Rotpolen die Angestellten im Handel und im Gaststättengewerbe. In einigen Betrieben haben bereits neunzig Prozent der Belegschaftsmitglieder ihre Stellungen gekündigt. Sie sind in andere Berufe abgewandert.

Zurückgetreten ist der Erste Sekretär des Zentralkomitees der kommunistischen Partei Lettlands, Kalnbersins.

355 Dozenten der Universität Halle-Wittenberg sind im Verlaufe von zwei Jahren aus ihrem Lehramt ausgeschieden. Einhundert flüchteten nach Berlin und in die Bundesrepublik, die anderen 250 Wissenschaftler waren gezwungen, in andere Berufe in der sowjetisch besetzten Zone abzuwandern.

Sowjetbotschafter inspiziert deutsche Ostgebiete

M. Warschau. — Der sowjetische Botschafter in Warschau hat eine Rundreise durch die deutschen Ostgebiete angetreten, um sich selbst über die Lage der Wirtschaft zu informieren. In Kurzkonferenzen mit den Parteisekretären der einzelnen „Wojewodschaften" versucht Abrasimow sich zugleich auch ein Bild über die Situation und die Möglichkeiten der kommunistischen Parteiorganisationen zu schaffen.

Warschau bremst das Säubern

M. Warschau. — Nach Angaben der Organisationsabteilung beim ZK der polnischen Kommunistenpartei hatten zum 1. November dieses Jahres 625 000 KP-Mitglieder, das heißt 61 Prozent des gesamten Mitgliedsbestandes, neue Parteiausweise erhalten. In der Armee ist die Austauschaktion der Mitgliedsbücher nahezu abgeschlossen. In der Warschauer Parteizentrale ist man nach Äußerungen der Presse bemüht, die Aktion, mit der eine neue große Säuberung verbunden sein sollte, schnellstmöglich abzuschließen. Die Parteiorganisationen sind angewiesen worden, auf sämtliche Feierlichkeiten und Kundgebungen in diesem Zusammenhang zu verzichten und die Aushändigung der neuen Ausweise „ohne viel Aufhebens" vorzunehmen. Angaben über neue Parteiausschlüsse von „passiven Elementen" sind von Rundfunk und Presse nicht gemacht worden.

„Man weiß nichts über Ostdeutschland"

M. Warschau. — Es gebe wohl Interessenten für die Arbeitsaufnahme und die Ansiedlung in den „Westgebieten" — jedoch existiere praktisch keine Stelle in der polnischen Hauptstadt, die diesen Interessenten verbindliche und erschöpfende Auskünfte über die Verhältnisse an diesem oder jenem Ort Ostdeutschlands zu erteilen in der Lage sei. Das bemerkt die Warschauer Zeitung „Zycie Warszawy" in einem längeren Artikel, der sich außerordentlich kritisch mit Versäumnissen zuständiger Ämter auseinandersetzt. Die Zeitung zitiert Briefe von jungen Umsiedlungswilligen, die auf eine „Westreise" und die Ansiedlung in Ostpreußen, Pommern bzw. in Niederschlesien verzichteten, weil es ihnen nicht gelungen war, klare und präzise Informationen über den Zielort zu erlangen. „Zycie Warszawy" nennt diese Situation „beschämend" und „unhaltbar", denn auch die Warschauer Zentrale der „Gesellschaft zur Entwicklung der Westgebiete", die „an sich noch am besten unterrichtet" sei, verfüge weder über entsprechende Räumlichkeiten noch über die Mittel, um eine „Aufklärungsarbeit größeren Stils" aufzunehmen.

Königsberger Bürgerhäuser

Königsberg war arm an alten, historisch und künstlerisch wertvollen Bürgerhäusern. Ein Jahrhundert, dem es an Verständnis für Kulturdenkmale fehlte, hat sie dem sogenannten Fortschritt geopfert. Aus dem Mittelalter ist kein Haus erhalten geblieben, nachdem man das letzte in der Hökergasse 1910 abgebrochen hatte. So fehlten in Königsberg die alten Straßen einheitlichen Stils mit hochgiebligen Barockhäusern, wie sie unsere Schwesterstädte Danzig und Elbing aufzuweisen hatten. Um so wertvoller waren uns die Bürgerhäuser, die, über die ganze Innenstadt verstreut, bis zur Gegenwart erhalten waren. Diese Bildseite zeigt einige von ihnen.





Das älteste ist wohl das Haus Vorderroßgarten 38 (oben links), ein Traufenhaus mit drei Fenstern Front. Man glaubt über dem Dachfenster noch die runde Öffnung für die Rolle zu erkennen, mit der schwere Lasten hochgezogen wurden. Das Haus ist eine alte Bäckerherberge mit dem Gewerkswappen unter dem Giebelfenster und einem Spruch über dem ersten Stockwerk.

„Komm, güldner Sonnenblick, bestrahle dieses Haus,
Wo unseres Handwerks Schild anjetzt gestrecket aus.
Kein Unfall müße uns in dieser Mauer stören,
Ruh, Fried und Einigkeit sei unter uns zu hören."

Aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, als Königsberg eine Wirtschaftsblüte erlebte, stammt das Haus Fleischbänkenstraße 35 (unten links) mit dem säulengeschmückten Portal. Es war seit 1711 als Gröbensches Stipendienhaus eine Art Wohnheim für Studenten, dann bis nach dem Ersten Weltkrieg Corpshaus der Masovia. Deren Wappen zeigt das Glasfenster im mittleren Ochsenauge über dem Portal.

Das Haus der Handelsbank (unten Mitte) Ecke Brodbänken- und Köttelstraße zeichnet sich durch seine Fensterumrahmungen und den von einem Kreissegment gekrönten Volutengiebel aus. Ein Beispiel für den schlichten preußischen Barock ist das Mälzenbräuerhaus Löbenichtsche Kirchhofstraße 9 (unten rechts) aus dem Jahre 1705. Seine Ähnlichkeit mit dem Unfriedbau des Schlosses ist nicht zufällig, denn vermutlich ist auch dieses Haus von Unfried entworfen, der damals der oberste Baubeamte der Provinz war.

Baudirektor war auch Johann Samuel Lilienthal, der nach dem großen Brand von 1764 die katholische Kirche wiederaufbaute und auch die Kaplanei (Mitte rechts). Mit seiner klaren Gliederung und dem großen Frontispiz weist das Haus schon zum Klassizismus hinüber; das schmiedeeiserne Gitter ist zierliches Rokoko.

Vollends klassizistisch ist das Haus Vorderroßgarten 39 (oben rechts) vom Jahre 1787 mit den vier Pilastern und der mit vier Vasen geschmückten Attika, deren Mitte ein wappenartiges Eisenschild mit Handelsemblemen überragt. In ihm gründete der Pommer Julius Dumcke 1849 eine Likörfabrik. Es blieb im Besitz der Firma, doch wurde es nach dem Ersten Weltkriege als Vereins- und Gesellschaftshaus eingerichtet mit dem Ottilie-Hoffmann-Saal.

Im 18. Jahrhundert bauten sich wohlhabende Bürger Wohnhäuser außerhalb der engen Innenstadt, besonders gern auf dem Tragheim in den Gärten am Schloßteich. Solch ein Haus hatte sich nicht in die Straßenfront einzufügen, sondern stand für sich da wie ein Gutshaus im Park. Ein Beispiel zeigt das Bild (Mitte links), dessen Biedermeiertrachten auf die Zeit nach dem Befreiungskrieg hinweisen.

Dr. Gause





Königsberger Bürgerpfennig

Die Königsberger müssen ihre Stimme erheben, damit über die Zukunft unserer Stadt nicht ohne uns entschieden werden kann. Von den Verbündeten der Bundesrepublik erwarten wir, daß sie diese Stimme nicht überhören werden oder gar Verträge schließen, die wir aus Gewissensgründen niemals anerkennen könnten. Zur Erreichung dieses Zieles ist jedoch die freiwillige Mitarbeit jedes einzelnen in der Stunde höchster Gefahr notwendig. Die legitime, in demokratischer Weise gewählte Stadtvertretung, bestehend aus den Mitgliedern der Königsberger Stadtverordnetenversammlung, hat zur Bildung eines Königsberger Bürgerrings aufgerufen, durch den unser unabdingbares Recht auf Selbstbestimmung — das ein Mitspracherecht bei der Regelung der Angelegenheiten unserer Heimatstadt einschließt — noch entschiedener zum Ausdruck kommen soll. Der Welt soll durch diesen Zusammenschluß bewiesen werden, daß wir willens sind, uns nicht an die Wand drücken zu lassen. Königsberger Bürger! Steht jetzt Mann für Mann für die Stadt ein, in der ihr geboren wurdet, zur Schule gegangen seid, einen Beruf erlernt und diesen ausgeübt habt. Durch einen Beitrag — und sei es eine kleine Spende — zum Königsberger Bürgerpfennig schafft Ihr der Stadtvertretung die finanzielle Grundlage zur Verwirklichung dienlicher Maßnahmen für die Bewahrung unseres Rechts.

Dr. Kurt Schubert
Hamburg, Mittelweg 151







Nachversicherung oder nicht?

Wichtige Frist läuft am 31. Dezember ab

Von unserem Bonner OB-Mitarbeiter

Am 31. Dezember dieses Jahres läuft für die Vertriebenen im Bereich des Sozialversicherungsrechts eine wichtige Frist ab. Nur noch bis zu diesem Zeitpunkt können ehemals Selbständige, die bereits eine Invaliden-, Angestellten- oder Knappschaftsrente beziehen, eine Nachversicherung eingehen. Wenn auch Bemühungen im Gange sind, die Silvester dieses Jahres auslaufende Frist zu verlängern, so gibt es doch keine Gewißheit, daß der Gesetzgeber diesen Anregungen des BdV-Sozialausschusses folgen wird.

Die Nachversicherung können nur Vertriebene, die vor der Vertreibung als Selbständige erwerbstätig waren und bis zum 31. 12. 1948 eine versicherungspflichtige Beschäftigung aufgenommen haben, in Anspruch nehmen. Lag der Zeitpunkt der Vertreibung (Überschreiten der Oder-Neiße-Linie) nach dem 31. 12. 1946, so muß die versicherungspflichtige Beschäftigung innerhalb von zwei Jahren seit der Vertreibung aufgenommen worden sein. War der Vertriebene am 31. 12. 1946 oder im Zeitpunkt der späteren Vertreibung krank oder im Anschluß an den 31. 12. 1946 oder den späteren Zeitpunkt der Vertreibung (gemeldet) arbeitslos, so verlängert sich der Zeitraum, bis zu dem spätestens die unselbständige Beschäftigung aufgenommen worden sein muß, um die Dauer der Krankheit oder Arbeitslosigkeit.

Die Nachversicherung kann für die Zeit zwischen dem 1. 1. 1924 und dem Erreichen des 65. Lebensjahres — soweit diese Zeiten nicht bereits mit Beiträgen belegt sind — oder für einen Teil dieser Zeit erfolgen. Bei manchen Versicherungsanstalten sind Schwierigkeiten entstanden bei der Entscheidung darüber, ob die Nachversicherung auch für beitragslose Zeiten zwischen erster Aufnahme einer unselbständigen Beschäftigung im Westen und Erreichen des 65. Lebensjahres zulässig ist. Die positive Beantwortung dieser Frage ist von großer Bedeutung für die Vertriebenen, die im Zeitpunkt der Aufnahme der unselbständigen Tätigkeit das 50. Lebensjahr bereits vollendet hatten und die unselbständige Beschäftigung zwischendurch unterbrochen oder inzwischen aufgegeben haben. Diesen Vertriebenen werden nämlich die an 15 Jahren fehlenden Versicherungsjahre „geschenkt" (d. h. als rentensteigernd und Wartezeit erfüllend mitgerechnet), wenn die Zeit zwischen Aufnahme der unselbständigen Tätigkeit und Vollendung des 65. Lebensjahres lückenlos mit Beiträgen oder Ersatzzeiten oder Ausfallzeiten ausgefüllt ist. Das Nachversichern kann also unter Umständen von Nutzen sein, um in den Genuß „geschenkter" Jahre zu gelangen.

Über den Wert und den Nutzen der durch die Rentenneuordnungsgesetze geschaffenen Nachversicherung läßt sich für den Einzelfall schwer etwas Allgemeingültiges sagen; denn die Auswirkungen eines bestimmten Nachversicherungsbeitrages sind bei jeder Tatbestandslage verschieden. Es ist für jeden Fall eine individuelle Durchrechnung des Falles nötig, wobei gleichzeitig untersucht werden muß, ob sich der betreffende Vertriebene nicht etwa durch die Möglichkeiten der Entschädigungsrente oder der Hauptentschädigungsfreigabe besser stellen würde, sofern er für die Nachversicherung sich seine Hauptentschädigung auszahlen läßt (dies ist bis zu einem Betrag von 12 000 DM möglich). Die Auswirkungen des Nachversicherns mögen die folgenden Beispiele verdeutlichen.

Beispiel I: Ein praktischer Arzt kam im Januar 1950 nach Westdeutschland. Hier arbeitete er bis Dezember 1954 an einem Krankenhaus mit einem Verdienst von 200 % der Durchschnittseinkünfte (6322 DM; 7158; 7704; 8122; 8468). Anfang 1955 machte er sich wieder selbständig. Anfang 1960 erreicht er das 65. Lebensjahr. Dieser Arzt entrichtet 60 Beiträge der Gruppe S nach (für Januar 1955 bis Dezember 1959), wofür er rund 6600 DM aufwendet. Er erhält nunmehr eine Rente von 2282 DM im Jahr und hat damit in rund drei Jahren bereits das wieder herausbekommen, was er einbezahlt hat; bei einer mutmaßlichen Lebenserwartung von 14 Jahren erhält er das Viereinhalbfache heraus. Im vorliegenden Falle wäre ohne das Nachentrichtete überhaupt keine Rente gezahlt worden. (Über die Zulässigkeit der Schließung von Beitragslücken aus der Zeit nach der Vertreibung siehe die vorangegangenen Ausführungen!).

Beispiel II: Ein ehemaliger Landwirt, der vom 1. 1. 1940 bis zum 31. 12. 1949 im Wehrdienst und in der Gefangenschaft war, ist vom 1. 1. 1950 bis zum Erreichen des 65. Lebensjahres am 31. 12. 1959 mit durchschnittlichem Lohn unselbständig tätig. Er entrichtet für 10 Jahre Beiträge der höchsten Klasse (S) nach, wofür er ca. 13 200 DM aufwendet. Durch die Nachversicherungsbeiträge, die dem Doppelten des Durchschnittseinkommens entsprechen, steigt seine individuelle Bemessungsgrundlage auf 150 %. Er erhält nunmehr eine Rente von 3424 DM im Jahr, während er ohne das Nachentrichten nur 1521 DM zu erwarten hatte. Je Jahr erhält dieser Landwirt 1903 DM mehr an Rente, d. h. in 7 Jahren hat er den Einsatz wieder heraus; seine Lebenserwartung beträgt jedoch 14 Jahre.

In der Regel werden allerdings nur 11 bis 12 % des investierten Geldes jährlich in Form der Zusatz-Rente wieder zurückfließen. Der Nutzen wird unter anderem um so größer sein, je mehr Ersatzzeiten (z. B. Wehrdienst und Gefangenschaft) der Vertriebene auszuweisen vermag. Es ist dem Vertriebenen zwar freigestellt, in welcher Beitragsklasse er die Nachversicherung eingehen will. Für mindestens 95 % der Fälle gilt jedoch die Regel, daß die höchstmögliche (teuerste) Beitragsklasse gewählt werden sollte, auch wenn dadurch die Anzahl der Monate, für die nachentrichtet wird, klein bleibt. Viele niedrige Beiträge liefern einen geringeren Nutzen als wenige hohe Beiträge.

In jedem Falle einer beabsichtigten Nachversicherung sollte man eingehend mit der Versicherungsanstalt und mit dem Ausgleichsamt Rücksprache halten.



In einer Urkunde des Jahres 1355 wird schon ein Pfarrer in Schönbrück (Landkreis Allenstein) genannt; aus jener Zeit stammte noch das granitene Taufbecken. Der mit einer Haube gekrönte Turm wurde im 17. Jahrhundert an das mittelalterliche Kirchenhaus angegliedert. Der Hochaltar dieser katholischen Kirche war mit Apostel- und Heiligengestalten geschmückt. In der Bekrönung stand der heilige Michael. Die beiden Seitenaltare glichen einander in ihrem architektonischen Aufbau, besonders die Skulpturen des linken übten durch ihren beseelten Schmerzensausdruck und die formschöne Darstellung eine große Wirkung aus.

Endlich klargestellt!

Leser berichtigen den gefährlichen Unsinn der „Neuen Zürcher"

r. Unter der Überschrift „Elf Ermlandkreise für Polen ..." veröffentlichten wir in Folge 47 des Ostpreußenblattes die völlig entstellten und verfälschten Darstellungen der „Neuen Zürcher Zeitung" über eine Reise durch Ostpreußen. Am 15. November mußte jetzt das Schweizer Blatt seine Behauptungen in einem Leserbrief richtigstellen. In diesem heißt es:

„Vor kurzem erschien in der ‚NZZ' ein Reisebericht über die deutschen Ostgebiete, der zu einigen Bemerkungen Anlaß gibt. Offenbar auf Grund polnischer Angaben heißt es dort zum Beispiel, der südliche Teil Ostpreußens sei für die Situation in den „polnischen Westgebieten" insofern nicht typisch, als es hier auch in der deutschen Zeit einen starken polnischen Bevölkerungsanteil gegeben habe. Weiter wird behauptet, daß die Ermländer und Masuren zu jenen Grenzbevölkerungen gehörten, die sich weder auf der einen noch auf der anderen Seite ganz zu Hause fühlten.

Tatsache ist dagegen folgendes: Am 11. Juli 1920 (nicht 1919) fand gemäß den Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages unter der Kontrolle einer Interalliierten Kommission in elf Landkreisen Süd-Ostpreußens sowie vier westpreußischen Kreisen eine Volksabstimmung statt. Im ostpreußischen Abstimmungsgebiet entschieden sich 363 209 = 97,8 Prozent, darunter in den acht angeblich ‚polnischen' Kreisen Masurens 99,3 Prozent der Stimmberechtigten für Deutschland. In den westpreußischen Kreisen (um Marienwerder) waren es 96 804 = 92,4 Prozent. Davon, daß ‚elf ermländische und vier masurische Kreise mehrheitlich für die Zugehörigkeit zu Polen' gestimmt hätten, kann also keine Rede sein. Träfe dies zu, so wären die betreffenden Kreise zweifellos Polen angegliedert worden. Sämtliche Abtrennungen west- und auch ostpreußischer Gebiete wurden jedoch ohne Volksabstimmung vorgenommen.

*

Der Abstimmungssieg von 1920 ist um so bemerkenswerter, als Deutschland damals politisch und wirtschaftlich am Boden lag, als gerade Ostpreußen von einer wirtschaftlichen Abschnürung bedroht wurde und Polen eine überaus eifrige Abstimmungspropaganda entfaltete. Damit dürfte die These, die Ermländer und Masuren fühlten sich weder auf der einen noch auf der anderen Seite ganz zu Hause, wohl eindeutig widerlegt sein. Der Gegenbeweis könnte nur durch eine neue Volksabstimmung erbracht werden, die die Heimatvertriebenen alle von Herzen herbeisehnen.

Noch ein Wort zu den ‚Germanisierungsbestrebungen im Ermland' vor dem Kriege. Es könnte sonst nämlich der Eindruck entstehen, die Polen seien damals ‚seit Bismarcks Zeiten' grausam verfolgt worden, und heute sei, unter umgekehrten Vorzeichen, mit den zurückgebliebenen Deutschen alles in bester Ordnung. Abgesehen von der Zeit nach 1933, besonders 1939, die wahrlich kein Glanzstück deutscher Ostpolitik war, konnten sich im Nationalitätenstaat Preußen die polnischsprachigen Bürger individuell oder in kulturellen und wirtschaftlichen Vereinigungen genau so frei betätigen wie jeder andere Preuße. So war zum Beispiel der Grundbesitz der polnischsprachigen Bürger in Ostpreußen von 1460 Hektar im Jahre 1900 auf 29 000 Hektar im Jahre 1912 angewachsen.

*

Sicher erzählt man dem Touristen, der heute das ‚Museum' im ‚Olsztyn' Gomulkas (Allenstein) betritt, solche Dinge nicht. Denn das könnte ihn zu der Frage veranlassen, warum es der ungleich größeren Zahl der zurückgebliebenen Deutschen nicht entsprechend gehe. Die Tatsache nämlich, daß noch 80 000 Ostpreußen in ihrer Heimat leben, wird totgeschwiegen. Sie muß totgeschwiegen werden, damit Polen vor aller Welt behaupten kann, sein nördliches Küsten- und Seengebiet (das nie von Polen besiedelt war!) sei urpolnisch. Deshalb werden Ermländer, Oberländer, Masuren, Westpreußen als ‚autochthone', zwangsweise germanisierte Polen hingestellt, deshalb wurden sie seit 1945 unaufhörlich drangsaliert, die polnische Staatsangehörigkeit anzunehmen, deshalb durften sie bis 1956 außerhalb ihrer Wohnung bei einer Strafe von 200 Zloty oder Gefängnis kein Wort in ihrer Muttersprache reden, deshalb gibt es auch heute im ‚freien' Zeitalter Gomulkas in Ostpreußen keine einzige deutsche Schule und keinen Gottesdienst in deutscher Sprache.

Ein Reisebericht über die ‚polnischen Westgebiete', der nicht auch diese Situation etwas beleuchtet, ist unvollständig, und er muß es zwangsläufig sein, wenn er sich allein auf die offiziellen polnischen Angaben stützt.

M. L."

*

Soweit der Leserbrief. Die Redaktion des weltbekannten Züricher Blattes hat es allerdings nicht für nötig befunden, nun selber auch von dem verfälschten Bericht ihres Warschauer Korrespondenten abzurücken. Schäbig!

Mit über 13 000 Toten und über 400 000 Verletzten im Straßenverkehr muß in diesem Jahr in der Bundesrepublik gerechnet werden, wurde auf einer Tagung des Haftpflicht-Unfall-Kraftverkehrsverbandes bekanntgegeben.

Rechtsanspruch auf den deutschen Osten

In fünf politischen Arbeitskreisen standen während des Berliner Jahreskongresses des Kuratoriums UNTEILBARES DEUTSCHLAND die Wiedervereinigung in ihrem Verhältnis zur Weltpolitik und die Ost-West-Beziehungen zur Diskussion. Als Ergebnis dieser Beratungen wird folgende Erklärung bekanntgegeben:

„Nach der vom Deutschen Bundestag am 1. Oktober 1958 in Berlin einstimmig angenommenen Entschließung muß eine gemeinsame Deutschlandpolitik des Deutschen Bundestages und der Bundesregierung erreicht werden.

Die Sowjetunion hat sich durch die Unterzeichnung der Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen dazu verpflichtet, allen Völkern das Recht auf Selbstbestimmung zuzubilligen. Durch Schaffung und Erhaltung der Diktatur in der sowjetischen Besatzungszone wird es aber dem deutschen Volk verweigert. Die Einräumung des Selbstbestimmungsrechtes würde die Beendigung der Spaltung Deutschlands bedeuten.

Die deutsche Frage darf nicht von der Tagesordnung der internationalen Konferenzen abgesetzt werden. In diesen Verhandlungen muß das Berlin-Problem im Zusammenhang mit der Deutschland-Frage behandelt werden. Jede Isolierung der Berlin-Frage und jedes Zurückweichen würde eine Kettenreaktion auf Kosten der freien Welt zur Folge haben. Berlin ist zu einem Beispiel dafür geworden, was der Freiheitswille der Bevölkerung vermag.

Die Solidarität der freien Welt ist eine Voraussetzung für die Erhaltung der Freiheit. Die Gefahr einer Aufspaltung des freien Europa in konkurrierende Wirtschaftsblöcke muß abgewehrt werden.

Die Bevölkerung der Bundesrepublik lehnt es nachdrücklich ab, den Rechtsanspruch auf die deutschen Ostgebiete preiszugeben.

Die Beziehungen Deutschlands zu seinen östlichen Nachbarn sind für die Lösung der deutschen Frage von erheblicher Bedeutung. Selbstverständlich steht hier das Verhältnis Deutschlands zur Sowjetunion im Vordergrund. Es wäre jedoch falsch, angesichts des Umstandes, daß die Sowjetunion die Politik innerhalb der Ostblockstaaten beherrscht, die Konsequenz ziehen zu wollen, als sei die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu den anderen östlichen Nachbarn Deutschlands ohne Gewicht. Es herrscht nahezu Einmütigkeit darüber, daß man diplomatische Beziehungen zu den Ostblockstaaten aufnehmen muß. Die Gegner dieser Auffassung verweisen vor allem darauf, daß die Aufnahme diplomatischer Beziehungen in der gegenwärtigen politischen Situation unratsam sei. Die Frage des Regimes der östlichen Nachbarn Deutschlands ist für die Aufnahme von Beziehungen nicht entscheidend.

Einmütigkeit herrschte darüber, daß bei Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Polen Rechtsvorbehalte bezüglich der Oder-Neiße-Linie gemacht werden müßten. Im Falle diplomatischer Beziehungen müßte verhindert werden, daß eine Anerkennung Pankows durch dritte Mächte gefördert würde. Die Pflege kultureller Beziehungen wurde bejaht, doch stellen diese kulturellen Beziehungen keinen Ersatz für diplomatische Verbindungen dar.

Einhellig kam auf dem Kongreß zum Ausdruck, daß jeder Revanchismus und jede unfreundliche Haltung gegenüber den osteuropäischen Völkern abzulehnen ist.

Der Herausforderung des Kommunismus steht die überlegene rechtsstaatliche und soziale Ordnung unserer freiheitlichen Demokratie gegenüber. Wir werden sie weiter entwickeln.

Wir warnen vor der westdeutschen Überheblichkeit gegenüber unseren mitteldeutschen Landsleuten und fordern auf zur Wachsamkeit gegenüber Spitzeltum und kommunistischen Unterwanderungsversuchen.

Das politische Gespräch zwischen Institutionen ist sinnlos, das Gespräch zwischen Menschen ist sinnvoll, wenn wir den Mut haben, unsere eigene Meinung richtig zu vertreten. Es wird den SED-Separatisten nicht gelingen, die aber tausend Fäden zu zerreißen, die zwischen allen Teilen Deutschlands und seiner Bevölkerung laufen.

Das Kuratorium UNTEILBARES DEUTSCHLAND muß eindringlicher als in der Vergangenheit sowohl gegenüber dem eigenen Volk als auch in der freien Welt und in den kommunistischen Diktaturen dafür Sorge tragen, daß die Wahrheit über Deutschland und die Forderung des deutschen Volkes nach Selbstbestimmung und Wiedervereinigung verbreitet wird. Presse, Film, Funk und Fernsehen sollten bei dieser Aufklärungsarbeit tatkräftige Hilfe leisten."

Weihnachtskredit

„Die Liebe glaubt alles", 1. Kor. 13, 7

Im lateinischen Text steht „credit". Und wir können gut den Sinn des Gemeinten übersetzen... „die Liebe gibt Kredit".

Es ist ja auch nicht so, daß ein Liebender sich alles vormachen läßt ohne aufzumucken, wie ein lahmes Schäfchen am Strick zu gehen, wie ein „Teenager" sich vielleicht das vorstellt.

Ein besonderer Kredit zu Weihnachten ist angenehm, das „dreizehnte Gehalt", und doch wird Weihnachten nicht wirkungsvoller dadurch.

Sondern nur, wenn Du selbst einen großen „Kredit" gibst.

Einen spürbaren Vorschuß an Verstehen und Verständnis und Verständigung. Weihnachtskredit könnte dann bedeuten, daß Dein Beitrag zum Feste des Friedens damit anfängt, daß Du wieder die Initiative ergreifst, wo etwas zwischen Menschen eingerostet ist. Einer muß ja nun mal anfangen. Das Vaterunser stellt die Bedingung ganz genau ... „wie auch wir vergeben". Dazu braucht man keine großen Zeremonien zu veranstalten, sentimentale und tränenreiche; man fängt an wieder „Kredit" zu geben.

Ich klettere etwas von meinem Hochmut herunter, ich bemühe mich wieder um einen guten Ton, ich schenke ihm wieder Herzengegenwart, ich ziehe mich aus meiner vorteilhaften Beleuchtung etwas zurück und lasse ihn auch mal wieder „fotogen" sein.

Wir wollen nicht das Wort „Güte" gebrauchen; es gehört zu den überfeinen Worten, die abgenutzt sind. Es könnte Menschen geben, die meinen sie seien gütig, weil es ihnen gut geht.

Ein gütiger Mensch gilt vielfach heute wie ein moderner Don Quixotte. „Kredit" führt uns wieder auf die Spur des rechten Tuns. Kredit geben kann nur jemand, der etwas hat. Auf Liebe und Verstehen soll man bekanntlich nicht warten, sondern ich muß damit anfangen.

Kredit nehmen ist immer schwerer. Oft mit soviel Beschämung verbunden. Darum ruft uns Paulus in diesem Satz von der Liebe an, dem Mitmenschen die Beschämung zu ersparen.

Einen Vorschuß an Vertrauen geben, einen Brückenschlag, der nicht erwartet wurde.

Jemand hat gesagt: „Die Ungeduld miteinander bringt die Falten in das Festtagskleid des Lebens"; und wir folgern daraus, daß die Geduld zu dem „Kredit" gehören muß, die wir einander zum Fest schenken wollen.

Warum sollen gütige Menschen denn durchaus „ein Wunder" sein!

Ein anderer sagte, daß Gutsein heute ein Luxus sei.

Wenn schon ... können wir uns nicht auch einmal luxuriös beschenken? „Und das Herz / erblüht zu der Güte Gefäß / Und solch Wesen allein / ist dem Menschen gemäß."

Wieviel Schoßhunde und Kanarienvögel haben mehr Liebe und Pflege als so mancher Mensch.

Auch ein „Kredit" an Stille ist notwendig. Könnten wir nicht mal eine stille Adventszeit lang sparsam sein mit Nörgeln und Kritisieren und Spotten. Viele können sich doch so schlecht dagegen wehren. Vielmehr um eine Wärme des Gespräches bemüht sein, angezündet an den vier Kerzen des Adventskranzes.

Wer nicht bewußt diesen Kredit der Liebe gibt, kann leicht hart zueinander sein.

Was aber das Notwendigste zu sein scheint: jetzt endlich im Jahre müssen wir dem anderen Menschen einen „Kredit" an Zeit geben. Manche Mutter wird unleidlich wegen der vielen Vorbereitungen zum Fest. Und der Vater sollte sich mit festem Stift im Terminkalender ankreuzen, welche Stunden er jetzt für seine Kinder reservieren will.

Niemals ist ein Kinderherz so aufnahmebereit für jedes Wort als wie in diesen Adventswochen.

Weihnachtskredit geben soll für uns heißen: ich will durch mein Gutsein es dem anderen leicht machen, an die Botschaft des Friedens zu glauben.

Pfarrer Geo Grimme

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .



6. Dezember: Gumbinnen, Adventsfeier in Hannover.

Braunsberg

Jahrgang 1916/19 des Braunsberger Lehrer-Seminars

Hauptlehrer August Mischke erläßt folgenden Aufruf: Der Jahrgang 1916/19 des Braunsberger Lehrer-Seminars plant das erste Wiedersehen nach vierzig Jahren. Um Ort und Zeitpunkt dieses Treffens festlegen zu können, werden alle Klassenkameraden um die Angabe ihrer Anschrift an ihn gebeten, und zwar an Landsmann August Mischke, Hauptlehrer, (21b) Herne (Westf), Bergstraße 45. Ich bitte, diesem Aufruf nachzukommen.

Franz Grunenberg, Kreisvertreter
Münster (West), Kinderhauser Straße 6

Elchniederung

Hilfe und Freude zu Weihnachten

Das Hilfswerk Elchniederung erbittet die Hilfe aller Landsleute! Sein Zweck und Ziel ist die Betreuung der in besonderer Notlage befindlichen Elchniederunger, insbesondere in der sowjetisch besetzten Zone. Alle wollen wir dazu beitragen, denn wir sind doch alle Glieder einer Schicksalsgemeinschaft!

An Sie alle, besonders aber an die Landsleute, die wieder in Lohn und Brot stehen, ergeht die Bitte unserer Kreisgemeinschaft um Geld- und Sachspenden. Bitte senden Sie Ihre Geld- oder Sachspenden so bald wie möglich an unseren Kreisbetreuer für Berlin und die sowjetisch besetzte Zone, Landsmann Werner Weiss in (1) Berlin-Schöneberg, Wartburgstraße 32. Er bietet volle Gewähr für ehrliche, sachliche und zweckentsprechende Verwendung.

Klaus, Kreisvertreter
(24b) Husum, Woldsenstraße 34

*

Gesucht wird Rechtsanwalt Horn aus Kuckerneese. Ebenfalls werden die Beamten und Angestellten der Kreissparkasse Kuckerneese gebeten, sich mit Adressenangabe zu melden.

Fischhausen

Nachruf für zwei Ortsvertreter

Zweimal in kurzer Zeit hat der Tod in die Reihen unserer Kreisgemeinschaft Fischhausen eingegriffen. Zwei meiner treuesten Ortsvertreter sind von uns gegangen, und die Lücken, die dadurch entstanden sind, werden sich nicht wieder schließen lassen.

Am 6. November verstarb plötzlich und unerwartet der Bauer Fritz Niemann, Powayen bei Germau. Er war Mitglied der Kreiskommission in Lübeck und Ortsvertreter seiner Gemeinde. In der Heimat war er Bürgermeister, Ortsbauernführer und Anerbenrichter. Fritz Niemann war immer bereit, seiner Gemeinde, dem Berufsstand und der Allgemeinheit zu dienen. Offen und ehrlich, gewissenhaft und treu ging er seinen Weg bis zum Tode.

Am 18. November verstarb ebenso unerwartet und plötzlich der Bauer Hermann Mollenhauer, Groß-Heydekrug. In der Heimat war er Bezirks- und Ortsbauernführer und erster Schöffe in der Gemeinde. Nach der Vertreibung stellte er sich wieder als Orts- und Bezirksvertreter seines Kirchspiels zur Verfügung. Mit Hermann Mollenhauer verlieren wir einen Wissensträger, der gerade für seine Gemeinde unersetzlich ist. Sein unbestechlicher Gerechtigkeitssinn und seine Bescheidenheit erwarben ihm Achtung und Verehrung. Fritz Niemann und Hermann Mollenhauer, für Eure Liebe und Treue zur Heimat bis zum Tode sagen wir alle Euch Dank!

Im Namen der Kreisgemeinschaft

Heinrich Lukas, Kreisvertreter
Faulück, Post Rabenkirchen

Gumbinnen

Gumbinner Heimatbuch

Auf die vielen Anfragen von Gumbinner Landsleuten die Mitteilung: Das Gumbinner Heimatbuch, das nur in wenigen Exemplaren vorhanden ist, wird zum Preise von 10,60 DM abgegeben und unter Nachnahme versandt. Wer das Heimatbuch vor Weihnachten erhalten will, bestelle es sofort bei Otto Gebauer, Heide (Holst), Heimkehrerstraße 35.

Hans Kuntze, Kreisvertreter
(24a) Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168

*

Liebe junge Freunde aus Stadt und Land Gumbinnen! Unsere Freizeiten und Treffen dieses Jahres liegen nun hinter uns. Wir haben uns jedoch nicht zur Ruhe gesetzt, sondern an den Orten, in denen genügend junge Gumbinner wohnen, haben wir uns zu Gruppen junger Gumbinner zusammengeschlossen. Unsere Gruppen stehen in der großen Gemeinschaft der Deutschen Jugend des Ostens. Es bestehen nunmehr in folgenden Städten Gruppen junger Gumbinner: Berlin: Die Berliner Gruppe ist die älteste Gruppe junger Gumbinner, ihre Leitung hat Fritz Didszuhn, Berlin-Kladow, Topeliusweg 3 p. Düsseldorf: Hier hat unser junger Freund Fritz Rost im Sommer eine Gruppe junger Gumbinner zusammengefaßt. Seine Anschrift: Fritz Rost, Düsseldorf, Graf-Recke-Straße 141. Hamburg: Unter Leitung von Ulrich Heyer treffen sich unsere jungen Gumbinner in Hamburg seit einiger Zeit regelmäßig zu Gruppenabenden. Seine Anschrift: Ulrich Heyer, Hamburg-Sasel, Vogtshof 12. Bielefeld: Auch die jungen Gumbinner in unserer Patenstadt Bielefeld finden sich unter Leitung von Charlotte Glatten, Bielefeld, Beckhausstraße 130 b, zu regelmäßigen Abenden zusammen. In Celle und Hannover hat Annelies Knapp, Celle, Harburger Straße 51, zwei Gruppen junger Gumbinner zusammengefaßt. Wir bitten Euch, liebe jungen Freunde, die Ihr in diesen Städten mit eigenen Gumbinner Gruppen wohnt, kommt zu den Abenden der jungen Gumbinnerinnen und Gumbinner.

Jugendtagung in Barsinghausen

In der Zeit vom 2. bis 6. Januar 1960 treffen sich die jungen Gumbinner in der Jugendherberge Barsinghausen bei Hannover zu einem Lehrgang. Kosten für Hin- und Rückfahrt sind zu tragen, weitere Kosten entstehen nicht. Bitte meldet Euch umgehend zu dieser Freizeit. Die für 1960 geplanten Freizeiten und Begegnungen findet Ihr im nächsten Rundbrief und im Ostpreußenblatt. Liebe junge Gumbinner, zeigt durch Eure Beteiligung an unseren Freizeiten und durch Mitarbeit in unseren örtlichen Gruppen und in den Gruppen der DJO, daß Ihr bereit seid, für unseren deutschen Osten einzutreten.

Hans Kuntze, Kreisvertreter
Hamburg-Billstedt
Schiffbeker Weg 168

Friedrich Hefft
Celle, Buchenweg 4

Folgende Landsleute aus der Stadt Gumbinnen werden gesucht: Bleyhöfer, Charlotte, bei Firma Walter Krafft, Gumbinnen; Bollen, Günther, Reg.-Insp.-Anwärter, geb. 4. 5. 1925; Czesny, Otto, bei Firma Walter Krafft, Gumbinnen; Dinger, Gisela, Fräulein, Gartenstraße 15; Engelhardt, Ernst, Maler, Dammstraße 24; Eske, Fritz oder Max, Gartenstraße Nr. 15; Gülzow, Gustav, Möbelhändler, Goldaper Straße 24; Hackbarth, Fräulein, Bismarckstraße, beschäftigt gewesen bei Fritz Rammoser; Hirche, Franziska, Witwe, Wilhelmstraße 14; Hochleitner, Eleonore, geb. Barsanti, Hindenburgstraße 3; Janzon, Helmut, Lohnrechner, Goldaper Straße 12; Jüchter, Hans, Diplomkaufmann, Mackensenstraße 17; Kais, Johanna, Witwe, Gartenstraße 15; Kassube, Hans-Georg, Ingenieur, Bismarckstraße 17; Kauffmann, Ewald, Angestellter, Kasernenstraße 35; Kaul, Willi, Lehrer, Gartenstraße 28; Keitel, Günter, Drogist, Bismarckstraße 1; Kirkamm, Charlotte, geb. Gehoff, geb. 15. 6. 1922; Kühn, Elfriede, Goldaper Straße 65; Kuhlau, Oberpostinspektor; Kuhn, Ernst, geb. 11. 12. 1905, Blumenstraße 9; Lampowski, Hans-Werner, geb. 23. 10. 1921, General-Litzmann-Straße 1; Langel, Lina, geb. Steinleger, Grünstraße 19; Lauks, Otto, geb. 30. 7. 1901, Bussastraße 16; Laurinat, Johanna, geb. Hagel, Bismarckstraße 3; Lockner, Paul, Reg.-Amtsmeister, und Ehefrau, Königsplatz 1; Lubbe, Kurt, Tischler, Franz-Schubert-Straße 10; Lunk, Erich, Oberzollsekretär, Poststraße 1; Mahl, Horst, Angestellter, Königsplatz 2; Marquard, Richard, Meelbeckstraße 34; Massutat, Fritz, Poststraße 24; Masurat, Heinz, Maler, Goldaper Straße 30; Puch, Minna, geb. Kludszuweit, Königstraße 32; Rustemeyer, Heinz und Ehefrau Anni, geb. Schulzke, Lange Reihe 24; Schawaller, Irma, Fräulein, geb. 13. 7. 1913, Bismarckstraße 45; Schmäling, Arno, geb. 5. 7. 1935, Trakehner Straße 17; Stock, Karl, Trierer Straße 17; Wallat, Martha, geb. Lehmann, Ecke Goldaper Straße; Werner, Liesbeth, Frau, Schulstraße 26; Wernitz, Anna, Frau, Falkensteig; Zipp, Charlotte, geb. Thätmayer, Goldaper Straße 76.

Aus dem Kreis Gumbinnen werden gesucht: Deutschmann, Emil, Straßenwärter, Kl.-Berschkurren; Gusowius, Rittergutsbesitzer, Sodehnen; Kappacher, Hans, Postarbeiter, und Ehefrau Berta, geb. Kowalzick, Sodeiken; Konrad, Karl und Ehefrau Olga, Gr.-Wersmeningken; Kuraßat, August, Straßenwärter, Stanneitschen; Pilz, Walter, Bauer, geb. 11. 12. 1906, Ringfließ; Pritzkoleit, Bruno, Kubbeln, geb. 3. 4. 1937; Regge, Johannes, Elektromonteur, Ohldorf; Schweighöfer, Emil, Bauer, Birkenried; Tomuschat, Karl, geb. 7. 2. 1873, und Ehefrau Martha, geb. Schaumann, Roseneck.

Heimatkreiskartei Gumbinnen
Friedrich Lingsminat
Lüneburg, Schildsteinweg 33

Insterburg Stadt und Land

Zeugen werden gesucht für den Anfang August 1945 in Güldenau verstorbenen Zimmerer und Hausbesitzer Franz Morning, geboren am 20. 5. 1892, aus Güldenau, Kreis Insterburg. Franz Morning war ab 1940 dienstverpflichtet beim Luftgaukommando Königsberg. Ab Januar 1945 war Morning beim Volkssturm, letzte Anschrift Standortbataillon 3, Kompanie in Pillau. Wer ist mit ihm in dieser Zeit zusammengewesen und kann hierüber Angaben machen, die für Rentenansprüche der Witwe Ida Morning dringend nötig sind. Wer ist mit ihm in russischer Gefangenschaft gewesen und wo war dieses?

Gesucht werden ehemalige Schülerinnen des Oberlyzeums, Abschlußexamen 1919, Geburtsjahr 1897 bis 1899: Erna Niederstrasser, Lotte Meißner, Lotte Eschholz, Elise Steinbacher, Emmy Werkmeister, Käthe Daus, Else Schwabe, Else Oesterle. Weiter werden gesucht Adler, Gottlieb und Frau Johanna, geb. Kapeller. Adler war Maurer und wohnte zuletzt in Neunassau, Kreis Insterburg. Dr. Heft, Herbert; Vater soll Förster in der Insterburger Gegend gewesen sein. Kummetat, Elfriede, geb. Paegert, früher Puschdorf, zuletzt wohnhaft in Insterburg. Ehemann war bei der Bahn beschäftigt. Pohlmann, Albert, aus Insterburg, Cäcilienstraße. Landsmann Pohlmann soll beim letzten Jahreshaupttreffen in Krefeld gewesen sein. Müller, Frau, Vorname unbekannt. Ehefrau des verstorbenen Gärtners Ernst Müller, geboren um 1885 in Insterburg. Sohn des Kaufmanns Friedrich Wilhelm Müller und seiner Frau Emma Luise, geb. Knappke. Frau Müller hatte drei Kinder und soll im Oldenburgischen wohnen. Bobath (Mädchenname), aus Lyck, später verheiratet und bis Kriegsende wohnhaft in Insterburg. Name des Ehemannes nicht bekannt.

Fritz Padeffke, Geschäftsführer
Zentralstelle der heimattreuen Insterburger
Oldenburg, Kanalstraße 6 a

*

Die Stimme der Heimat, das Glockengeläut der Insterburger Lutherkirche, wird bei der Adventsfeier der Heimatgruppe Stuttgart am 5. Dezember durch Tonbandübertragung erklingen, ein Mahnruf zur Heimattreue.

Johannisburg

Suchanzeigen

Gesucht werden: Frisch, Hermann, aus Tuchlinnen; Matzko, Richard, aus Dimussen; Jahn, Bruno und Frau Margarete, aus Gehlenburg; Gemballa, Marie, aus Gehlenburg (wohnhaft gewesen bei Dzewas); Joswig, Gertrud, aus Vallenzinnen; Dombrowski, Willy, aus Ruhden; Synofzik, Max, aus Johannisburg; Kowalzik, Anna, Witwe, aus Sadunen, und Kinder; Trostmann, Gretel, aus Gebürge; Bahr, Henriette, geb. Trostmann, aus Gebürge; Grenda, Hedwig, und drei Kinder, aus Johannisburg; Pissowotzki, Auguste, aus Lupken, (Ehemann Ernst P.); Klimmek, Edith, aus Mittenheide; Pscholka, Bruno, aus Johannisburg, bisher in Hamburg; Gericke, Hedwig, geb. Salewski, aus Schast; Schacht, Marie (Ehemann Otto), aus Eschenried, und Kinder; Schinor, Familie, aus Arys; Trzaska, Frieda, geb. Betsch, aus Nieden, und Kinder; Westphal, Anna, aus Gutten; Zietko, Paul, Autoschlosser, Johannisburg; Zielasko, Erich, Landwirt, und Familie, aus Kaltenfließ.

F.-W. Kautz, Kreisvertreter
(20a) Altwarmbüchen (Han)

Königsberg-Stadt

Sackheimer Mittelschule

Düsseldorf: Die letzte Zusammenkunft in diesem Jahr findet in Form einer Adventsfeier am Montag, 7. Dezember, 19 Uhr, im Haus Konen, Düsseldorf, Suitbertusstraße 1, statt, — die erste im nächsten Jahre am Montag, 1. Februar 1960, 19 Uhr.

Königsberg-Land

Fortsetzung der gesuchten Anschriften für die Heimatkreiskartei. Siehe auch Folge 48.

Gr.-Ottenhagen: Ahrens, Elsa; Abroscheit, Maria; Altrock, Minna, Gust. und Horst; Augstein, Otto; Klisch, Marie, geb. Babbel; Bahr, Wilh.; Baltrog, Justine; Bartöck, Elise und Rich.; Bartsch, Fritz und Erna; Behling, Franziska und Fritz; Behrendt, Alb.; Berneit, Ernst; Beißwenger, Elisabeth; Binder, Anna; Blömke, Gust., Otto und Walter; Doerffler, Anna, geb. Blöhnke; Borchert, Bruno; Brombach, Bruno; Bulat, Elisabeth; Büttner, Berta; Dromm, Käthe; Eichholz, Ursula; Fehlau, Martha; Fiesel, Bertha; Fischer, Helene; Gebrandt, Elisabeth und Hermann; Gerber, Ernst; Geßner, Marg. und Emil; Glodschei, Herm.; Goehlke, Erna; Grube, Willi; Guhleben, Berta; Hein, Lotte; Heinrich, Erich und Hermann; Hilger, Aloys; Hinz, Otto; Hoffmann, Herm.; Höpfner, Ernst; Hübel, Else; Hübert, Karl; Jaquett, Karl; Jesseit, Gerda; Kähler, Aug.; Kirschnik, Gustav; Klein, Marg.; Koczinewski, Erna; Kosner, Gustav; Kraemer, Ernst und Else; Krause, Gertraud und Waltraut; Blank, Elisabeth, geb. Krüger; Kühler, Horst; Schulz, Hedwig, geb. Lange; Laporte, Hanna; Lebert, Jutta; Lehmann, Lisa; Lemke, Fritz; Laus, Brigitte; Lehmann, Lisa; Liedtke, Albert; Lohmeier, Christel; Lohrenz, Marg.; Mertin, Gustav; Meske, Frieda; Möwius, Karl; Neumann, Erich; Nichau, Walter; Ohliger, Klara; Ohneseit, Karl; Peters, Elsa; Pilarski, Erika; Poweleit, Erich; Preuß, Gertrud; Reh, Johanna und Karl; Reinhold, Gertr.; Riemann, Gertrud; Rinder, Anna; Roew, Albert; Rosenberg, Berta; Schalkowski, Paul; Schimkat, Frieda; Schümann, Frieda; Schwarplies, Eleonore; Schwienboth, Helmut; Sellnings, Erna; Jesseit, Walter; Siebrandt, Elise und Otto; Söllner, Ernst; Sprengel, Karl; Standt, Albert; Steinarz, Auguste; Suhr, Frieda; Truskat, Ursula; Tonskal, Walter; Versimer, Gertr.; Voß, Otto und Liesbeth; Warias, Gustav; Watzmann, Berta; Weißenberg, Marg. und Anna; Wenk, Kurt; Wewelsiep, Johanna; Wichmann, Otto; Willner, Ernst; Witt, Franz und Karl; Witzke, Otto; Wolosowitz, Michael; Zahlmann, Paul; Zornbach, Fritz und Gertr.

Gr.-Post: Nauroschat, Helene; Notschmann, Elfriede; Stoermer, Liesbeth.

Gunthenau: Borowski, Erich; Funk, Fritz; Gross, Erich; Haffke, Rudolf; Kath, Otto; Reimer, Karl; Seeck, Herbert.

Memel, Heydekrug und Pogegen

Es werden gesucht ohne nähere Heimatanschrift: Thea Wallat, geb. Katlewski, geb. 20. 3. 1915, und Sohn Henry, geb. 26. 5. 1935. Aus Memel-Stadt: Frau Ida Balandies, Ferdinandstraße; Familie Dawills, Fischerstraße 7; Georg Buddrus, Sattler, geb. 18. 4. 1883, fr. Mühlentorstraße 53; Lydia Detzkies, Verkäuferin (angeblich verehelichte Kurschus); Grete Döring, etwa 50 Jahre, Gegend Breite Straße; Witwe Else Dzikus und fünf Kinder, Gr. Wasserstraße 20; Heinrich Gerlach, Jägerstraße 6; Oberstauer Otto Glass, Breite Straße 9; Gertrud Jakumeit, Weberin in Textilfabrik; Werner Janz, Gr. Sandstraße 5; Tischler Martin Kibelka, geb. 8. 12. 1906, Mühlentorstraße 52a; Magistratsangestellter Martin Koegst, Baakenstraße 8; Walter Krause (letzter Pächter von Königswäldchen); Familie Heinrich Leitis, Postbeamter, Tilsiter Straße; Familie Martin Leitis, Kaufmann, Lilienstraße; Fritz Melwing, geb. 1913, und Erich, geboren um 1902, Kl. Sandstraße 8; Martin Mestars und Frau Ida, geb. Schmeil, und Kinder Adolf, Horst, Gerda und Paul-Gerhard Schmeil, Grüne Straße 2; Martin Paddags und Familie, Haffstraße 3; Fräulein Elfriede Preukschat, Angestellte beim Personalamt Mag., Kantstraße 14; Erich Rauter, Mühlentorstraße 93; Fräulein Gertrud Rudat, Nähe Hindenburgplatz (Angestellte beim Medizinaluntersuchungsamt); Paul Singer, Polizei-Leutnant, und Frau Helene, geb. Hermann, Swiane 1; Irene Schimkus, geb. 9. 6. 1936, Janischker Straße 52b; Heinrich Schuschel und Frau Margarethe, Mühlenstraße 57; Frau Marta Schwederski, Weberin in Textilfabrik; Kurt Trautrims, geb. 1. 10. 1918, Meiereikontr., Marineleutnant, Schlewiesstraße 14.

Aus Kreis Memel-Land, Bajohren: Frau Trude Grauduschus, geb. Palawiks, geb. 2. 10. 1896, und Kinder Anna, geb. 24. 2. 1935, Willi, geb. 30. 3. 1933, und Grete, Marie und Berta. Dittauen: Hilde-Gertrud Glasze, geb. 3. 8. 1939, und Willy, geb. 22. 7. 1932. Grabben: Familie Johann Esins. Löllen: Anna Redweik, geb. Gudeit, und Söhne Helmut und Bruno. Purmallen: Johann Bliesze, geb. 17. 3. 1895 in Eglischken, und Sohn Johann, geb. 8. 8. 1923. Waaschken: Willi Glasze, geb. 22. 7. 1932 (war bei einem Sattlermeister in Pflege). Wannaggen: Michel Max Juschka, geb. 26. 4. 1927. Willkieten: Ida Gailus, geb. Stuhlert.

Aus Kreis Heydekrug, Heydekrug-Stadt: Luise Burgschat, geb. Dahlmann, und Arne Rayber, geb. Burgschat, Tilsiter Straße 10; Manfred Mirwald und Mutter Lotte, geb. Sprie. Bismarck: Frau Grete Jodenus, Mittelstraße. Georgenhöhe: Wilhelm Paszehr, geb. 2. 3. 1920 (Kriegsinvalide). Gnieballen: Heinrich Gerlach, geb. 5. 6. 1891, und Frau Elsa, geb. Galdiks, geb. 30. 4. 1891, und Töchter Elfriede Bergmann, geb. Gerlach, geb. 15. 12. 1917, und Lottchen Gerlach, geb. 16. 5. 1923. Hermannlöhlen: Anna Missenberger, geb. Trinkies, geb. 1906 in Bismarck, und Söhne Alfred, geb. 1930; Gerhard, geb. 1934; Siegfried, geb. 1938. Klugohnen: Anna Naujoks, geb. Gawehn, geb. 20. 4. 1898, und Sohn Hans-Gustav, geb. 2. 8. 1938, geb. Maszellen. Kolleschen: Ida Megies, geb. Artschwager, geb. 1898 in Trakseden. Neusaß-Sköries: Max Nelamischkies, geb. 31. 8. 1919. Paschelischken: Heinrich Makuszies, geb. 14. 9. 1927 (soll zuletzt in Gniballen gewohnt haben). Szagatpurwen: Otto Lemke, geb. 1895. Schillmeiszen: August Hoppe, geb. 3. 8. 1898 in Trakseden. Trakseden: Johann Adomenas und Frau Amanda, geb. Günther, und Kinder Renate, Grete, Eberhard, Miranda, Herbert und Franz Günther. Wietullen: Oskar Rimkus (Lehrersohn).

Nachrichten oder Hinweise erbittet der Suchdienst der Memelkreise, Oldenburg (Oldb), Münnichstraße Nr. 31. Bei Rückfragen bitte immer Rückporto beifügen und auch die eigene Heimatanschrift angeben.

Neidenburg

Gottlieb Sowa, Vertrauensmann der Gemeinde Illowo, begeht am 5. Dezember seinen 80. Geburtstag. Nicht nur nach der Vertreibung genießt er das Vertrauen seiner Landsleute, bereits seit 1920 steht er für seine deutschen Landsleute ein. Er war seit der Losreißung des Soldauer Landes von 1920 bis 1939 Verbindungsmann des Deutschtums im Soldauer Gebiet. Im August 1939 wurde er nach dem berüchtigten Beresa Kartuska verschleppt. Nach der Vertreibung beriefen ihn die Landsleute aus Illowo zum Vertrauensmann. Trotz vieler Schicksalsschläge erfreut sich der Jubilar noch bester Rüstigkeit. Seine Mitarbeit an heimatlichen Dingen kann für manchen als Vorbild gelten. Unsere besten Wünsche dem Jubilar. Er wohnt bei seinen Kindern in Dortmund-Husen, Husener Straße 108.

Wagner, Kreisvertreter
Landshut (Bayern II), Industriegelände
Postfach 2

Osterode

Für den Weihnachtstisch

bitten wir rechtzeitig Abzüge von Heimatbildern zu bestellen. Unser Archiv umfaßt jetzt 560 Bilder aus dem Kreise Osterode, so daß neben vielen Landschaftsaufnahmen und den Städten auch die Aufnahmen von vielen Dörfern und Gütern zu erhalten sind. Bestellungen von Photos 6 mal 9 oder ggf. von Vergrößerungen sowie auch Postkarten können nach den gewünschten Motiven bei Dr. Kowalski, Bacharach (Rhein), Mainzer Straße 17, aufgegeben werden. Dieser bittet auch um umgehende Anforderung des Osteroder Rundbriefes von all den Landsleuten, die die letzte Folge nicht erhielten. Der Weihnachtsrundbrief kommt in Kürze zum Versand. Auf dem Gabentisch am Weihnachtsfest sollte dieses Mal nicht die „Geschichte der Stadt Hohenstein" von Ernst Hartmann (Holzner Verlag Würzburg, Preis 7,50 DM) fehlen. In selbstloser jahrelanger Arbeit hat unser Landsmann als verdienter Heimatforscher das Material zusammengetragen. Der Leser erlebt alle die Schicksalsschläge, die im Laufe der Jahrhunderte über die Stadt hereingebrochen sind, erfährt von Schule, Kirche und Handwerk und bekommt ein klares Bild vom Werden und Wachsen der Stadt, besonders auch im 19. und 20. Jahrhundert. Für die Stadt des Reichsehrenmales ist dem Tannenbergdenkmal ein Sonderkapitel gewidmet und zwei Berichte über die Ereignisse von 1944/45 beschließen das schön bebilderte Buch.

Post kam als unbestellbar zurück: Von den Gemeindebeauftragten Frau Hedwig Steckel, bisher Uelzen, und Frau Lotte Esche (Lichteinen/Hohenstein) bisher Oberhausen-Sterkrade. Ferner bittet ein Spätaussiedler um Anschriften von Angehörigen des Schmiedes Gust aus Tannenberg, um diesen von dessen Verschleppung und Tod in Rußland berichten zu können. Eine Landsmännin, die jetzt noch in Lubainen, Kreis Osterode, wohnt, bittet Nachricht über den Verbleib ihres Sohnes Paul Mathies, der sich zuletzt aus dem Tbc-Krankenhaus Freudental, Kreis Ludwigsburg gemeldet hat. Zweckdienliche Nachrichten erbeten.

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
Lübeck, Alfstraße 35

Pr.-Eylau

Unser Kreiskarteiführer, Bürgermeister a. D. Ferdinand Blaedtke, ist von Giessen nach Bonn, Droste-Hülshoff-Straße 30, verzogen. Er wohnt zusammen mit seiner Tochter Frau Christel Mathieu, geborene Blaedtke, die von dem Kreistag am 9. August zu seiner Stellvertreterin gewählt wurde. Sämtliche Anfragen an die Heimatkreiskartei sind daher in Zukunft an die vorstehend genannte Anschrift zu richten. Bei mir sind Anschriften von Kreiseingesessenen nicht vorhanden. Zur Vermeidung unnötiger Verzögerungen bitte ich daher erneut, derartige Anfragen ausschließlich an die Heimatkreiskartei zu senden. Es ist immer wieder festgestellt worden, daß Landsleute bei Wohnungswechsel die neue Anschrift oft der Kreiskartei nicht mitteilen. Ich bitte sehr herzlich darum, dieses stets zu tun. Abgesehen davon, daß ohne entsprechende Mitteilung eine ordnungsmäßige Führung der Kreiskartei nicht möglich ist, wird die recht schwierige Arbeit des Karteiführers durch derartige Versäumnisse unnötig erschwert. Ebenso bitte ich, dem Kreiskarteiführer von Änderungen in den Familienverhältnissen wie Todesfälle, Heiraten pp. stets Kenntnis zu geben.

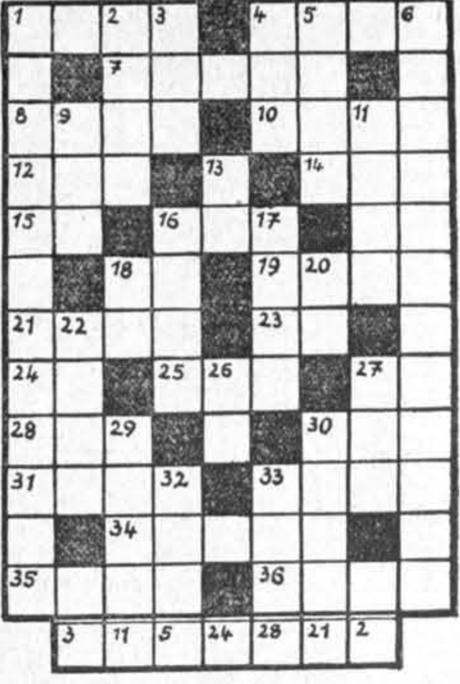
Ferner mache ich folgendes bekannt: Der stellvertretende Bezirksbeauftragte für den Bezirk 22, Arnsberg, Landsmann Fritz Jopp, hat sich aus Gesundheitsgründen gezwungen gesehen, sein Amt niederzulegen. Der Kreis dankt ihm für die geleistete Arbeit und hat als seinen Nachfolger den Landsmann Winfried Eichstädt (Arnsberg) in Staun, Post Vogelsang/Grünholz (Holst) bestellt. Dieser hat zur Entlastung des Bezirksbeauftragten Gustav Brandtner in Gießen, Linienstraße 57, auch die Stellung als Ortsbeauftragter in die Gemeinde Arnsberg mit den Ortsteilen Heyde, Neu-Park und Struwe angetreten.

Für den verstorbenen Landsmann Friedrich Groß hat die Stellung als Bezirksbeauftragter für den Bezirk 5, Reddenau, der Ortsbeauftragte für die Gemeinde Reddenau, Landsmann Heinz Schmuck in Kropste 10, Kreis Harburg, übernommen.

v. Elern-Bandels, Kreisvertreter
Königswinter, Ferdinand-Mülhens-Straße 1

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Stadt in Ostfriesland, 4. Tollwut, 7. Labiau liegt an der ....., 8. Paradiesgarten, 10. altnordischer Gott, 12. Fragewort, 14. rumänische Münze, 15. persönliches Fürwort, 16. Papageienart, 18. chem. Zeichen für Aluminium, 19. unartig, keck, 21. Schweizer Nationalheld, 23. chem. Zeichen für Eisen, 24. chem. Zeichen für Iridium, 25. Lebensbund, 27. Motorenstärke, 28. Strom in Afrika, 30. Waldtier, 31. Pelzart, 33. Frauenname, 34. einer der sagenhaften Mitbegründer Roms, 35. Rauchfang, 36. Niederschlag.

Senkrecht: 1. großer See in Masuren, 2. Nebenfluß der Fulda, 3. Nordlandtier, 4. Behördensitz, 5. Backmittel, 6. großes Gewässer, durch das Memeler Tief mit der Ostsee verbunden, 9. Artikel, 11. kleiner Metallring zum Einhängen eines Hakens, 13. Flächenmaß, 16. Nebenfluß des Pregels, 17. Säugetier, 20. Skatausdruck, 22. See in Nordamerika, 26. Ausruf, 27. lat.: durch, 29. nordischer Männername, 30. Blume, 32. dem Winde abgewandte Schiffsseite, 33. Tonart (ch = ein Buchstabe). Nach Übertragung der Anfangsbuchstaben in die unteren entsprechenden sieben Felder wird ein Nebenfluß der Pissa ersichtlich.

Rätsel-Lösungen aus Folge 48

Silbenrätsel

1. Memel, 2. Okarina, 3. Nikolaiken, 4. David, 5. Finsternis, 6. Islam, 7. Nausikaa, 8. Schlubberchen, 9. Trappsen, 10. Erasmus, 11. Roderich, 12. Niagara, 13. Innenhof, 14. Stinthengst.

Mondfinsternis — Landsmannschaft.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat".

19. Dezember, 15 Uhr, **Heimatkreis Darkehmen,** Weihnachtsfeier. Lokal: Linke (Neukölln, Weserstraße 41), S-Bahn Sonnenallee, Bus A 4, Straßenbahnen 2, 3.
16 Uhr, **Heimatkreis Gumbinnen,** Weihnachtsfeier. Lokal Parkrestaurant Südende (Steglitzer Damm 95), S-Bahn Südende.
16 Uhr, **Heimatkreis Bartenstein,** Weihnachtsfeier. Lokal Vereinshaus Heumann (N 65, Nordufer 15), S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.

20. Dezember, 15 Uhr, **Heimatkreis Allenstein,** Weihnachtsfeier. Lokal Hansa-Restaurant (NW 87, Alt-Moabit 47/48), Straßenbahnen 2, 3, 23, 25, 35 und 44.
15 Uhr, **Heimatkreis Tilsit-Stadt/Tilsit-Ragnit,** Weihnachtsfeier, Lokal Reinickendorfer Festsäle (Reinickendorf, Alt-Reinickendorf 32), S-Bahn Reinickendorf, Bus A 12 und 14.
15 Uhr, **Heimatkreis Stallupönen.** Weihnachtsfeier. Lokal Vereinshaus Heumann (N 65, Nordufer 15), S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.
15 Uhr, **Heimatkreis Osterode,** Weihnachtsfeier. Lokal Casino der Bäckerinnung (Schöneberg, Maxstraße 8), S- und U-Bahn Innsbrucker Platz, Straßenbahnen 73 und 74, Bus A 2.
15 Uhr, **Heimatkreis Heiligenbeil,** Weihnachtsfeier. Lokal Zum Burggrafen (Steglitz, Liliencronstraße 9), S-Bahn Südende.
16 Uhr, **Heimatkreis Königsberg,** Weihnachtsfeier. Lokal Lichterfelder Festsäle (Lichterfelde, Finkensteinallee 33), S-Bahn Lichterfelde.
16 Uhr, **Heimatkreis Lötzen,** Weihnachtsfeier. Lokal Norden-Nordwest-Kasino (N 20, Jülicher Straße 14), S- und U-Bahn Gesundbrunnen, Bus A 14, 61, Straßenbahnen 24, 25, 36.

22. Dezember, 15 Uhr, **Heimatkreis Goldap,** Weihnachtsfeier. Lokal Vereinshaus Heumann (N 65, Nordufer 15), S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.

17. Dezember, 19.30 Uhr, **Gumbinner Jugendgruppe.** Treffen im Jugendheim Eisenzahnstraße.

Kreisbetreuer Gustav Spieß 80 Jahre

Am 3. Dezember wurde unser langjähriger Kreisbetreuer des Kreises Stallupönen in Berlin, Gustav Spieß, 80 Jahre alt. Die Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Berlin gratuliert seinem bewährten Mitarbeiter zu seinem Geburtstage recht herzlich. Wir wünschen ihm weiterhin Gesundheit und bestes Wohlergehen. Möge dem Mitbegründer der hiesigen Kreisgruppe Stallupönen noch recht viele Jahre vergönnt sein, als Kreisbetreuer zum Wohle unserer Landsleute erfolgreich wie bisher mitzuwirken.

Dr. Matthee
1. Vorsitzender

Käthe-Kollwitz-Ausstellung

Eine Käthe-Kollwitz-Ausstellung, die der Ost- und Mitteldeutsche Arbeitskreis für Kultur- und Sozialpolitik des Landes Nordrhein-Westfalen in Bad Godesberg gezeigt hat, ist nun auch nach Berlin gekommen. Die Ausstellung ist bis zum 4. Dezember täglich von 10 bis 18 Uhr und sonntags von 14 bis 18 Uhr in der Stadtbücherei am Rathaus Steglitz zu sehen. Um das Zustandekommen der Ausstellung im ostpreußischen Patenbezirk Steglitz haben sich Bezirksbürgermeister Dr. Bloch und Stadtrat Höfer besonders verdient gemacht.

*

Auf der Weihnachtsausstellung, die im Steglitzer Rathaus gezeigt wird, ist der aus dem Kreise Ragnit stammende Kunstmaler August Endruschat mit dem Ölgemälde „Samlandküste" vertreten. Gert Jonelat zeigt eine farbenfrohe „Farbkomposition" in Öl.

Ostkundeausstellung in Berlin

„Erst wenn diese Grenzen verschwinden, wird Europa Frieden finden!" So kann man in großen schwarzen Buchstaben über einer Karte mit dem zerstückelten Deutschland lesen, die der neuen Ostkundeausstellung „Ostdeutsches Schaufenster" in Berlin-Schöneberg, Grunewaldstraße 6, das Gepräge gibt. Die vielseitige und interessante Schau ist von den Schulen des Bezirks Zehlendorf zusammengetragen worden. Schüler und Schülerinnen haben in monatelanger Arbeit kunstvolle Bilder, Wappen, Zeichnungen, Bastelarbeiten und aufschlußreiche statistische Darstellungen geschaffen, die die Bedeutung der Ostprovinzen für die deutsche Kultur, das Geistesleben und die Wirtschaft aufzeigen. Da sieht man im Großformat das Schloß in Königsberg neben der Burg Rößel in prachtvoller farbiger Klebearbeit, weiter eine masurische Bäuerin in einer Kohlezeichnung, dann ein originalgetreuer bunter Kurenwimpel und viele ostpreußische Städtewappen. Weder die ostdeutschen Geistesgrößen sind vergessen, noch der Anteil Ostdeutschlands an der Ernährung des gesamten deutschen Volkes und der industriellen Fertigung. Diese Ausstellung macht es jedem klar, daß die Gebiete jenseits der Oder-Neiße ein unveräußerlicher Bestandteil Deutschlands sind.

Immer wieder wird an das Schicksal der Vertriebenen erinnert. Fragend blickt ein großes Transparent den Besucher an: „Kennst Du die Not der Grenzlanddeutschen? Kennst Du die Not der Ver-



triebenen?" Die Zehlendorfer Schüler und Schülerinnen haben sich eingehend damit befaßt. Viele Besucher werden das Ergebnis ihrer Arbeit noch sehen. Vor allem die Jugend wird vor diesen mahnenden und rufenden Zeichen stehen. Ganze Schulklassen haben die Ausstellung bereits gesehen, die von dem Zehlendorfer Bezirksbürgermeister Dr. Stiewe eröffnet wurde. Es ist ein ständiges Kommen und Gehen. Und man glaubt es dankbaren Herzens, was in großen Buchstaben über dem Ausgang steht: „Heimat, Du bist unvergessen!" Dazu wird diese Ausstellung beitragen, die noch bis zum 15. Januar werktäglich von 9 bis 14 Uhr bei freiem Eintritt besichtigt werden kann. -rn

BREMEN

Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: Rechtsanwalt und Notar Dr. Prengel, Bremen, Sögestraße 46

Am 13. Dezember, 15 Uhr, achtes Jahresfest der Evangelischen Volksmission Bremen-Findorff in der Luther-Kapelle (Münchener Straße, Ecke Landshuter Straße). Pfarrer Dr. Johannes Bertuleit und Missionsprediger Richard Pensky aus Königsberg werden sprechen. Mitwirkende sind der Jugendchor der St.-Michaelis-Luthergemeinde (Leitung Günther Aufderheide) und der Chor der Evangelischen Volksmission, Leitung Fritz Kübler. Anschließend eine Nachfeier. — Jeden Sonntag, 15 Uhr, Missionsversammlung; jeden Donnerstag, 20 Uhr, Adventsandacht.

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168. Telefon 73 33 49. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Hamburg 96 05.

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Hamburg-Mitte: (Barmbek, Uhlenhorst, Winterhude). Nächste Versammlung Freitag, 4. Dezember, Gaststätte Jarrestadt, Jarrestraße 27, Adventsfeier mit Pastor Vontheim (Königsberg, Heiligenbeil). Adventskerze bitte mitbringen. Gäste willkommen.

Eimsbüttel: Sonntag, 6. Dezember, 15.30 Uhr, in der Gaststätte Brüning, Hamburg 19, Müggenkampstraße 71, Adventsfeier. Kuchen und ein kleines Geschenk für den Julklapp bitte mitbringen. Unkostenbeitrag 0,50 DM. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Hamm-Horn: Mittwoch, 9. Dezember, 19.30 Uhr, im Bezirkslokal Hammer Sportklause am Hammer Park, Hammer Hof 1a, Adventsfeier mit Aussprache, Deklamationen und musikalischen Vorträgen. Anschließend Kaffeetafel. Alle Landsleute mit ihren Angehörigen sind hierzu herzlich eingeladen.

Kreisgruppenversammlungen

Gerdauen und Treuburg: siehe Bezirk Eimsbüttel.

Goldap: Die Goldaper in Hamburg werden zu einer vorweihnachtlichen Feier am Sonntag, 6. Dezember, 16 Uhr, in der Gaststätte Alsterhalle, Hamburg 1, An der Alster 83, herzlich eingeladen. Kuchen und ein neutrales Geschenkpäckchen bitte mitbringen.

Memelkreise: Sonntag, 6. Dezember, 16 Uhr, in der Gaststätte Feldeck, Feldstraße 60 (U-Bahn Feldstraße, Straßenbahn 5 und 11 bis Sievekingsplatz). Treffen der Landsleute mit den Aussiedlern und Heimkehrern zu einer Vorweihnachtsfeier mit gemeinsamer Kaffeetafel. Es wird gebeten, Kuchen mitzubringen und auch für die Kaffeetafel der Umsiedler zu spenden. Bitte zahlreich und pünktlich erscheinen.

Gumbinnen: Sonnabend, 12. Dezember, 19 Uhr, im Lokal Sängerheim Birkholz, Hamburg 22, Flotowstraße 1, Adventsfeier mit Landsmann Kuntze. Austauschpäckchen erwünscht. Zur gemeinsamen Kaffeetafel bitte Kuchen mitbringen. Für Verlosung erbitten wir Gegenstände. Um zahlreichen Besuch wird gebeten. Wer zu Weihnachtspaketen an Gumbinner in der sowjetisch besetzten Zone beisteuern will, wende sich bitte bis zum 5. Dezember an unseren Kassierer Walter Selke, Hamburg 33, Harzensweg 1.

Lyck: Achtung Lokalwechsel! Sonntag, 13. Dezember, 14 Uhr, für die Kinder Weihnachtsfeier. Es erscheint wieder der Polizei-Kasper. Wir bitten um zahlreiches und pünktliches Erscheinen. Ab 19 Uhr Adventsfeier für Erwachsene mit Tombola und weiteren Überraschungen. Alle Veranstaltungen im Restaurant Feldeck, Feldstraße 60 (U-Bahn Feldstraße, Straßenbahn 5 und 11 bis Sievekingsplatz).

Heiligenbeil: Sonntag, 13. Dezember, um 15.30 Uhr in der Gaststätte Zum Elch, Hamburg 21, Mozartstraße 27, Advents-Vorweihnachtsfeier. Es spricht unser Landsmann Pfarrer W. Vontheim. Austauschpäckchen und Gebäck zur Kaffeetafel bitte mitbringen. Wir laden unsere Landsleute mit ihren Familien hierzu herzlichst ein.

Ostpreußenchor Hamburg e. V.

Der Ostpreußenchor Hamburg e. V. wendet sich an alle Landsleute, die in Hamburg und Umgebung wohnen und bereit sind, ihre Heimatverbundenheit durch ihre Mitwirkung zu bekunden. Der Ostpreußenchor trägt durch Lieder zur Vertiefung des Heimatgedankens bei den Heimattreffen bei und pflegt das ostpreußische Liedgut. Landsleute, die über eine gute Stimme verfügen, wollen sich bitte an den Ostpreußenchor wenden, der Anfang des kommenden Jahres auf eine zehnjährige Tätigkeit zurückblicken kann. Übungsstunden jeden Donnerstag von 20 bis 22 Uhr. Übungslokal: Borsteler Chaussee 1, Gaststätte Zum alten Schießstand. Zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 18 bis Rosenbrook.

Ost- und Westpreußische Jugend in der DJO

Landesvorsitzender: Horst Göhrke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10, Telefon 67 12 46.

Sprechstunden: DJO-Landesleitung im Haus der Heimat, Hamburg 36, Vor dem Holstentor 2, jeden Mittwoch von 19.30 bis 20.30 Uhr.

Unsere Jugend trifft sich

Altona Kindergruppe: Jeden Donnerstag um 16 Uhr im Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof.

Eppendorf: Jugendgruppe: Heimabend jeden Mittwoch von 19 bis 21 Uhr im Gorch-Fock-Heim, Hamburg 20, Loogestraße 21.

Bergedorf: Kindergruppe: Jeden Donnerstag um 16 Uhr im Bergedorfer Schloß. Jugendgruppe: Jeden Donnerstag um 20 Uhr im Bergedorfer Schloß.

Harburg: Jugendgruppe: Alle vierzehn Tage Heimabend am Freitag von 19.30 Uhr im Haus der Jugend, Harburg, Steinickestraße (Nähe Hastedtplatz). Am 18. Dezember Gruppenabend.

Barmbek-Uhlenhorst: Jugendgruppe: Jeden Freitag in der Gaststätte Jarrestadt, Hamburg 39, Jarrestraße 27, 20 Uhr.

Landwehr: Jugendgruppe: Jeden Dienstag um 19.30 Uhr in der Schule Angerstraße, gegenüber der S-Bahn Landwehr.

Langenhorn, Ostdeutsche Bauernsiedlung: Kindergruppe: Jeden Mittwoch im Gemeindesaal der St.-Jürgen-Kirche von 17.30 bis 19 Uhr. — Jugendgruppe: Jeden Freitag im Gemeindesaal der St.-Jürgen-Kirche von 19 bis 21 Uhr. Jeden Montag Turnen in der Turnhalle der Schule Heidberg von 18 bis 20.15 Uhr.

Jugendkreis: Jeden ersten Dienstag im Monat von 19 bis 21 Uhr im Haus der Heimat, Hamburg 36, Vor dem Hostentor 2.

Mitte: Jungenschaft: (Jungen von 10 bis 14 Jahren) jeden Montag von 18 bis 20 Uhr, Haus der Heimat, Hamburg 36, Vor dem Holstentor 2.

Veddel: Jugendgruppe Greifenberg: Heimabend vierzehntägig am Sonnabend im Jugendheim Hamburg-Veddel, Uffelnsweg (S-Bahn Veddel), 20 Uhr; nächstes Treffen am 12. Dezember.

Paulinenplatz: Jugendgruppe: Heimabend jeden Donnerstag um 20 Uhr, jetzt im Jugendheim Winterhuder Weg 11.

Junge Spielschar Ostpreußen: Jeden Donnerstag um 19.30 Uhr im Jugendheim Winterhuder Weg 11, 2. Stock.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Ernst Guttmann, Lübeck, Moislinger Allee 46., Telefon 2 32 27, Geschäftsstelle: Lübeck, Hüxtertor-Allee 2, Telefon 2 61 17.

Neumünster. Dem Ehepaar Schukies, das vor einigen Wochen aus dem Memelgebiet gekommen ist, wurde anläßlich des Erntedankfestes der Gruppe ein geschmückter Wagen mit Gartenfrüchten und Obst übergeben. Der Vorsitzende der Kreisgruppe, von der Hagen, und Landsmann Schnorr, die das Geschenk als gemeinsame Spende aller Siedler aushändigten, haben damit der Familie Schukies eine ernste Sorge abgenommen.

Schönwalde am Bungsberg. Adventsfeier am Sonnabend, 19. Dezember, 19.30 Uhr, im Gasthaus Schermer. Tassen und Gebäck bitte mitbringen. — Spenden für die „Bruderhilfe Ostpreußen" auch weiterhin an Frau Schoeler, Frau Koschubat oder an Landsmann Walter Giese, Buchhandlung, erbeten.

Lübeck. Die Kreisgruppe der Landsleute aus den Memelkreisen veranstaltet am 15. Dezember, 15 Uhr, eine Weihnachtsfeier für die Kinder zusammen mit dem Regierungsbezirk Gumbinnen im Haus Deutscher Osten. Anmeldungen nimmt Bezirksbetreuer und Kassenführer Schneidereit (Konstinstraße 5) entgegen. — Am 16. Dezember, 20 Uhr, Weihnachtsfeier aller Landsleute im Haus Deutscher Osten — Am 19. Dezember, 15.30 Uhr, Adventsfeier der Memelgruppe im Haus Deutscher Osten. — Bei der Jahreshauptversammlung der Landsleute aus den Memelkreisen wurden zum ersten Vorsitzenden und Kreisobmann Heinrich Pillosas (Dornierstraße Nr. 42), zum stellvertretenden Vorsitzenden Fräulein Else Patzcker (Kolberger Platz, Hochhaus 7) gewählt. Sozialbetreuerin ist Frau Lisbeth Krink (Bad Schwartau, Blücherstraße 7).

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 26c. Telefon-Nr. 1 32 21. Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Ostdeutsche Stube in Salzgitter

Unter dem Salzgitter-Höhenzug, dicht an dem kleinen Flüßchen Fuhse, steht das Renaissance-Schloß Salder. Es beherrbergt das Heimatmuseum der Stadt Salzgitter, eines 1938 gegründeten Kommunalwesens, das damals mitten im Reich entstand und heute 50 Kilometer von der Zonengrenze entfernt liegt. Unter den vielen tausend Heimatvertriebenen, die nach 1945 in dieses Gebiet einströmten, kam ein nicht unbeträchtlicher Teil aus Ostpreußen. Als vor zwei Jahren das Heimatmuseum im Schloß Salder eingerichtet wurde, regte der Vorsitzende des BdV-Kulturausschusses Salzgitter und gleichzeitiger stellvertretender Vorsitzender der landsmannschaftlichen Kreisgruppe, Gerhard Staff, bei dem Leiter des Museums, Stadtschulrat a. D. Franz Zobel, die Angliederung einer Ostdeutschen Stube an. Die Zusage wurde erteilt, und nun ging es ans Sammeln von Ausstellungsgegenständen. Der Kulturausschuß erließ Rundschreiben an alle im Stadtgebiet befindlichen elf Landsmannschaften und BdV-Gruppen, in denen um Mithilfe gebeten wurde. Die Zahl der Einsendungen ließ bald erkennen, daß die Ostpreußen hier mit bestem Beispiel vorangingen. Heute ist die Ostdeutsche Stube in Salzgitter-Salder eine der wenigen dieser Art in Niedersachsen, und sie sie wurde im Zuge von Rundgängen durch das Museum bereits von weit über 5000 Personen besucht, obwohl infolge Renovierungsarbeiten das Museum offiziell überhaupt noch nicht eröffnet ist. Vornehmlich waren es Schulklassen, die in dieser Stube einen überzeugenden Eindruck von den Kulturleistungen im deutschen Osten gewinnen konnten.

Alles ist ohne jede staatliche Hilfe geschaffen. Finanziert wurden alle Ausstellungsstücke von Spendern, von einzelnen Landsmannschaften und vom BdV-Kreisverband. Die Sammlungen für die Ostdeutsche Stube wurden sowohl vom Leiter des Museums als auch von Besuchern lobend anerkannt. In der Ostpreußenschau befinden sich unter anderem ein ausgestopfter Elchkopf mit prächtigen Schaufeln, ein Kurenwimpel aus Nidden, Handschriften von Agnes Miegel, Hansgeorg Buchholtz und Fritz Kudnig, eine Notenhandschrift von Herbert Brust mit seinem Lied vom Land der dunklen Wälder, Bildnisse vom Königsberger Schloß, der Marienburg, Porträts von ostpreußischen Dichtern und Denkern, Faksimili von Handschriften großer Ostpreußen, eine alte Karte von Königsberg, Dokumente aus dem Tilsiter Musikleben und — ein Königsberger Kochbuch aus dem Jahre 1840. Dazu noch weitere Dokumente und Hinweise aus Ostpreußens Geschichte. Wandkarten deuten in gut geordneter Zusammenstellung auf die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung Ostdeutschlands hin.

Die fachliche Pflege der Stube wurde von der Leitung des Museums Gerhard Staff übertragen. Erwähnt seien auch noch die 300 Bände mit ostdeutscher Literatur, die zum Ausleihen in dieser Stube aufgestellt sind. Jeder fremde Besucher, der diese Stube betritt, muß sich in seiner Schau mit Ostdeutschland beschäftigen. Die wesentliche Bedeutung der Einrichtung ostdeutscher Stuben in Museen oder in anderen dafür geeigneten Häusern besteht darin, daß sie in anschaulicher Weise sinnvoll die Heimat in den gesamtdeutschen Raum einordnen und damit zum Mittler zwischen dem Betrachter und Ostdeutschland werden.

Bramsche. Sonntag, 6. Dezember, 16 Uhr, Adventsfeier in der Gaststätte „Wiederhall" mit reichhaltigem Programm, chronischem Spiel und Aufführungen. Die Teilnehmer werden gebeten, Gebäck zur Kaffeetafel und eine Gabe für den Grabbelsack mitzubringen. Für die Landsleute in Hesepe und Achmer wird am 6. Dezember bei genügender Beteiligung ein Omnibus fahren; Auskunft erteilen Frau Ewert in Achmer und Landsmann Podszuweit in Hesepe.

Sulingen. Sonntag, 13. Dezember, 19.30 Uhr, Adventsfeier im Gasthaus Meier-Riehl, Lange Straße. Rektor Essner wird sprechen. Es wird gebeten, zur Bescherung ein Päckchen im Werte von 1 DM aufwärts und zur Kaffeetafel eigenes Gebäck mitzubringen. Landsmann Kirschke wird Lichtbilder von der „Fahrt ins Blaue" dieses Sommers zeigen.

Dissen, Teutoburger Wald. Sonntag, 6. Dezember, 16 Uhr, bei Müller am Krümpel Adventsfeier. Die Jugendgruppe der Landsmannschaft wird ein Spiel aufführen. Um schnelle Anmeldungen, auch der Kinder, bei den Landsleuten Schaar und Worm wird gebeten.

Celle. Am Sonntag, dem 13. Dezember, 16 Uhr, Adventsfeier der Landsleute aus den Memelkreisen in der „Blühenden Schiffahrt", Pfennigbrücke. Die Jugendgruppe führt das Märchen vom „Aschenbrödel" auf und bringt weihnachtliche Vorträge und Lieder. Allen Kindern vom 1. bis 14. Lebensjahr bringt Nikolaus eine Bunte Tüte. Bitte Päckchen im Werte von 1 DM zur Verlosung mitbringen. Spenden auf das Konto 19 810 bei der Städtischen Sparkasse Celle erbeten. Die Namen der Kinder bitte zum 10. Dezember bei Frau Clemens, Hannoversche Straße 55, melden.

Hannover. Sonntag, 13. Dezember, Weihnachtsfeier der Tilsiter im Bäckeramtshaus, 16 Uhr. Weihnachtspäckchen für die Kinder (mit Adresse versehen) nicht vergessen. Ein reichhaltiges Programm sorgt für Unterhaltung.

Hannover. Adventsfeier der Heimatgruppe Königsberg am Mittwoch, 9. Dezember, 19.30 Uhr, in der Schloßwende. — An dem Fleck- und Wurstessen der Landsleute aus Königsberg nahmen zahlreiche Heimatfreunde teil. — Ein heimatliches Fragespiel wurde von Kulturwart Hans Stamm durchgeführt.

Soltau. In Meyns Hotel zeigen Ilse Born-Goffart, Georg G. Goffart und Joachim Grauenhorst Ölbilder, Aquarelle, Pastelle und Zeichnungen in impressionistischer Auffassung. Vorherrschend sind Motive aus der Heide, aus der Gebirgswelt der Alpen und Franken mit der schönen alten Stadt Rothenburg o. d. Tauber, liebevoll behandelt sind Blumen und Stilleben. Frau Ilse Born, die mit dem belgischen Maler G. Goffart verheiratet ist, unterrichtete früher als technische Lehrerin und Sportlehrerin an Schulen ihrer Heimatstadt Königsberg und nach der Vertreibung an der Oberschule in Soltau. Ein Unglücksfall zwang sie dazu, die Tätigkeit an den Schulen einzustellen. Sie widmet sich heute der Malerei. Die Ausstellung ist täglich von 13 bis 21 Uhr geöffnet, am Sonntag, dem 6. De-

„Der Hunger nach dem Recht"

Wenzel Jaksch zum zehnjährigen Bestehen des LvD Hamburg

„Der Rechtskampf um die Heimat bringt niemals Dividenden ein. Jedoch schafft dieser Kampf um das Recht die seelische Befriedigung, um höherer Güter willen gelebt zu haben", bekannte der Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen, Bundestagsabgeordneter **Wenzel Jaksch**, bei der Kundgebung anläßlich des zehnjährigen Bestehens des Hamburger Landesverbandes der vertriebenen Deutschen im Curio-Haus. Wenzel Jaksch forderte alle Vertriebenen auf, dieses innere Bewußtsein nicht in leeren Deklamationen vorzutragen, vielmehr „diesen Hunger nach dem Recht in eine fruchtbringende Arbeit für die Landsmannschaften umzusetzen".

Bei der Behandlung der außenpolitischen Lage verwies der Redner auf den Kampf der Franzosen um ihre Teilheimat Algerien, den man sogar auf deutschem Boden unter Hintenansetzung des internationalen Rechts mit der „Roten Hand" und der Aufbringung von Schiffen austrage. „Herr de Gaulle soll nicht glauben, daß es unter den Ostdeutschen keine Heimatliebe mehr gibt."

Auf die letzten Erklärungen de Gaulles zur Oder-Neiße-Linie anspielend, sagte Wenzel Jaksch unter anhaltendem Beifall der 450 Kundgebungsteilnehmer: „Die Demokratien sollen ihre heiligsten Grundsätze nicht immer dann vergessen, wenn es darauf ankommt, sie auch anzuwenden!"

Der Bundestagsabgeordnete bekräftigte das Selbstbestimmungsrecht für alle Völker Asiens, Afrikas und Osteuropas, für Südtirol und vor allem für ein wiedervereinigtes deutsches Land. Denn das Leben sei dort nicht mehr lebenswert, wo die Menschenrechte verachtet würden.

Den Feldzug Rotpolens gegen die Landsmannschaften wertete Wenzel Jaksch als ein Zeichen dafür, daß die zwischen Gomulka und Ulbricht ausgehandelte „Friedensgrenze" auch für Warschau noch recht unsicher sei. In diesem Zusammenhang bedauerte der Bundestagsabgeordnete die Meinung „kleinmütiger Presseleute" zu dieser Frage. Er habe den Eindruck, es säßen noch zu viele „Nervenverlierer" in den Redaktionen. So schlecht stehe es um die friedliche Rückgewinnung der Heimatgebiete noch nicht, daß sich die Vertriebenen die Meinung vom politischen Wetterfrosch vorschreiben ließen.

„Wenn es den Sowjets nicht gelingt, die Bundesrepublik zu erschüttern und uns mutlos zu machen, dann werden wir das alles überstehen und morgen auch noch leben. Uns hat der Ostwind schon in der Heimat um unsere Ohren geblasen. Wir halten die Ohren steif — und darauf kommt es an." Denn wo Gefahr sei, da wachse das Rettende auch, zitierte Wenzel Jaksch abschließend ein Wort von Hölderlin.

In weiteren Ansprachen forderten der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Hans Krüger MdB, der Sprecher der Landsmannschaft Schlesien, Minister Schellhaus, der Vorsitzende des Landesverbandes Hamburg, Dr. Dr. Langguth, und Staatssekretär Gossing, das Recht auf die Heimat. Hans Krüger sprach dabei die Erwartung aus, daß das ganze deutsche Volk die Sache der Vertriebenen zu seiner eigenen mache und jeder Deutsche bekunde, daß ihm der deutsche Osten nicht gleichgültig sei. Die Überprüfung des Lastenausgleichsgesetzes und der im Gesetz festgelegten Einheitswerte bezeichnete Dr. Dr. Langguth als eine der wesentlichen Aufgaben der künftigen Vertriebenenarbeit.

Minister Schellhaus warnte vor der Gefahr, daß die von Ost nach West rollende Walze der Entspannung über die Bundesrepublik hinweggehen und die deutsche Frage in den aufgeweichten Asphalt der sogenannten Koexistenz drücken könne. Die Zonengrenze dürfe nicht zur Staatsgrenze werden. Niemals dürfe sich der Gedanke breitmachen, der beste Deutsche sei der geteilte Deutsche. —jp.



zember, schon ab 11 Uhr. Der Eintritt ist frei. Spendenreinertrag für das Hilfswerk Berliner Kinder.

Seesen. Am 12. Dezember Adventsfeier in sämtlichen Festräumen des Ratskellers. Unter Leitung von Lieselotte Donnermann wird ein Adventsspiel aufgeführt, Musiklehrerin Patett leitet den Chor. — Am 13. Dezember, 15.30 Uhr, Vorweihnachtsfeier für neunzig Kinder im Alter von zwei bis dreizehn Jahren.

Bersenbrück. Delegiertentagung der Gruppen Quakenbrück, Bramsche, Fürstenau und Bersenbrück am Sonnabend, 30. Januar, 16 Uhr, im Haus Merschland in Quakenbrück. Die Vorsitzenden der Gruppen mit ihren Vorständen werden gebeten, sich diesen Termin freizuhalten.

Quakenbrück. Die Weihnachtsfeier für Kinder der Gruppe vom zweiten bis zum vierzehnten Lebensjahre findet am Sonnabend, 19. Dezember, 16 Uhr, im Haus Merschland statt. Es wird gebeten, die Kinder bis spätestens 5. Dezember im Wollgeschäft Pohl (Lange Straße) und bei Kaufmann Overkämping (Friedrichstraße, Merschland) anzumelden. Für die Landsleute ab siebzig Jahre wird eine schöne Kaffeetafel vorbereitet (gleichfalls am 19. Dezember im selben Lokal). — Weihnachtsfeier für die Erwachsenen am 26. Dezember, 20 Uhr, im Haus Merschland.

Leer. Vorweihnachtliche Feier bei Kaffee und Kuchen in der Hoheellernschule am 11. Dezember. — Von den Landsleuten wurden für die „Bruderhilfe Ostpreußen" Kleider und Lebensmittel im Gesamtgewicht von drei Zentnern gespendet. Auch Einheimische beteiligten sich an dieser Sammlung.

Göttingen. Adventsfeierstunde in der Aula des Felix-Klein-Gymnasiums (Böttinger Straße) am Sonntag, 6. Dezember, 17 Uhr. Bundeskulturreferent Erich Grimoni wird die Ansprache halten. Es singt der Junge Chor (Leitung Kurt Hoppenrath), an der Orgel K. Pfeiffer. — Die Schulwander-Ausstellung „Ost- und Westpreußen" der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen wird vom 6. bis zum 19. Dezember in der Aula des Max-Planck-Gymnasiums (Theaterplatz) gezeigt. Sie kann täglich von 17 bis 19 Uhr besichtigt werden.

Goslar. Die Adventsfeier muß auf Sonnabend, 5. Dezember, 15 Uhr, im Neuen Schützenhaus verlegt werden. Die ausgegebenen Kontrollmarken behalten ihre Gültigkeit. Anmeldungen für Kinder von vier bis zwölf Jahren und der Landsleute ab 65 Jahren bei Frau Kuchenbecker und in der Geschäftsstelle (Untergasse 1).

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 62 25 14.

Bochum. Bei der Weihnachtsfeier am 15. Dezember für die Spätaussiedler und Sibirienverschleppten werden Geschenkpakete vorbereitet. Alle Landsleute werden gebeten, Wäsche, Winterbekleidung und Spielzeug bei Frau Gehrmann, Nordring Nr. 65, abzugeben. — Die Anmeldung von Jungen und Mädchen für die Spiel- und Volkstanzgruppe nehmen Jugendleiter Ullrich Froede oder Frau Gehrmann entgegen.

Bochum. Der Vortragsabend am 8. Dezember fällt aus. — Am 13. Dezember Advents- und Weihnachtsfeier im großen Gemeindesaal des Ernst-Moritz-Arndt-Hauses (neben der Melanchthonkirche): Um 15 Uhr für Eltern mit Kindern; aufgeführt wird ein Krippenspiel. Um 17 Uhr gemeinsame Kaffeetafel mit Spätaussiedlern und Sibirienverschleppten; Einladungen nach Anmeldung bei Frau Gehrmann (Nordring 65). Um 19 Uhr gemeinsame Feierstunde mit Chor, Jugend- und Frauengruppe; Weihnachtsansprache hält Pfarrer Butkewitsch. — Am Dienstag, 15. Dezember, 20 Uhr, Adventsfeier des Ostdeutschen Seminars im Hörsaal B der Akademie (Wittener Straße 61). Die Jugend und die Förderschule wirken mit Musik und Gesang mit. — Beim

Wir hören Rundfunk

In der Woche vom 6. bis zum 12. Dezember

NDR-WDR-Mittelwelle. Montag, 6.05: Frohe Musikanten. Unter anderem: Ellbogentanz aus Ostpreußen. — Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat. — 19.10: Unteilbares Deutschland.

Radio Bremen. Montag, 21.00: Musik aus deutscher Landschaft.

Hessischer Rundfunk. Wochentags, 15.15: Deutsche Fragen. Informationen für Ost und West. — Donnerstag, 20.40: Heimatlos. Eine Flüchtlingsreportage aus drei Erdteilen. Von Heinz Stuckmann. — Freitag (2. Programm), 23.40: Der Sohn des Diktators, von Siegfried Lenz.

Süddeutscher Rundfunk. Sonntag, 16.30: Singende Welt. Europäische Adventsweisen. — Mittwoch, 17.30: Heimatpost. (Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland.) Die Marienburg heute — ein Bericht. Anschließend: Als Haus und Hof zur Fremde wurden. Deutsch-polnische Begegnungen 1956—1959. Manuskript von Peter Aurich.

Bayerischer Rundfunk. Mittwoch, 1 .45: Ausländer besuchen das „andere Deutschland". Aus Reiseberichten zusammengestellt. — Donnerstag, 22.10: Zwischen Elbe und Oder. Eine Zonenzeitung. — Sonnabend, 14.00: Deutschland und der europäische Osten. Wer regiert in den Ostblockstaaten? — Bulgarien.

Sender Freies Berlin. Sonnabend, 15.45: Alte und neue Heimat. — 19.35: Unteilbares Deutschland. — 21.30: Wanderungen durch die Mark Brandenburg. Eine Hörfolge nach Theodor Fontane. 4. Teil: An Rhin und Dosse.

Königsberger Fleckessen der Frauengruppe wurden Gedichte und Späßchen in ostpreußischer Mundart vorgetragen.

Duisburg. Eine ostpreußische Adventsfeier begeht die Kreisgruppe am Sonntag, 6. Dezember, 17 Uhr, in der Aula der Agnes-Miegel-Schule (Nahestraße). Der besinnliche Abend steht unter dem Thema „Advent der Erinnerung". Der Träger des Kulturpreises 1959 der Landsmannschaft Ostpreußen, Hansgeorg Buchholtz, liest Ernstes und Heiteres aus seinen Arbeiten. Vorgetragen werden Lieder zum Advent vom Ostpreußenchor, Leitung Fritz Werner.

Detmold. Weihnachtsfeier der Kreisgruppe Sonntag, 13. Dezember, 17 Uhr, im Hotel Stadt Frankfurt mit Darbietungen der Jugendgruppe und des Gemischten Chors, anschließend gemeinsame Kaffeetafel. — Anläßlich der wiederum von dreihundert Teilnehmern besuchten Erntedankfeier sprach Landsmann Richard Kinat, MdB, eindrucksvoll über „Heimat und Erntedank", wobei er nachdrücklich auf das Recht der Vertriebenen auf ihre Heimat hinwies. Von tiefer Heimatverbundenheit zeugende Lieder in der Vertonung von Frau Charlotte Berger, Bad Salzuflen, wurden von der Konzertsängerin G. Grunwald beseelt vorgetragen und mit viel Beifall aufgenommen. Besonderen Anklang fand das Erntespiel der Jugendgruppe. — In seiner Schlußansprache dankte der Vorsitzende Erich Dommasch allen Mitwirkenden für die Ausgestaltung dieses wiederum hervorragend verlaufenden Heimatabends.

Warendorf. Am Sonntag, 6. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier der Kreisgruppe im Hotel Leve (Brünebrede). — Treffen der Frauengruppe zur Adventsstunde am Mittwoch, 9. Dezember, 15 Uhr, im Gasthaus Porten-Leve (Freckenhorster Straße). Jede Teilnehmerin wird gebeten, ein Geschenk im Werte von 1.— DM mitzubringen.

Bielefeld. Adventsfeier am Sonnabend, 12. Dezember, 20 Uhr, im Freibad-Restaurant (Bleichstraße Nr. 41). Anschließend gemeinsame Kaffeetafel. Gutscheine für Kaffee und Kuchen zum Preise von 1.50 DM im Vorverkauf bis zum 10. Dezember bei Pulter (Heeper Straße 9), Prejawa (Altstadt-Kirch-Straße 6) und Szage (Arndtstraße 36).

Bünde. Am Sonntag, 6. Dezember, Adventsfeier bei Landsmann Mikoteit in Ahle (Gaststätte Brünger). Abfahrt mit Bus um 15.30 Uhr von Gaststätte Bresser aus. Zusteigemöglichkeiten am Marktplatz und vor dem Hotel Handelshof, Ecke Wilhelmstraße.

Köln. Adventsfeier der Landsleute aus den Memelkreisen am Sonnabend, 5. Dezember, 17 Uhr, in der Gaststätte Stadt Nürnberg (Am Weidenbach 24).

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, An der Liebigshöhe 20

Wächtersbach. Am Sonnabend, 12. Dezember, 20 Uhr, Adventsfeier im Lokal Erbprinzen. — Am Kreuz der Heimat hielt Pfarrer Gottschalk die Gedenkrede zum Totensonntag.

Korbach. In der Gedenkstunde zum zehnten Jahrestag der Wiederkehr der Gründung der Gruppe dankte der erste Vorsitzende, Hans Golunski, dem Bürgermeister der Stadt, der sich der Heimatvertriebenen besonders angenommen hat. Bürgermeister Dr. Zimmermann würdigte die Leistungen der Vertriebenen bei der Entwicklung der Stadt Korbach. Er bezeichnete es als eine Großtat, daß die Vertriebenen nach dem Verlust ihrer Heimat und des persönlichen Besitztums zäh und verbissen an die Arbeit gegangen sind. Der Landesobmann der Westpreußen überbrachte Grüße des Landesverbandes. Der Vertreter der Pommern überreichte drei Tischbanner. Kreisbeigeordneter Otto Gnaß überbrachte die Grüße des Landrats. Für ihre langjährige Tätigkeit im Vorstand wurden die Landsleute Hans Golunski, Kurt Scheffke, Otto Walker, Josef Lehmann und Gerhard Sakowski geehrt. Das Lukas-Quartett verschönte die Feierstunde.

Darmstadt. Am Sonnabend, 5. Dezember, 20 Uhr, Mitgliederversammlung der Kreisgruppe im Heim zur Möwe (ehemaliges Landgestüt). Behandelt wird das Landestreffen aller Ost- und Westpreußen in Hessen zu Pfingsten 1960 und die Bereitstellung von Privatquartieren.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg. Hans Krzywinski. Stuttgart-W., Hasenbergstraße Nr. 43. Landesgeschäftsstelle: Benno Meyel. Stuttgart-Sillenbuch Rankestraße 16.

Landesjugendtag verschoben

Der in der letzten Ausgabe angekündigte Landesjugendtag am 5. und 6. Dezember in Metzingen wird aus organisatorischen Gründen verschoben. Der neue Termin (voraussichtlich Ende Januar) wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Eßlingen. In der Jahreshauptversammlung wurde der seitherige Vorstand mit Landsmann Bethke als 1. Vorsitzenden einstimmig wiedergewählt. Die Frauengruppe erhielt einen zweiten Sitz im Vorstand. Gewählt wurde Frau Erna Stolzenwald. Weiterhin wählte die Versammlung fünf Delegierte für die Kreisvertretung.

Triberg. Weihnachtsfeier am 19. Dezember, 15 Uhr, im Gasthaus Kreuz. Anmeldungen der teilnehmenden Kinder bei Landsmann Rose (Im Roßgrund 9) oder bei Landsmann Emil Preuss (Riffhaldeweg 2) erbeten. — In der letzten Versammlung rief der 1. Vorsitzende, Landsmann Rose, alle Anwesenden auf, weitere Mitglieder zu werben. Zugleich dankte er den Vertretern der örtlichen Zeitungen für ihre gute und ausführliche Berichterstattung über die Arbeit der Gruppe. Der Vorsitzende sprach anschließend über die heimatpolitische Lage. Neue Schriftführerin wurde Frau Anna König.

Tübingen. Am 5. Dezember, 20 Uhr, Nikolausfeier im Posthörnle. Die DJO wird ein Spiel vorführen. Kleingebäck bitte mitbringen. Gabenpäckchen im Werte von 2 DM sind am Eingang abzugeben. — Beim Novembertreffen sprach der erste Vorsitzende, F. Margenfeld, über die Gräber der Heimat. Über „Zeitstudien der Gegenwart und wir" hielt Diether Trendelenburg einen Farblichtbildervortrag.

B·A·Y·E·R·N

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thieler, München. Geschäftsstelle: München 23, Trautenwolfstraße 5/0, Tel. 33 85 60, Postscheckkonto München 213 96.

Fürth. Weihnachtsfeier am 16. Dezember, 20 Uhr, im Schwarzen Kreuz. — Die Gruppe gedachte am Bußtage der Gefallenen der beiden Weltkriege und der Opfer der Vertreibung. Kulturwart Bruno Hahn trug Gedichte vor. Kammermusik verschönte die Gedenkstunde, in der der erste Vorsitzende, Hermann Adomat, über die 1700 Soldatenfriedhöfe in Ostpreußen sprach.

Kelheim. Am 6. Dezember Adventsfeier bei Aukofer. — Zahlreiche Landsleute meldeten sich bei den zwei Werbenachmittagen als Mitglieder der Gruppe an. Es wurde der Tonfilm „Land in der Stille" gezeigt. — In Abensberg wurde eine Untergruppe mit Landsmann Rautenberg als Obmann gebildet. — Eine Werbeveranstaltung ist in Bad Abbach vorgesehen.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht . . .

Auskunft wird gegeben

Auskunft wird gegeben über . .

. . . Hugo Böttcher, geb. 29. 3. 1920 in Lotterfeld. Gesucht werden die Angehörigen, zuletzt wohnhaft in Lotterfeld, Kreis Braunsberg, für die Deutsche Dienststelle in Berlin (Todesmeldung).

. . . Trunz, ehemaliger Soldat beim Zollgrenzschutz, aus Watzum bei Pobethen, Kreis Fischhausen, für Fritz Heise, früher Zielkeim, Kreis Fischhausen.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Auskunft wird erbeten

Auskunft wird erbeten über . . .

. . . Horst Poltermann aus Königsberg, Straße unbekannt, und dessen Eltern für den Kriegskameraden Paul Florek, mit dem er in Finnland bei der 6. Batterie, III. Regiment, 6. SS-Gebirgs-Division Nord, zusammen war. Er war Kraftfahrer bei der Truppe.

. . . Leopold Puppa, geb. 13. 4. 1927 in Wildfrieden, zuletzt wohnhaft in Nittken, Kreis Johannisburg. Er wurde im Februar 1945 auf der Flucht bei Arys von den Russen mitgenommen und nach Peitschendorf gebracht und später nach Rußland transportiert. Erich Puppa, geb. 18. 4. 1929 in Wildfrieden, zuletzt wohnhaft in Nittken, blieb auf der Flucht bei Familie Twardi in Eichhöhe, Kreis Sensburg.

. . . Frau Mathilde Denkmann, geb. Jürgen, aus Schwentainen, Kreis Treuburg, und deren Tochter Ruth, geb. etwa 1914, die mit einem Förster Mindt, wohnhaft auf einer Försterei in der Nähe von Schwentainen, verheiratet war.

. . . Hermann Backschat, etwa 70 Jahre alt, und Frau Johanna, geb. Breyer, geb. 10. 5. 1888, zuletzt wohnhaft in Königsberg, Neue Reiferbahn 4.

. . . Otto Ventzky, geb. etwa 1872, technischer Bauinspektor aus Königsberg, Hoffmannstraße 10, und dessen Tochter Anny, geb. 1906, Behördenangestellte in Königsberg, wohnhaft gewesen Am Schloßteich.

. . . Oberwachtmeister der Schutzpolizei Hans Syska aus Allenstein, verheiratet, zwei Kinder, zuletzt wohnhaft in Königsberg, General-Litzmann-Straße, Polizeikaserne.

. . . Familie Alfred Schmidt, Schuhmachermeister aus Königsberg-Ponarth. Die Familie besaß eine kleine Siedlung unweit der Schweinemästerei der Stadt Königsberg, nicht weit davon war die Brauerei Ponarth. Der Sohn war schwer verwundet.

. . . Emil Jatkubeit, geb. 14. 8. 1889 in Tilsit, zuletzt wohnhaft in Tilsit, Steinstraße 51a, Unteroffizier. Er war in Ostpreußen eingesetzt.

. . . Mathias Schwarz, geb. 30. 11. 1889, zuletzt wohnhaft in Birklacken bei Bokellen, Kreis Insterburg, Volkssturmmann. Er wurde im März 1945 in einem russischen Gefangenenlager in Graudenz gesehen.

. . . Fritz Kühlow, geboren etwa 1912/15, früher wohnhaft in Schloßberg. Er war vor dem Krieg bei der Handelsmarine (HAPAG).

. . . Frau Maria Gajewski, geb. Krzossa, geb. 2. 2. 1892, und deren Töchter Emma und Waltraut-Elisabeth Gajewski aus Grammen, Kreis Ortelsburg.

. . . Johanna Sackel, geb. Wendt, und Sohn Helmut, aus Ortelsburg, Luisenstraße.

. . . Walter Behrendt, geb. 14. 9. 1909, Feldwebel im Infanterie-Regiment 151 der 61. Infanterie-Division, zuletzt wohnhaft in Königsberg-Lauth. Er wird seit Januar 1945 im Raume von Gumbinnen vermißt.

. . . Willy Enz, geb. etwa 1902/03, letzter Wohnort Bieselien, Kreis Osterode, verheiratet, Melker, Matrosengefreiter bei der Marine-Baukompanie Neumünster, früher Landesschützen-Bataillon 218 Hohenstein.

. . . Erich Girrulat, geb. 25. 11. 1921, zuletzt wohnhaft in Ragnit, Unteroffizier im Infanterie-Regiment 151, letzte Feldpostnummer 57 281. Gesucht von seiner Schwester Erna Girrulat.

. . . Anna Langkau, geb. Dauter, Ehefrau des Tierarztes Dr. Langkau in Sensburg.

. . . August Schlegel, geb. 25. 11. 1905, zuletzt wohnhaft in Glockstein, Kreis Rößel, Soldat bei der Feldpostnummer 24 987, zuletzt eingesetzt in Kurland, letzte Nachricht vom 4. 1. 1945.

. . . Familie von Schlewen, aus Peitschendorf, Kreis Sensburg.

. . . Asta Wohlgemuth und deren Angehörige, aus Warschfelde, Kreis Elchniederung.

. . . Witwe Olga Voigt, geb. Schwarz, geb. 10. 12. 1887 in Danzig, zuletzt wohnhaft in Königsberg, Oberhaberberg 8 bis 9. Sie kam auf der Flucht bis Danzig und ist seitdem verschollen.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Das Treffen einer großen Familie



Zum ersten Familienfest nach der Vertreibung fanden sich die zwölf Kinder der Familie des Tischlermeisters Franz Schilm aus Kulmen bei Hohensalzburg, Kreis Tilsit-Ragnit, in Germering bei München zusammen. Von den sieben Söhnen, von denen sechs während des Krieges als Soldaten an der Ostfront waren, fehlte nicht einer. Prächtige ostpreußische Jungen, mittlerweile zu Familienvätern herangewachsen, setzten sich zu der Gruppenaufnahme zusammen, die wir obenstehend veröffentlichen. Leider konnte der Vater dieses Familientreffen nicht mehr erleben. Im Alter von 65 Jahren ist er im Jahre 1952 gestorben. Die Söhne und Töchter der Familie Schilm leben im ganzen Bundesgebiet verstreut.

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß Leopold Reißner, geb. 3. 1. 1901, aus Horn, Kreis Mohrungen, von 1915 bis 1918 bei der Gutsverwaltung Groß-Bestendorf, Kreis Mohrungen, als Arbeiter tätig gewesen ist? Es werden gesucht: Ernst Pflaum und Robert Heruth aus Groß-Wilmsdorf, ferner Ernst Kellmann und Otto Tischmann aus Klein-Wilmsdorf.

Wer kann bestätigen, daß Georg Idel, geb. 23. 3. 1901, aus Königsberg, Sedanstraße 10, in der Zeit von 1915 bis 1933, zuerst als Lehrling und dann als Kellner, wie folgt beschäftigt gewesen ist: Hotel Bomblen, Goldap; Hotel Kreutz, Königsberg; Kurhaus Georgenswalde; Bahnhofshotel Stallupönen; Hotel Schloß am Meer, Cranz; Bahnhofswirtschaft Neidenburg; Friedr.-Wilh.-Café, Elbing; Kurhaus und Strandhalle Neukirchen; Bürger-Ressource, Königsberg; Strandhalle Rossitten; Palast-Café, Königsberg; Hotel Königsberg in Ortelsburg; Hotel Monopol, Cranz; Gasthaus Freiwald; Neuhausen-Tiergarten.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Die Verlosung

Letzter Termin: 7. Dezember

In den Ausgaben des Ostpreußenblattes der letzten Zeit ist laufend auf die Prämien hingewiesen worden, die unseren Beziehern als Anerkennung für die Vermittlung neuer Dauerabonnenten gegeben werden. Die Folgen 39, 42 und 46 brachten ferner auf der Werbeseite die Mitteilung, daß im Dezember eine Verlosung von Sonderpreisen stattfindet, bei der als erster Preis 100 DM in bar und außerdem Heimatbücher, Wandteller mit der Elchschaufel und andere Gegenstände ausgespielt werden. Der Werber kann also bei einigem Glück über die Prämie hinaus eine weitere Belohnung für seine Bemühungen erhalten.

An der Verlosung nehmen die Bezieherwerber teil, die die geworbenen Abonnementsbestellungen so rechtzeitig absenden, daß diese den Poststempel von spätestens dem 7. Dezember erhalten. Die Losnummer ersieht der Werber aus der Anschrift der ihm zugehenden Bestätigung.

Bei Erscheinen der vorliegenden Ausgabe bleibt also nur noch kurze Zeit zur Absendung. Bitte, versäumen Sie den Termin nicht; am besten senden Sie die neuen Bestellungen sofort ab. Eine Terminverlängerung erfolgt nicht, da die Preise noch vor Weihnachten den Gewinnern zugesandt werden sollen. Das Muster für den Bestellschein finden Sie untenstehend. Bitte senden Sie die Bestellungen an

**Das Ostpreußenblatt, Vertriebsabteilung
Hamburg 13, Parkallee 86.**

Hierabtrennen

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf die Zeitung

DAS OSTPREUSSENBLATT

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich.

Den Bezugspreis in Höhe von 1,20 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben.

Vor- und Zuname

Postleitzahl Wohnort

Straße und Hausnummer oder Postort

Datum Unterschrift

Ich bitte, mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen Meine letzte Heimatanschrift

Wohnort Straße und Hausnummer

Kreis

Geworben durch
Vor- und Zuname

vollständige Postanschrift

Als Werbeprämie wünsche ich

Kinder aus Ostpreußen, die von ihren Angehörigen gesucht werden

1. Aus Neuhausen-Tiergarten werden die Geschwister Hermann, Jürgen (geb. 30. 5. 1938) und Hannelore (geb. 27. 11. 1935) gesucht von ihrem Vater, Rudolf Hermann (geb. 11. 3. 1907). Auch die Mutter Erna Hermann, geb. Kaschub (geb. 12. 2. 1911), ist noch vermißt. Sie soll mit ihren Kindern im Februar 1945 mit dem Schiff „Wischhafen" Gotenhafen verlassen haben.

2. Aus Oppen, Kreis Wehlau, wird Dieter Jordan (geb. 24. 9. 1941), gesucht. Die Mutter Marie Jordan, geb. Zielonka, die Großmutter Anna Jordan, geb. Brostofski (geb. 11. 10. 1891), der Onkel Erwin Jordan (geb. 2. 7. 1923), und Dieter flüchteten im Frühjahr 1945 und kamen in das Kampfgebiet bei Stablack, Kreis Pr.-Eylau, wo sie anscheinend gefangengenommen wurden.

3. Aus Tilsit, Schwedenfeld 22, werden die Geschwister Kalweit, Hanna (geb. 14. 2. 1927), Lieselotte (geb. 15. 5. 1931), Traute (geb. 18. 4. 1934), und Karl-Heinz (geb. 19. 8. 1935) gesucht von ihrem Vater, Otto Kalweit (geb. 19. 12. 1898). Traute Kalweit wurde zuletzt bei Frau Charlotte Olischewski in Schlawe, Pommern, Nikolaistraße 6, die ebenfalls in Tilsit beheimatet war, gesehen.

4. Aus Warnien, Kreis Wehlau, wird Heide-Marie Laser, geb. 4. 9. 1942 in Insterburg, Ziethen-Kaserne I, Göringstraße 14, gesucht. Sie wohnte seit Oktober 1944 mit ihrer Großmutter, Elisabeth Balschuweit, geb. Wiesberger, bei der Familie Franz und Lina Schneidereiter in Warnien. Alle zusammen flüchteten am 19. 1. 1945 mit einem Treck.

5. Aus Neufrost, Kreis Elchniederung, wird Edeltraut Nötzel (geb. Juli 1941), gesucht von ihrer Verwandten Olga Matukat, geb. Schukies (geb. 28. 12. 1889). Auch die Mutter, Erna Nötzel, geb. Schukies (geb. 19. 12. 1915), wird noch vermißt.

Aus Wehlau, Freiheit Nr. 10, wird Wolf-Dieter Schulz (geb. 16. 11. 1941), gesucht von seiner Mutter, Luise Sellmer, geb. Schulz. Wolf-Dieter befand sich am 24. 1. 1945 morgens 6 Uhr in einem Zug, der in Braunsberg hielt und dann über Kobbelbude nach Germau, Kreis Fischhausen, weitergefahren sein soll. Seine Urgroßeltern, Friedrich-Wilhelm Schönfeld, und Luise Schönfeld, aus Wehlau, Gartenstraße Nr. 35, waren mit ihm zusammen im Zuge. Der Junge nannte sich selbst Wof-Dieter. Er hatte braune Augen, dunkelblondes Haar und einen kleinen Leberfleck am linken Oberschenkel.

7. Aus Willenberg, Kreis Braunsberg, werden die Geschwister Schwalke, Alois (geb. 6. 11. 1935), Maria (geb. 28. 2. 1937), Ingrid (geb. 15. 12. 1938), und Reinhold (geb. August 1940) gesucht von ihrer Tante, Helene Hahnke, geb. Wegner (geb. 17. 3. 1909). Auch die Mutter, Maria Schwalke, geb. Wegner (geb. 17. 8. 1910), wird noch vermißt.

8. Aus Freudenberg, Kreis Wehlau, werden die Geschwister Stiemert, Horst (geb. 21. 1. 1933), Lydia (geb. 5. 5. 1934) und Annellese (geb. 27. 6. 1940) gesucht. Sie werden seit dem nächtlichen Fliegerangriff am 16. 1. 1945 in Danzig am Schützenhaus vermißt.

9. Aus Fichtenfließ, Kreis Tilsit, wird Hilda Tummuscheit (geb. 16. 2. 1939), gesucht von ihrem Vater, Paul Tummuscheit (geb. 17. 6. 1911). Hilda soll im Sommer 1947 nach Litauen gegangen sein.

10. Aus Pareyken, Kreis Wehlau, wird Herbert Zimmermann (geb. 15. 3. 1941) gesucht von seiner Mutter, Maria Zimmermann (geb. 20. 12. 1907). Am 22. 1. 1945 wurde das Kind von einer Schwester aus dem Wartesaal 3. Klasse des Bahnhofs Königsberg während einer kurzen Abwesenheit der Mutter herausgeholt. Welche Schwester nahm sich des Jungen an?

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 86, unter Kindersuchdienst 17/59.



Auch in diesem Jahr in jedem Haus frohe Advents- und Weihnachtstage mit unserem

Engel- Christbaum u. Advents -Geläute

Dieses beliebte Engel-Geläute ist aber auch verwendbar für Familienfeiern (Namens- und Geburtstage, Jubiläen usw.). Groß und Klein sind begeistert, besonders Kinderherzen bereiten Sie eine große Freude damit. Einmalige Anschaffung, daher immer wieder verwendbar. In schöner und farbenprächtiger Metallausführung besteht das KR-Engel-Geläut aus **3 Glöckchen, 5 Posaunenengel** mit Turbine, **Krippenabbildung** mit **Maria, Josef, Jesukindlein, Heiligen 3 Königen** und **Hirten,** 3-teiliger **Kerzenständer.** Es ist unzerbrechlich und zusammenlegbar. Aufgestellt hat es eine Gesamthöhe von 32 cm. Als Christbaumspitze oder als Tischschmuck verwendbar. Sobald die Kerzen angezündet sind, dreht sich die Spitze und es ertönt liebliches Geläute.

Preis komplett mit Gebrauchsanweisung nur 10 Tage zur Probe DM 5.80

Rückgaberecht bei Nichtgefallen. Nachnahmeversand. Ab 2 KR-Engel-Geläute portofrei, darum bestellen Sie gemeinsam mit Ihren Nachbarn, Freunden und Verwandten. Postkarte genügt. Infolge der großen Nachfrage wollen Sie bitte recht bald bestellen.

Frohe Weihnachten mit KR-Engel-Geläute wünscht allen Lesern

WERNER ROTH, Abt. G 280, Düsseldorf-10, Prinz-Georg-Str. 98

Älteres Arztehepaar sucht zuverlässige erfahrene

Hausgehilfin

die — in Dauerstellung — den ruhigen Haushalt (keine Praxis im Haus) selbständig führen kann. Bewerbungen erbet. an **Dr. med. A. Behrens, Chefarzt der Diakonieanstalt (22b) Bad Kreuznach, Bösgrunder Weg 33**

Suche f. meinen modernen Geschäftshaushalt nettes,

freundliches Mädel

das man auch im Geschäft anlernen kann (nicht unt. 18 J.). Guter Lohn, voller Familienanschluß, eig. Zimmer mit Heizung und Bad. Zuschr. erb. unt. Nr. 98 482 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Stellengesuche

Zuverlässiger, strebsam. Ostpreuße sucht baldmögliche Tätigkeit als **Maschinist oder Heizer.** Befähigungszeugnis f. Dampfanlage vorhanden. Zuschr. erb. u. Nr. 98 112 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 57 J., rüstig u. arbeitsfreudig, sucht bei Landsleuten ab 1. Januar 1960 Stellung. Freundl. Zuschr. erb. u. Nr. 98 501 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

„Hicoton" ist altbewährt gegen

Bettnässen

Preis 2.65 DM. In all. Apotheken; bestimmt: Rosen-Apotheke, München 2.

Ostpreußische HOLZPANTOFFELN liefert: **O. Stoschus, Eckernförde,** Sandkrug.



Achtung Heimkehrer

Wer weiß etwas über unseren Sohn Unteroffizier **Ernst Jonischkat,** geb. 24. 4. 1908, Elchniederung, Ostpr., FPNr. 20 788, 15. Kompanie Gren.-Regt. 412, letzter Einsatz Gotenhafen-Zoppot. Nachr. erb. Franz und Mathilde Jonischkat, Bochum-Gerthe, Heinrichstr. 33, früher Ragnit, Bernhardhöferstr. 36, Ostpreußen.

Feine Oberbetten

wunderbar weich und mollig, gefüllt mit zarten Halbdaunen, Inlett rot, blau oder grün, garantiert farbecht und daunendicht:

130×200 cm mit 6 Pfd.	**nur 67,50 DM**
140×200 cm mit 7 Pfd.	**nur 76,20 DM**
160×200 cm mit 8 Pfd.	**nur 86,75 DM**

Kopfkissen, 80×80 cm mit 2½ Pfd. zarten Halbdaunen, Inlett rot, blau oder grün, **nur 23,90 DM.** Zusendung 4 Wochen zur Ansicht ohne Kaufzwang. Bei Nichtgefallen Geld sofort zurück. Garantiesch. liegt bei. **Portofr.** Nachnahme.

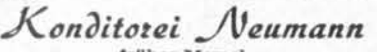
Versandhaus STUTENSEE, Abt. 44 Blankenloch-Karlsr., Bahnhofstr. 46

Gesucht werden Frau **Emma Dombrowski,** Adlersdorf, Kreis Lötzen, und **Fritz Mill,** Pietraschen, Kreis Lyck. Nachr. erb. Emma Zunker, Köln-Deutz, Justinianstraße 11.

Suche aus meinem ehem. Betrieb in Ostpreußen alle noch lebenden Betriebsangehörigen: Ofensetzer, Lehrlinge, Kraftfahrer u. Hilfsarbeiter zwecks Rentenangelegenheit. Bitte meldet euch! Gustav Herrmann, Ofensetzmeister, Büchen/Lauenburg, Parkstraße 4 (früher Labiau, Ostpreußen, Vorstadt 18).

EILT! Verwandte bitte melden! Von Otto Klimkat, früher Hohensprindt, Ostpreußen, jetzt Blumenthal bei Bremen, Bockhorner Weg 104.

Gesucht werden von **Willy Maschewsky,** früher Königsberg Pr., Flaksiedlung/Seligenfeld, Haus Nr. 20, folgende Personen wegen Versicherungs- und Beschäftigungsnachweis: Ehemalige Angestellte des Luftg.-Kom. I Königsberg, General-Wever-Str., Oberamtmann Klenke, Reg.-Insp. Koss, Angest. Neumann, Angest. Ucker, Heizmeister Pietsch, Otto Krüger. Ferner Gustav od. Walter Klemusch, Gärtnereibes., Königsberg-Ponarth, Palvestraße 2. Nachr. erb. Willy Maschewsky, Frankfurt/Main-Schwanheim, An der Schwarzbachmühle 38.



früher Memel
Jetzt Glückstadt (Elbe), Gr. Kremperstraße 18

bietet Ihnen auch in diesem Jahr den bekannten **Königsberger Marzipan** in besten Qualitäten (dazu noch 1,— DM billiger als 1958)

Teekonfekt / **gef. Teekonfekt** / **Randmarzipan** — per Pfund netto 7,—

Marzipan-Kartoffeln, netto 1 Pfund . . . . 6,— DM

Marzipan-Brote geflämmt od. Schokolad.-Überz.

¼ Pfund	1,50	¾ Pfund	4,50
½ Pfund	3,—	1 Pfund	6,—

Marzipan-Herze in Geschenkkartons

¼ Pfund	2,25	1 Pfund	8,50
½ Pfund	4,25	1½ Pfund	12,50

Marzipan-Sätze

½ Pfund	4,—	1½ Pfund	11,50
1 Pfund	8,—	2 Pfund	15,—

Versand erfolgt per Nachnahme ab 3 Pfund portofrei

Ich bitte höflichst, Bestellungen rechtzeitig aufzugeben und den Tag der Lieferung zu bestimmen.

Erfahrene Köchin in gutbezahlte Stellung (Privathaushalt) gesucht. Zweitmädchen vorhanden. Bewerbungen mit Zeugnisabschrift. erb. an Ernst, Aachen, I. Rote-Haag-Weg, Hohenwaldhaus.

Jüngere Schreibkraft

für Karteiarbeiten mit guten Schreibmaschinenkenntnissen für Hamburger Büro ab 1. Januar 1960 gesucht. Ostpreußin bevorzugt. — Angebote mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und Bild unter Nr. 98 451 an Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt, Hamburg 13.

ERBEN gesucht nach dem am 20. Mai 1877 in Königsberg geborenen **Kurt Schön.** Schön ist 1942 als Flüchtling nach Hamburg gekommen. Verwandte, Bekannte des Schön wollen sich bitte bei dem Nachlaßpfleger melden.
Flensburg, Bismarckstraße 85
den 23. Nov. 1959 — Jensen

Das schönste Weihnachtsgeschenk ist das Heimatbuch

Quer durch Ostpreußen

mit **100 hervorragenden, teils ganzseitigen Aufnahmen** aus fast allen Städten Ostpreußens. — Enthält Geschichte, Wirtschaftsleben, Einwohnerzahl sowie Ost- und Westpreußenlied. Gedruckt auf bestem Kunstdruckpapier — Größe 20 × 21 cm Kartoniert 4,85 DM — Geschenkausgabe in Ganzleinen 7,80 DM.
ELCH-VERLAG — WIESBADEN-BIEBRICH — DRUSUSSTR. 66

Selbständige Haushaltsführung! Erfahrene **Hausgehilfin oder Frau** zur selbständigen Haushaltsführung eines Geschäftshaushaltes wird in die Nähe von Bad Oeynhausen in Vertrauensstellung gesucht. — Hohes Gehalt, Zimmer mit Heizung, geregelte Freizeit, Familienanschluß werden geboten. Zuschriften erbeten unter Nr. 98 369 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abteilung, Hamburg 13.

Ich suche für meinen Gasthausbetrieb ein junges, anständiges **MÄDCHEN.** Geboten wird sehr guter Lohn, Einzelzimmer mit fl. Wasser und Heizung, geregelte Freizeit, es besteht Gelegenheit zum Erlernen einer guten Küche, alles neuzeitlich eingerichtet, Familienanschluß, auf Wunsch kann Bedienung und Servieren der Gäste mit übernommen werden, Anfahrtvergütung. **Horst Körner, (21b) Meinerzhagen i. W. (Sauerland), Gasthof zur Post**

Gesucht wird **Paul Niemann,** geb. am 15. 3. 1920, aus Packamonen, Kreis Heydekrug, Memelland. Er war zuletzt im März/April 1945 beim Volkssturm im Samland. Wem ist etwas über das Schicksal meines Bruders bekannt? Nachr. erbittet Hedwig Niemann, Duisburg-Meiderich, St.-Vither-Straße 21.

Klein-Anzeigen finden im Ostpreußenblatt die weiteste Verbreitung

Stellenangebote

Als Vertriebener aus dem Oder-Neiße-Gebiet biete ich rüstigem **Rentner-Ehe- oder Geschwisterpaar** eine unmittelbar über dem **Lago Maggiore** nach Süden gelegene möblierte 2-Zimmer-Wohnung mit Kleinküche, Bad und Loggia gegen Betreuung von Villa (2 Personen) und Garten. Biete ernsthaften Interessenten 3 b. 4 Wochen Probeaufenthalt ohne gegenseitige Verpflichtung. Angeb. erb. u. Nr. 98 468 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Mit Fleiß, Intelligenz und Führerschein III sind Sie in der Lage, sofort oder ab Januar als

REISENDER

für einen altbewährten Markenartikel (organischer Dünger) ein sehr gutes Einkommen zu erzielen.

Ich erwarte: Ihre angeborene Begabung zum Verkäufer und damit Verkaufserfolge, die denen meiner anderen Reisenden entsprechen.
Ich gewähre: Festgehalt, Provision, Spesenersatz, einen VW-Transporter und vor allem — Vertrauen in Ihr aufrichtiges Bemühen.
Ich suche: jeweils einen Herrn für die Räume a) Holstein und Niedersachsen (Rechtsweser), b) Niederrhein, c) Hessen, d) Rheinland-Pfalz.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen bitte u. Nr. 98 381 an Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abteilung, Hamburg 13.

Gratisprospekt — Bis zu DM 1000,- monatlich durch eigenen leichten Postversand zu Hause in Ihrer „Freizeit" anfordern von E. Altmann KG., Abt. XD 41, Hamburg 39

Heimarbeit! Leicht und interessant, zu vergeben. Gute Bezahlg. Postkarte genügt. HANSA-Exporthandelsgesellschaft, Abt. U 5, Hbg. 1.

Nebenverdienste — Heimtätigkeit bis 120 DM pro Woche. Viele Möglichkeit. Ford. Sie Gratisprospekt! (Rückp.) Th. Nielsen A 98, Hamburg 20, Haynstraße 21.

Unser Weihnachts Angebot 1959
Riesenauswahl preiswertester Maschinen - Lieferung sofort 1. kleine Rate erst Febr. 60 Garantie, Umtauschrecht u. vieles mehr. Großer Bildkatalog gratis
Europas größtes Schreibmaschinenhaus
Ab Werk frei Haus
Schultz & Co W 220
In Düsseldorf, Jan-Wellem-Pl. 1 (Fach 1629)
Postkärtchen lohnt - Sie werden staunen

Gut-Schein • Nr. 89010 •
Eine Überraschung für Sie!
Schreiben Sie Adresse und Geburtstag auf den Zeitungsrand und senden Sie den Gutschein aufgeklebt oder im Umschlag an das Großversandhaus
KLINGEL ABT. 206 PFORZHEIM

Suche älteren **Bauern,** alleinst., kann auch Rentner oder Witwer sein, der noch rüstig, mit einem Mann als Hilfskraft, selbst. auf Hof v. 17 ha wirtschaften kann. Es ist eine Dauerstellung mit Vollpension, Familienanschluß und Gehalt, wo Ostpreuße bevorzugt wird. Angeb. erb. u. Nr. 98 359 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Hoher Nebenverdienst
auch v. Schreibtisch aus (Rückp.) **Geiler, Einbeck (Han), Postfach.**

weiblich

Zu sofort „Leih-Oma", möglichst n. über 50 J., f. Haushalt m. 4 Kleinkindern z. Hilfe d. Hausfrau nach Krankheit gegen freie Station gesucht. Frau Ingeborg Neidlein (13a) Dinkelsbühl (Mainfranken), Wassertrüdinger Straße 30a.

Welche solide, ehrliche **Rentnerin,** ohne Anhang, über 50 J., würde alleinst. Pensionär (Lehrer) mit Eigenheim und Garten in Kreisstadt, Raum Kiel, zum 15. 1. 1960 den Haushalt führen? Angeb. erb. u. Nr. 96 654 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche alleinst. **Frau oder Mädchen** z. Mithilfe im Haushalt und Geschäft. Frau Helene Hesser, Gaststätte und Bäckerei, Heilbronn a. Neckar (Württ), Wollhausstraße Nr. 111, früher Aschbuden, Kreis Elbing (Westpreußen).

Bekanntschaften

Zollbeamter
52 J., Witwer, 1,72, große eigene Wohnung, wünscht Wiederheirat durch
Frau Dorothea Romba, Duisburg
Mercatorstraße 114 - Ruf 2 03 40

Ostpr. Landwirt, 55/1,75, ev., jetzt gute Stellung, Raum Hannover, m. Wohnung, alleinst., bescheiden und vertrauensv., sucht Frau ohne Anhang pass. Alters zw. gemeins. Haushaltsf. oder Heirat. Zuschr. erb. u. Nr. 98 322 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Witwer, kath., Pensionär u. Ang.-Renter, 67/1,75, gut auss., kräftig, mit Wohnung, sucht eine einfache gut auss., schlanke, anhanglose, saubere, gute Frau zw. Heirat od. Haushaltsführung. Rente oder sonst. Einkommen nicht erforderlich, da versorgt. Alter 47 bis 60 J., nicht unter 1,60 groß. Bildzuschr. erb. u. Nr. 98 321 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Konditormeister (Witw.), vermögd., bietet netter geschäftst. Dame bis 40 J. Einheirat. Bildzuschr. erb. u. Nr. 98 471 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, 29/1,68, mittl. Reife, sichere Position, wünscht die Bekanntschaft einer netten Landsmännin. Bildzuschr. erb. u. Nr. 96 644 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, Raum Köln-Düsseldorf, 29/1,76, ev., gute Erscheinung, vielseitig interessiert, aufgeschloss., in ges. Position, wünscht die Bekanntschaft eines netten, strebsamen Mädels mit guter Vergangenheit pass. Alters zw. Heirat kennenzulernen. Freundl., ernstgemeinte Bildzuschriften (Diskretion zugesichert) erb. u. Nr. 98 320 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Med. techn. Assistentin, 38 J., kath., gut auss., möchte charaktervollen Lebensgefährten kennenlernen, evtl. Witwer m. Kind. Zuschrift. erb. u. Nr. 98 345 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin (Raum Bayern, Allgäu), 26/1,62, ev., led., wünscht auf diesem Wege Bekanntschaft m. aufricht. Herrn. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften erb. u. Nr. 98 316 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Mädel, Mitte 30/1,70, ev., dkl., häusl., sucht charaktervoll., intelligent. Lebenskameraden b. 45 J., eig. Haus vorh., Raum 20a. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 98 364 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, Anf. 50/1,60, ev., sportl. Erscheinung, wünscht netten Ehepartner i. gut. Position. Zuschr. erb. u. Nr. 93 315 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 31/1,68, ev., häusl., natur- und musikliebend (leicht körperl. behind.), sucht auf diesem Wege einen charaktervoll., intelligenten Lebenskameraden i. ges. Position. Alter bis 40 J., Raum Düsseldorf—M.-Gladbach. Bildzuschr. erb. u. Nr. 98 366 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Weihnachtswunsch! Nicht Gold und Reichtum ist mein Begehr, ein Herz voller Liebe wünsche ich mir. **Ostpreußin,** 20/1,68, ev., dunkelblond, wünscht für kleine Landwirtschaft einen charakterfesten Ehepartner. Junger Witwer mit Kind auch angenehm. Bildzuschriften erb. u. Nr. 98 508 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13

Ostpreußin, 22/1,65, bld., schl., ev., sucht einen netten Herrn zwecks Heirat. Ostpr. bevorz. Nur ernstgemeinte Bildzuschr. (zurück) erb. (mögl. Bezirk Köln) u. Nr. 98 399 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suchanzeigen

Suche meinen Schwiegersohn **Ernst Schüssler,** geb. 31. 8. 1903, aus Waldfrieden, Kreis Insterburg, Ostpreußen. Während des Krieges als Matrose (Hauptgefr.) in Saßnitz/Rügen S. A. S. II S. „Titan", letzte Anschr. 3. Marine-infanteriebataillon Waren-Möritz (Baracke 114). Unkosten werden erstattet. Wwe. L. Steguweit, bei Masloh, Düsseldorf 10, Wrangelstraße 1.

Gesucht wird **Walter Münsterberg,** geb. 10. 6. 1928 in Poplitten, Kreis Heiligenbeil. Letzter Wohnort: Powarben, Post Trömpau, Kreis Samland. Er wurde am 4. 3. 1945 in Nodems eingezogen. Seitdem fehlt jede Spur. Personen, die den Vermißten gekannt oder gesehen haben, bittet um Nachricht Frau Elisabeth Geerkens, geb. Kirchner, Straelen, Kreis Geldern (Niederrhein), Damm 23. (Unkosten werden erstattet.)

Es werden Erben gesucht von der für tot erklärten Witwe **Anna Becker,** geb. Preukschas, zuletzt wohnhaft in Königsberg Pr., Kaiserstraße 31, zwecks Erbschaftsregulierung. Die Kinder **Erich, Paul und Else Preukschas,** bzw. Erben. Bitte, meldet euch. Wilhelm Preukschas, Worpswede-Ostendorf 62 a, Kreis Osterholz.

Gesucht wird Frl. **Preuß,** die sich mit ihrer Mutter im Jahre 1945 bis 1947 als Krankenpflegerin in Schwanis, Kr. Heiligenbeil, Ostpreußen, betätigt hat. Anschr. v. Frl. Preuß erbeten an Otto Böhnert, Schwindebeck 7 über Lüneburg.

Amtl. Bekanntmachung

UR II 22/59 — 13. 11. 1959. **Aufgebot.** Frau Erna Kreutzberger, geb. Scharfschwerdt, in Knollnau, Kreuzstraße 1, hat beantragt, ihren Onkel, den Gustav Meyer, Hegemeister i. R., geboren am 20. 9. 1860 in Waltersdorf, Kreis Heiligenbeil, zuletzt wohnhaft in Jedwangen, Kreis Neidenburg, vermißt seit Februar 1945, für tot zu erklären. Es ergeht hiermit die Aufforderung: a) an den Verschollenen, sich spätestens bis zum 15. Februar 1960 beim Amtsgericht Waldkirch i. Br. zu melden, widrigenfalls er für tot erklärt werden kann. b) an alle, die Auskunft über den Verschollenen geben können, dem Gericht bis zu dem genannten Zeitpunkt Anzeige zu machen.

Amtsgericht Waldkirch

Anzeigen-Annahmeschluß

für Das Ostpreußenblatt, Folge 50 (3. Adventssonntag), ist

Sonnabend, 5. Dezember 1959

Mit einer Postkarte fing es an!

In jedem zweiten Haus wohnt heute ein Quelle-Kunde. Spricht das nicht mehr als viele Worte für die eindeutigen Vorteile, die Millionen begeisterter Quelle-Kunden zugute kommen? Prüfen auch Sie einmal in Ruhe die große Quelle-Auswahl von nahezu 5000 Artikeln! Vom Taschentuch bis zum Fernsehgerät finden Sie dort preisgünstig, was immer Sie suchen. Und das alles in der schon sprichwörtlichen Quelle-Qualität. Bitte fordern Sie noch heute den reichbebilderten Quelle-Hauptkatalog. Sie erhalten ihn kostenlos — Postkarte genügt. Volle Rücknahmegarantie — bequeme Teilzahlung.





GROSSVERSANDHAUS Abt. E12 FÜRTH/BAYERN

FAMILIEN-ANZEIGEN

Harald und Ines haben ein Schwesterchen bekommen
Nora Kristina
* 24. 11. 1959
Ingelore Androleit
geb. Karsubke
Arno Androleit
Donauwörth (Off.), Schmidstr. 7
früher Königsberg und Tapiau

Die Geburt unseres Sohnes
Ingemar-Kurt
geben in dankbarer Freude bekannt
Elimar Gaedeke
Luise Gaedeke
1101 W Margaret
Pasco/ Wash., USA
3. November 1959

Ihre Vermählung geben bekannt
Arnold Hoffmann
Ursula Hoffmann
geb. Siecke
früher
Wittmannsdorf und Manchengut Kr. Osterode Ostpreußen — Köslin Pommern Hohetorstr. 9
Jetzt Hamburg 4, Querstraße 1
November 1959

Ihre Vermählung geben bekannt
Alfred Pusch
Helga Pusch
geb. Spellmeyer
den 28. November 1959
(23) Gehrde Lange Straße über Bersenbrück — (23) Hastrup Ostlandstraße
früher Cranz und Gr.-Dirschkeim (Samland)

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben

Stefan
9. November 1959
Unsere Susanne hat einen kleinen Bruder bekommen.
Inge und Martin Bluhm
Hamburg 22
Hammersteindamm 22
früher Königsberg Pr.-Juditten

Am 28. November feierte ihren 80. Geburtstag
Marta Strysio
geb. Kampler
Woltwiesche, Nordstraße 21
früher Misken
Kr. Johannisburg, Ostpreußen

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Sabine mit Herrn Oberleutnant Michel Walther geben wir bekannt.
Otto Daniel und Frau Lucia, geb. Becker
Gr.-Nordsee (Schleswig-Holst.)
früher Dittlacken/Braunsberg
Ostpreußen, Seydlitzstraße 6

Meine Verlobung mit Fräulein Sabine Daniel beehre ich mich anzuzeigen.
Michel Walter
Oberleutnant im Panzergrenadierbataillon 161
Flensburg
früher Pfarramt Powunden (Samland), Ostpreußen

6. Dezember 1959

Allen lieben Freunden und Bekannten danken wir auf diesem Wege recht herzlich für alle lieben Glückwünsche, Blumen und Geschenke zu unserer Goldenen Hochzeit.
Wilhelm Strüvy und Frau Gertrud
geb. Schlenstein
Lübeck, Nachtigallenstieg 15
früher Gr.-Peisten

Allen Gumbinnern und insbesondere Herrn Pfarrer Moritz danken wir herzlich für die erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anläßlich unserer Goldenen Hochzeit am 12. November 1959
Hermann Breier und Frau
Berlin-Spandau, Gelsenkircher Straße 24

Anläßlich unserer am 19. November 1959 stattgefundenen Goldenen Hochzeit haben wir außerordentlich viele Glückwunschschreiben und -telegramme erhalten. Da es uns leider nicht möglich ist, jedem der Gratulanten schriftlich zu danken, sagen wir hiermit für die erwiesenen Aufmerksamkeiten, wodurch uns eine sehr große Freude bereitet wurde, allen lieben Verwandten, Heimatfreunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.
Emil und Elisabeth Marschall
Berlin-Charlottenburg 2, Windscheidstraße 3 a
früher Allenstein, Germanenring 45

Wir haben geheiratet
Kurt Nieth
Christel Nieth
geb. Claaßen
Hamburg, Luruper Hauptstraße Nr. 22
den 20. November 1959
früher Dudenfelde
Kreis Schloßberg

So Gott will, feiern unsere lieben Eltern
Michael Mainus
und Frau Ella
geb. Schenk
am 17. Dezember 1959 das Fest der Goldenen Hochzeit.
Es gratulieren herzlichst
die dankbaren Kinder
Bornheim-Moers
Rheinberger Straße 270
früher Karkeln
Kreis Elchniederung

Am 6. Dezember 1959 feiern meine lieben Eltern
Ernst Freitag
und Frau Margarete
geb. Sampel
ihren 40. Hochzeitstag.
Es gratulieren
die dankbare Tochter Margot
Schwiegersohn Georg Sommerlad
sowie Enkel Ralf und Bernd
Münster-Sarmsheim (Nahe)
früher Königsberg Pr.
Tragheimer Mühlenstraße 23

Am 7. Dezember 1959 feiert unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater
Max Vorreau
früher Tilsit, Ostpreußen
jetzt Koblenz, Viktoriastraße 26
seinen 80. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst
seine dankbaren Kinder

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Omi, Frau
Bertha Zander
früher Tharau, Ostpreußen
jetzt sowj. bes. Zone
feiert am 11. Dezember 1959 ihren 75. Geburtstag. Es gratulieren herzlich und bitten um Gottes Segen für ihren weiteren Lebensweg
ihre dankbaren Kinder und Enkel

Für die so zahlreichen Glückwünsche zu unserer Goldenen Hochzeit danken wir allen Freunden und Bekannten aus der lieben Heimat sehr herzlich.
Albert Pritzkuleit
und Frau Auguste
Hilden (Rheinland)
Düsseldorfer Straße 160
im November 1959
früher Wehlau, Ostpreußen
Schwarzorter Straße 16

Am 14. Dezember 1959 feiert mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater
Postbetriebswart i. R.
Eduard Bilinski
seinen 80. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst
seine Ehefrau Maria geb. Hütt
Töchter Gerda u. Erna
Schwiegersohn W. Sakowsky
und vier Enkelsöhne
Diepholz, Boelckestraße 14
früher Schloßberg (Pillkallen) Ostpreußen

Zum 65. Geburtstag am 9. Dezember 1959 meiner lieben Mutter
Elisabeth Störmer
gratuliert herzlichst
Sohn Paul
Berlin-Friedenau, Rubensstr. 82
früher Rastenburg, Ostpreußen

Unser lieber Papa und Opa, der frühere
Landwirt
Karl Wallat
früher Bitzingen
Kreis Schloßberg, Ostpreußen
feierte am 2. Dezember 1959 seinen 70. Geburtstag.
Wir gratulieren herzlich und wünschen für die kommenden Lebensjahre gute Gesundheit und recht viel Freude.
Seine Frau
die Töchter
Schwiegersöhne
und Enkelkinder
Kirchlinteln 165
Kreis Verden (Aller)
Bezirk Bremen

Anläßlich unserer Goldenen Hochzeit am 10. Dezember 1959 grüßen wir alle Freunde und Bekannten aus der Heimat.
Artur Karla
und Frau Maria
geb. Haldan
Reutlingen
Sondelfinger Straße 177
bei Apothekenbes. Schorlepp
früher Wehlau, Ostpreußen

Wir feiern am 10. Dezember 1959 unsere Silberhochzeit und grüßen alle Verwandten und Bekannten aus der Heimat.
Franz Hartel
und Frau Ruth
geb. Schulz
Bad Hersfeld, Dreherstraße 17
früher Bischofsburg, Lötzen
zuletzt Pr.-Eylau
Otto-Reinke-Straße 18

Für die vielen guten Wünsche und lieben Grüße anläßlich meines 86. Geburtstages, sage ich allen Freunden und Bekannten, ganz besonders den Behörden des Kreises Ortelsburg, herzlichen Dank.
Frau Auguste Kulessa
Duisburg-Beeck
Neanderstraß 102
früher Ortelsburg, Ostpreußen



Am 23. November war ein halbes Jahrhundert vergangen, seit am gleichen Monatstag im Jahre 1909 Generallandschaftsrat a. D. Wilhelm Strüvy und seine Gattin Gertrud, geborene Schlenstein, miteinander in Allenstein getraut wurden. Wären die Zeitläufte friedlich und ohne Erschütterungen verstrichen, so wäre gewiß das in den Außenmaßen kleine, aber durch seine reiche und stilreine Barock-Ausstattung zu den bemerkenswertesten Landkirchen gehörende Gotteshaus in Gr.-Peisten die gegebene Stätte für die kirchliche Feier gewesen. Dies konnte nicht sein, aber das Ehepaar Strüvy hatte die Freude, viele Landsleute aus Groß-Peisten, an ihrer Spitze den alten Kämmerer Reimann, an diesem Ehrentage bei sich zu sehen, ein schöner Beweis der Anhänglichkeit und Treue. — In der Lübecker St.-Jürgen-Kapelle, die an Stelle einer im Dreißigjährigen Kriege zerstörten früheren 1645 erbaut worden ist, fand die Einsegnung des Goldenen Hochzeitspaares statt. Diese Kirche steht in der Ratzeburger Allee, jener Straße, in der sich die Arbeitsräume der elf Heimatauskunftstellen befinden, deren aufsichtsführender Leiter Wilhelm Strüvy ist. Angehörige dieser Dienststellen, Landsleute und Vertreter von Ministerien, Behörden und anderen Landsmannschaften waren zu der Feier gekommen. Pastor Martin Ohm stellte der Segenserteilung den Trauspruch des Ehepaares — den schon die Eltern empfangen hatten — aus Römer 8, Vers 28, voran: „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen." Der Geistliche hob die tiefe Heimatliebe des Ehepaars hervor, aus der Wilhelm Strüvy — der ja stellvertretender Sprecher unserer Landsmannschaft ist — die Kraft zum Wirken und Schaffen für das Ziel der Ostpreußen und auch für das materielle Wohlergehen seiner Schicksalsgefährten schöpft, sich immer noch verantwortlich fühlend aus der Gebundenheit an die heimatliche Erde. Er überreichte dem Ehepaar als Ehrengeschenk von Landesbischof Heinrich Meyer eine Bibel.

Im geselligen Kreise übermittelte der Sprecher unserer Landsmannschaft, Dr. Alfred Gille, die guten Wünsche des Bundesvorstandes, Glückwünsche hatten der Ministerpräsident von Schleswig-Holstein, von Hassell, sowie der Finanzminister des Landes, Schäfer, gesandt. Für das Bundes- und Landesausgleichsamt sprach Ministerialrat Wragge. Eine Fülle von Briefen und Gaben aus den Reihen unserer Landsleute zeugten für die liebevolle Verehrung, die dem Ehepaar entgegengebracht wird.

Aufnahme: J. P.

Briefe an das Ostpreußenblatt

Schwarzer Adlerorden

Den Aufsatz über den Schwarzen Adlerorden in Folge 43 vom 24. Oktober möchte ich mit dem Hinweis ergänzen, daß dieser höchste Orden auch dem Königlichen Ersten Garderegiment zu Fuß in Potsdam verliehen worden war. Das Wappenschild mit der Grenadiermütze darüber war auch in der Schloßkirche angebracht; ich habe es mehrmals gesehen. Die Fahne des Regiments befindet sich jetzt über dem Sarg des Königs Friedrich Wilhelm I. auf der Burg Hohenzollern.

K. L. Erich Reichelt, Landesamtmann a. D.
Stuttgart-W., Kleiststraße 16
Ehemals Erstes Garderegiment

Hans von Sagan auf dem Haberberg

Zu dem Artikel in Folge 41 „Pirandello fragte nach Hans von Sagan" kann ich Ihnen ergänzend berichten:

Das dem Maurermeister Paul Moschall gehörende Grundstück Unterhaberberg (38?), Ecke Haberberger Neue Gasse wurde in den Jahren 1907/08 neu gebaut. Es erhielt nach der Fertigstellung eine Figur, die Hans von Sagan mit der Fahne in der Hand darstellte. Die Figur stand auf einem Sockel in der ersten Etage mit dem Blick nach der Vorstädtischen Langgasse. — Ich war damals Lehrling bei Meister Moschall.

Ernst Schulz
Hamburg 33,
Fuhlsbütteler Straße 303 I

Henriette von Kunheim

In dem Aufsatz „Schillers Widerhall in Ostpreußen" (Folge 45) wurde die Neigung des Dichters zu Henriette von Arnim erwähnt, die in Dresden den Grafen Erhard Alexander von Kunheim, Besitzer des Rittergutes Koschenen bei Friedland, kennenlernte und heiratete. Auf diesen Ortsnamen bezieht sich die nachstehende Zuschrift:

„Als ehemaliger Bürger von Kloschenen hätte ich gerne erfahren, ob vor rund zweihundert Jahren Kloschenen etwa „Koschenen" hieß — oder liegt ein Druckfehler vor?

Es dürfte auch allgemein interessieren, daß unter den alten Landarbeiter-„Veteranen" eine seltsame Legende von einem Grafen von Kloschenen umging: Danach soll einmal in Kloschenen ein Graf (dessen Namen man nicht mehr wußte) Gutsherr gewesen sein. Dieser Graf hatte sich „von weit her" eine wunderschöne Frau geholt und zum Empfang dieser jungen Frau eine neue Straße gebaut. Die herrliche Lindenallee, die von der Allenburger Chaussee zum alten Gutshof Kloschenen führte, dürfte die Erzählungen der gebürtigen Kloschener „Opas" rechtfertigen: Die Linden waren dicke und hohe Baumriesen und dürften schon seit nahezu zweihundert Jahren ihre Wurzeln in den fruchtbaren Kloschener Boden senken. Kloschenen war anfangs der dreißiger Jahre von dem bekannten „Siedlungsgrafen" (Graf von Schwerin-Wildenhoff) versiedelt worden und längst ein Dorf glücklicher und fleißiger Bauern. — Ob diese mächtigen Linden auch heute noch stehen?

Paul Tischel, (20a) Sprakensehl 54, über Unterlüß.

*

Hierzu ist zu bemerken, daß es sich um keinen Druckfehler handelt, denn der Satz stimmt mit dem Manuskript überein. Die Abweichung in der Schreibweise des Ortsnamens ist vielmehr durch die handschriftlich aufgezeichnete Urquelle zu erklären, denn in früheren Zeitaltern nahm man es nicht so genau mit der Schreibweise, nicht einmal bei Familiennamen.

Über dem See, da ziehen die Schwäne

Ein Buchkapitel von Walter von Sanden-Guja

Mehrere Stunden lang war Schnee vom Himmel gefallen. Als der Morgen des nächsten Tages dämmerte, ging W a l t e r v o n S a n d e n - G u j a in das heimatliche Revier und nahm dort Bestand auf von allem Leben, das es beherbergte. Die in dem frischen, reinen Schnee gut sichtbaren Fährten zeigten es ihm an, welche Tiere hier vorübergewechselt waren und der in großen Teilen entlaubte Wald gab viele seiner sonst gehüteten Geheimnisse preis.

Mit diesem Einblick in die Fähigkeit und Tätigkeit des Naturfreundes und Hegers beginnt das neue Buch des geschätzten ostpreußischen Autors „Ü b e r a l l L e b e n" (Preis 17,80 DM). Der Landbuch-Verlag in Hannover hat dieses 210 Seiten umfassende Werk mit 36 seltenen Tier- und Blumenaufnahmen des Verfassers ausgestattet. Als hübscher Schmuck zieren 35 akkurat gezeichnete Pflanzen-Vignetten die Buchseiten. Von Kapitel zu Kapitel durchstreift der Leser, hierbei von dem vorzüglichen Kenner der heimatlichen Fauna und Flora geführt, die ostpreußische Landschaft, die Marschallheide, die Seeufer, die Kurische Nehrung. Viel Wissenswertes erfährt er dabei über die Lebensweise mancher Tierarten, denn allen Geschöpfen, den vierfüßigen wie den gefiederten, und auch den Pflanzen wendet Walter von Sanden seine Aufmerksamkeit und seine Liebe zu. Er lehrt uns, die Augen zu öffnen. Gefährten, denen er in der gleichen Auffassung begegnete, wie Professor Thienemann, Oberpräparator Albert Möschler und dem prächtigen Förster Hellwig widmet er herzlich gehaltene Zeilen der Freundschaft.

Die Art der Darstellung wechselt in diesem Buch. Das Erlebte wird mitunter in die Form der Erzählung gekleidet, dankbar nimmt der Leser unterrichtende, wissenschaftlich fundierte Abhandlungen auf, ihnen folgen feinsinnige Naturschilderungen.



Jungschwanflotte in langer Reihe

Charakteristisch für die Wesensart der wilden Höckerschwäne war während der dreimaligen Zunahme der Brutpaare, daß diese rasch auf 15 bis 17 Paare anstiegen, dann aber einige Jahre bei dieser Zahl blieben. Sie ergab wohl für die streitsüchtigen und unverträglichen Männchen die zufriedenstellende Größe der Brutreviere. Damit war die Seefläche aber auch aufgeteilt. Trotzdem kam es zu schweren Kämpfen, wenn zwei Nestplätze aus irgendwelchen Gründen etwas näher zueinander gewählt wurden. Außerdem gaben die zurückgekehrten, noch nicht brutfähigen Jungschwäne Anlaß zu Kämpfen und Verfolgungen. Sie wurden von den alten Männchen dauernd auf dem See hin



Auf dem Nest

und her getrieben, und, wenn sich einer von ihnen einholen ließ, zu töten versucht. Dann aber schnellte der Bestand an Brutschwänen in einem Jahr fast auf das Doppelte hoch. Der Grund hierfür war, daß inzwischen so viele Jungschwäne brutlustig geworden waren und an so zahlreichen Stellen zugleich mit dem Bau von Nestern begannen, daß die alten Männchen zuerst hin und her tobten, nicht wußten, wo sie überall kämpfen sollten und schließlich ihren Widerstand aufgaben. Nun wurden die Brutreviere zwangsläufig kleiner. Die Kämpfe unter den Rivalen und auch mit den immer weiter nachwachsenden Jungschwänen hörten nie auf.

Bei einem solchen durch Jahrzehnte beobachteten Verhalten dieser Schwanenart auf dem See bei Guja ist es eigenartig, daß auf zwei Seen in Ost- und Westpreußen auch kolonieweises Brüten vorkam. (Lucknainer See im Kreise Sensburg und Riesenburger Schloßsee.) Auf dem Lucknainer See standen die Nester, etwa fünfzehn bis zwanzig, auf einer Insel nahe beieinander auf festem Boden. Auf dem Riesenburger Schloßsee lagen etwa zehn Nester noch dichter beieinander. Aber auch auf dem See der sieben Inseln habe ich bei den erstmalig zur Brut schreitenden Jungschwänen die Neigung zum kolonieweisen Brüten festgestellt. Doch kam es dort nie zu einem so ausgesprochenen Zusammenschluß wie auf den beiden anderen Seen. Die Entstehung solcher Kolonien habe ich mir durch das Verhalten der Männcher der Brutpaare und das daraus folgende bei den brutreif gewordenen Jungschwänen erklärt. Letztere fanden zwangsläufig durch die ständigen Verfolgungen die meiste Ruhe auf einem Seeteil, der den alten Paaren zur Anlage ihrer Nester nicht günstig erschienen war: schmalere Verlandungszone und durch Fischer oder sonstigen Verkehr belebtere Zone. Bei den jungen, brutreif gewordenen Männchen war andererseits die Balz mit ihren Begleiterscheinungen noch nicht so stark entwickelt. Sie waren auch durch das drei- bis vierjährige Zusammensein mit ihren Altersgenossen aneinander gewöhnt und diese Gewohnheit ließ dann bei weiteren Bruten das bleibende kolonieweise Brüten zu. — Eine lohnende und dankbare Aufgabe war es gewesen, für die Erhaltung des Schwanenbestandes und die notwendige Hebung desselben nach bedrohlichen Verlusten Opfer zu bringen. Zuerst schlugen die Prämien durch, die ich je nach der Höhe der Anzahl der auf dem See flügge werdenden Jungen festsetzte. Sehr bald aber stellte sich bei Fischern und Umwohnern des Sees Liebe zu den unser ganzes Landschaftsbild so sehr verschönenden großen Vögeln mit den singenden Flügeln ein.

Wenn man sich von den Hügelzügen unseres Landes dem See näherte, lagen die Schwäne wie weiße Perlenketten auf dem blauen Wasser. Die Fischer klagten nicht über irgendwelche Nachteile in der Fischerei. Nur an den Netzen machten die Schwäne hin und wieder leichten Schaden. Sie stiegen auf die herausragenden Reusen, um ihr Federkleid außerhalb des Wassers zu putzen und zu ölen. Dabei zerbrachen sie mitunter Bügel. Der Ärger hierüber veranlaßte aber die Fischer niemals, die Schwäne zu verfolgen oder ihre Gelege zu verringern.

Balz und Nestbau

Der wilde und der zahme Höckerschwan sind dieselbe Art, obgleich sie sich in Lebensgewohnheiten und Stärke voneinander unterscheiden. Doktor H e i n r o t h gibt als Gewichte für Höckerschwäne 9 bis höchstens 13,5 kg an. Er hielt die Trappe für unsern schwersten Vogel, während ich selbst folgende Gewichte bei Schwänen auf dem See der sieben Inseln feststellte: 4 alte Schwäne wogen am 13. November 1933 22,5 kg, im September 1911 21 kg, am 22. November 1917 11,5 kg, am 15. November 1933 10 kg; 3 Jungschwäne am 18. Oktober 1933 20 kg, am 2. Dezember 1917 10 und 9,5 kg. Unter diesen Schwänen befand sich kein kranker, kein abgekommener, kein zahmer oder halbzahmer Schwan.

Wenn die wilden Höckerschwäne im frühen Frühjahr, oft vor Lerche und Star, Kranich und Wildgans zurückkehren und von ihren Seen Besitz ergreifen, verteilen sich die Brutpaare nach Möglichkeit auf ihre alten Reviere. Nur wenn die Rückkehr vor dem Eisfreiwerden des Sees liegt, drängen sie sich, oft auch mit anderen durchreisenden Schwänen gemischt, auf schon ausgetauten Blänken zusammen. Da die Balz dann im Gange ist, läßt die Unnahbarkeit und Streitsucht der Männchen diese nicht zur Ruhe kommen. Ständig sind die Flügel aufgesetzt, die Hälse dick aufgerauht und so weit zurückgelegt, wie es nur geht, um bei jeder sich bietenden Gelegenheit den Schnabel zischend gegen einen zu nahen Nebenbuhler vorzuschnellen. Einzelne benutzen die offene Stelle nur des Wassers und der Pflanzennahrung wegen, streichen bald wieder ab und liegen in ihren Brutrevieren geduldig auf dem Eis, das Aufgehen des Sees und den möglich werdenden Beginn des Nestbauens erwartend.

Beide Schwäne reichen mit ihren langen Hälsen lose, schwimmende oder selbst abgebrochene Schilfstücke und Stengel von nahe und auch etwas weiter her allmählich nach einem Mittelpunkt zusammen, über dem dann nach und nach ein großer Haufen entsteht. In seiner Schwere drückt er durch das flache Wasser und liegt lose auf dem Moder auf. Schon während des Zusammenreichens der Neststoffe, die ja nach der dort wachsenden Pflanzenart aus Kolbenschilf, Rohr oder auch Binsen bestehen können, werden bis zu drei, manchmal auch vier Eiern oft schon in den unfertigen, unordentlichen Haufen gelegt. Sie scheinen sich darin zu verlieren, zu versinken, werden aber bei der Fertigstellung des Nestes geschickt herausgebaut. Mit dem vierten Ei liegen sie dann gewöhnlich in einer sauberen Nestmulde. Die Zahl der Eier schwankt zwischen vier und zwölf. Die größte Jungenzahl zählte ich in einem Nest in den ersten vierundzwanzig Stunden nach dem Schlüpfen auf der Insel des Lucknainer Sees mit D r. T i s c h l e r am 4. Juni 1932. Es waren zwölf muntere, gleichaltrige Junge, die alle die Köpfe hoch, das Nest aber noch nicht verlassen hatten.

Das Schwanenweibchen brütet etwa 32 bis 35 Tage. Es beginnt damit erst mit vollem Gelege. Deshalb kommen die Jungen eines Nestes ziemlich gleichzeitig aus. Das Männchen hält vor dem Nest Wache, gewöhnlich von der freien Wasserfläche aus sichtbar. Jeder Schwan wird vertrieben. Dabei kommt es zu Kämpfen, in denen sich beide stundenlang verbeißen können. Man hört dann auch aus der Nähe nur ab und zu einen Flügelschlag, sonst nichts. Der stärkere Schwan versucht den schwächeren unter sich zu bekommen. Auch wenn man den Eindruck hat, als wollte er ihn ertränken, so möchte ich doch nicht behaupten, daß er bewußt darauf ausgeht. An toten Schwänen, die wir hin und wieder fanden, vermochte ich nicht festzustellen, ob sie ertrunken, erstickt oder vor Ermattung gestorben waren. Wenn ich in die Kämpfe eingriff, war es nötig, die Schwäne nachhaltig zu trennen, sonst suchte der stärkere den schwächeren wieder einzuholen und zu überwältigen. Enten, Bläßhühner, Taucher werden in der Regel nicht beachtet.

Die Äsungszeiten der Schwanenweibchen sind so kurz wie möglich. Die Eier wurden entweder gar nicht oder nur sehr oberflächlich bedeckt. Immer geht es rasch wieder zum Nest zurück. Wenn das Weibchen auf die beim Fallen des Wassers rampenartig an das Nest gebaute Brücke gestiegen ist, richtet es sich gewöhnlich hoch auf und schüttelt kräftig und hörbar das Wasser aus dem Gefieder. Dann sicherte es ein Weilchen neben dem Gelege stehend, kämmt und striegelt mit dem Schnabel das Brut- und Bauchgefieder lange und sorgfältig, mit und gegen den Strich bis jeder Wassertropfen daraus entfernt ist. Nie habe ich bei der Beobachtung an vielen Nestern ein Weibchen gesehen, das sich sofort auf die Eier setzte. Andere Wasservögel trocknen sich nicht ab, und über die geschlüpften Jungen setzt sich auch der Schwan ohne diese Mühe.

Eine große Rolle während des Brütens, spielt das D r e h e n d e r E i e r. Ich sah es die Schwäne auf zwei Arten machen. Bei der Rückkehr vom Äsen läßt sich das Weibchen nicht ohne weiteres über den Eiern nieder, sondern die Brust am Rande des Geleges fallen und schiebt sich mit den starken Rudern über die Mitte des Nestes. Die Eier werden dadurch im Nest gerollt. Deutlich hörte ich in meinem Versteck, das Aneinanderreiben der harten Schalen. Außerdem erhebt sich das Weibchen während des Brütens von Zeit zu Zeit, taucht mit Schnabel und Kopf in die Nestmulde unter die Eier und dreht sie einzeln um.

Nach ernsthaften Störungen am Nest, die den Weibchen solche Angst eingeflößt haben, daß es sich nicht wieder herauftraut, kommt ihm schließlich das Männchen zu Hilfe. Beide Schwäne umkreisen das Nest, steigen an der Landseite in den Rohr- und Schilfwald und arbeiten sich geräuschvoll, wenn nötig unter Zuhilfenahme der Flügel, durch die dichten Pflanzenbestände hindurch, dem Nest langsam näherkommend. Schließlich halten sich beide in der Zufahrtsrinne dicht am Nest auf, bewegen sich dort, nervös an Halmen zupfend, umeinander, bis das Männchen schließlich Kopf und Hals, wie zum Neste weisend auf die Brücke legt und sich danach auf den See entfernt. Damit ist das Weibchen beruhigt und steigt ohne Scheu hinauf.

D i e J u n g e n i n K i e l l i n i e

Mit dem Auskommen der Jungen hat das Nest seine Hauptaufgabe erfüllt. Schwäne sind Nestflüchter. Nach etwa 24 Stunden werden die Kleinen von beiden Eltern auf den See geführt, vorher aber nicht gefüttert. Vorne schwimmt die Mutter, meistens in Kiellinie die Jungen, auch bei stürmischem Wetter sich tapfer in den Wellen haltend und am Schluß der Vater, um, wenn Brecher die kleinen grauen Daunenbälle abzutreiben drohen, helfend einzugreifen. Nach Möglichkeit bleibt die Familie im schützenden Schilf und Rohr. Dort lernen die Jungen von den Eltern das Äsen von frischen, zarten Schilftrieben und Unterwasserpflanzen. Um diese Zeit können die Schwanenmännchen sehr böse sein und die Jungen einer anderen Familie totbeißen, wenn diese ihnen zu nahe kommen. Daß alte Schwanenmännchen die eigenen Jungen töten, ist eine Entartung in der Gefangenschaft, wie auch das Fressen von Fischen und sonstiges unnormales Verhalten. Das Nest bleibt noch lange der immer wieder aufgesuchte Ruheplatz der Familie und bietet auch die Gelegenheit, das Gefieder außerhalb des Wassers zu ordnen und zu ölen. Fühlen sich die Schwäne aber am Nest beobachtet, dann kommen sie nicht mehr dorthin zurück, sondern suchen Ersatz auf Bültengrasstauden, aufgeschwemmten Schilfinseln und aus der Oberfläche herausragenden Fischreusen.

Bei der weiteren Entwicklung der Jungen beginnen die alten Schwäne zu mausern. Die Familien werden noch heimlicher in dieser wochenlang dauernden Zeit. Auch die ein- bis vierjährigen Jungschwanflotten verschwinden von den freien Wasserflächen, weil sie ebenfalls in die Mauser gehen und dabei die Flugfähigkeit verlieren können. Auf stillen Blänken in den Rohr- und Schilfwäldern spielt sich dann ihr Leben ab. Für manchen Jäger konnte es auf den großen Schwanenseen Ostpreußens bei Entenjagden zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden, wenn seine Schneise dicht vor ihm von vierzig, sechzig und mehr wilden Schwänen schwimmend gekreuzt wurde.

Schwanenseen sind, wie schon gesagt, immer flache, verlandende Seen, die gewöhnlich neben reichem Wasserinsektenleben auch sehr viele Blutegel beherbergen. Diese finden, wenn die Schwäne tauchend Unterwasserpflanzen äsen, Gelegenheit, sich an den Schnäbeln festzusaugen und in die Nasenlöcher und Atmungsgänge einzudringen. Die alten Schwäne scheinen es nicht soweit kommen zu lassen, die Jungen werden aber oft so stark befallen, daß sie, auch schon fast ausgewachsen, daran eingehen.

W o c h e n l a n g e F l u g ü b u n g e n

Im Monat September werden die Schwanenfamilien und Jungschwäne wieder auf dem See sichtbar und gleichzeitig beginnen auch die Flugübungen.



Beim Putzen des Gefieders

Fräulein Gisovius

Von Hansgeorg Buchholtz

Einige Kinder spielten auf dem Schulhof. Es war ein grauer Novembernachmittag, aber sie waren warm gekleidet, gesund und fröhlich, und so konnte ihnen das naßkalte Wetter nichts anhaben.

Unter einem Baume saß frierend ein schwarzes Kätzchen. Es war jung und sehr mager. Wahrscheinlich gehörte es niemandem. Die Kinder beachteten es nicht, und als es sich einem Mädchen näherte, das ein Stück Kuchen aß, stieß es das Tierchen mit dem Fuß beiseite.

Eine Frau kam. Die Kinder sahen auf. Sie trug einen kleinen Koffer, setzte ihn nieder und blieb unschlüssig auf dem Platz stehen. „Das ist die Neue", flüsterte ein Mädchen, „die neue Lehrerin". Die andern stießen sich an, kicherten und sahen neugierig hinüber. Dann tauschten sie ihre Meinungen aus. „Die? — Solch ein altes Fräulein? Wie schlecht das Kostüm sitzt! Wie mager sie ist! Was hat sie für eine Narbe auf der Wange!" Die zwölfjährige Tochter des Schulleiters sagte: „Mein Vater hat gesagt, wir bekommen eine, die noch keine fünfunddreißig Jahre alt ist. Früher war sie in Ostpreußen."

Das Fräulein aber ließ seinen Koffer stehen und trat etwas unsicher an die Kinder heran.

Masurischer Winter

Längst sind die Wege
eingeflockt,
Gesträuch und Bäume
weiß berockt.
Eisklirrend sitzt
der blaue Frost
am schmalen Katenfensterbord.
Vom winterwarmen
Ofenrost
zwingt sich nur selten
einer fort
pelzüberhängt
ins Freie. —
Es ist ein großes Stillesein,
dem Schäfer fror
die Flöte ein,
dem Weiher Aal und Schleie;
doch abends
zieht ein Krähenflor
laut lärmend
über See und Moor.

Hans K. Wehren

Im gleichen Augenblick verließ auch das Kätzchen den Baum und steuerte langsam, das dünne schwarze Schwänzchen erhoben, auf das Fräulein zu. „Wißt ihr, ob der Schulleiter schon da ist?" fragte dieses die Kinder. „Mein Vater muß jeden Augenblick kommen", antwortete die Rektorstochter. Das Fräulein bemerkte jetzt dicht zu seinen Füßen das Kätzchen. Das Tier hob den Blick und öffnete sein kleines rotes Maul, ohne aber einen Laut hervorzubringen. „Du hast Hunger; sie haben alles und lassen dich trotzdem verhungern. Komm, du frierst!" Die Frau bückte sich, hob das Tierchen auf und behielt es im Arm. Es spürte die Wärme und schmiegte sich an.

Die Kinder blickten erstaunt oder spöttisch. Dann verließ die Tochter des Schulleiters den Kreis und lief dem Vater entgegen, der durch das Tor kam. Er stutzte beim Anblick der Gruppe und trat dann grüßend heran. „Sind Sie Fräulein Gisovius?" „Ja", antwortete sie. „Ich bin an Ihre Schule versetzt." Dann folgte sie dem Schulleiter in das Gebäude, das Kätzchen im Arm.

Das Fräulein, das zwei Jahre zuvor noch in Ostpreußen als Kolchosenarbeiterin hatte fronen müssen und das in all' den Jahren nur Leid und Not erfahren hatte, war nun endlich wieder Lehrerin, unterrichtete und hatte die Wohnung der Vorgängerin zugewiesen bekommen. Es waren zwei Zimmer mit Bad und Küche, und wenn man sie fragte, wie es ihr gehe, dann erwiderte sie nur leise: „Ich begreife es noch nicht!"

Sie hatte eine lautlose Art, sich zu bewegen. Sie setzte die Füße vorsichtig auf wie jemand, der fürchtet einzusinken oder abzustürzen. Sie sagte nie ein lautes oder gar böses Wort. Die Kinder folgten ihr, und selbst die rüdesten Jungen ordneten sich willig unter. Wenn sie zu Kindern trat oder vor eine Klasse, blickten ihr alle erwartungsvoll entgegen, und obwohl sie nichts Besonderes sagte oder tat und einen durchschnittlichen Unterricht in einer fast altmodischen Art erteilte, hatte sie Erfolg.

Sie kleidete sich nun bald gut, ließ sich das graue kurze Haar bleichen, verdeckte die beiden roten Narben auf der Wange und am Hals mit Puder, und nur die Stille, die um sie war und der sich niemand entziehen konnte, hob sie noch aus ihrer Umgebung heraus. Diese Stille kam aus dem Blick ihrer grauen Augen, der von der tiefsten Einsamkeit sprach. Sie lachte nie, und es gab Stunden, in denen sie einer tiefen Schwermut verfiel und teilnahmslos saß, als sei sie in eine andere Welt entrückt. Sie hielt dann meist das Kätzchen auf dem Schoß, das sie an solchen Tagen auch in die Schule mitnahm. Ihre hageren Hände streichelten mechanisch das glatte Fell. Diese Hände waren weiß und blutleer und erweckten den Eindruck, als frören sie immer.

Als sie einmal in einem solchen Augenblick schwermütiger Versunkenheit darauf angesprochen wurde, sagte sie: „Ich frage mich, ob es wirklich meine Hände sind. Ich frage mich überhaupt, ob ich es wirklich bin, die hier sitzt. Ich kann nicht erzählen, was ich erlebt habe. Daß ich Kloaken mit diesen Händen reinigte, war noch das geringste", fügte sie leise hinzu, blickte dann aber ratlos und erschrocken auf, wie einer, der im Traum gesprochen hat und aufwacht.

Als sie im Sommer mit der Klasse eine Wanderung machte, gerieten sie in ein Kiefernstück, auf das die Sonne heiß herniederbrannte. Sie rasteten im Schatten. Es war Mittag und ganz still. Die Vögel schwiegen. Der Duft von Kiefernnadeln und Birkenlaub durchtränkte die Luft. Zwischen den Kiefernstämmen leuchtete der blaue Himmel wie Wasser da und dort auf.

„Dort", so erzählte die Rektorstochter danach zu Hause, „haben wir beieinander gelegen, eine kleine Gruppe, etwas abseits unter einer Birke und haben die Köpfe zusammengesteckt und leise geplaudert, und Fräulein Gisovius war dabei ganz wie eine von uns. Sie hat uns von ihrem Zuhause erzählt, von dem Forsthaus. Ein See lag davor, der schimmerte blau durch die Stämme wie bei uns der Himmel. Sie ging jeden Morgen mit ihrem kleinen Bruder baden. Wir haben ihr gern zugehört, aber dann hat Pfiffi gefragt, woher sie die Narbe im Gesicht habe, und Fräulein Gisovius ist ohne zu antworten aufgestanden und fortgegangen. Wir haben sie immerzu gesucht, und darum haben wir den Zug verpaßt."

Ja, sie hatten den Zug versäumt und waren erst in der Nacht nach Hause gekommen. „Wie war das möglich?" fragte der Schulleiter. Fräulein Gisovius erwiderte: „Ich mache mir selbst schwere Vorwürfe, aber die Erinnerungen hatten mich wieder einmal gepackt. Dann vergesse ich alles um mich her. Ich werde arbeiten, noch mehr arbeiten, dann habe ich keine Zeit zum Denken." Aber ihre Schwermut ließ nicht nach.

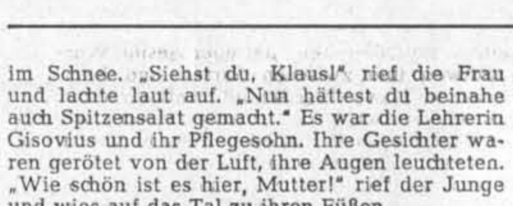
*

Es war Herbst. Die Lehrerschaft sollte ein Auffanglager besuchen.

Ob wir Fräulein Gisovius mitnehmen sollen? überlegte der Schulleiter. Aber es fanden sich keine triftigen Vorwände, sie zurückzulassen. Es war ein großes Barackenlager, in dem die Vertriebenen untergebracht waren. In einem Gespräch, das der Besichtigung voranging, sagte der Lagerleiter: „Manchmal schafft das Schicksal unnötige Härten. So ist in diesen Tagen eine junge Frau im Lager verunglückt und gestorben. Sie hinterläßt einen vierzehnjährigen Jungen. Wir hatten ihr schon eine Stellung besorgt, und es schien alles gut zu werden." Er legte die Hand auf ein Aktenstück, auf dem das Photo eine Knaben lag. „Der Vater ist tot, Angehörige sind nicht bekannt, so bleibt nur die Heimerziehung." Fräulein Gisovius trat erregt vor. „O nein", rief sie, „das kommt gar nicht in Frage!" Ihre Stimme war laut und entschlossen. Man hatte sie bisher noch nie so reden hören. „Sie werden den Jungen bei mir in Pflege geben und mir helfen, daß ich ihn ganz annehmen kann." Sie hatte die Photographie ergriffen. „Wenn das Leben doch noch einen Sinn bekäme..." murmelte sie.

*

Es war in den Weihnachtsferien. Strahlende Sonne lag über dem Gebirge. Zwei Skiläufer, eine Frau und ein Junge, mühten sich, den Gipfel eines Hanges zu erreichen. Sie schienen beide noch Anfänger zu sein. Der Junge rutschte aus und saß nun, weiß eingestäubt und schnaufend,



im Schnee. „Siehst du, Klaus!" rief die Frau und lachte laut auf. „Nun hättest du beinahe auch Spitzensalat gemacht." Es war die Lehrerin Gisovius und ihr Pflegesohn. Ihre Gesichter waren gerötet von der Luft, ihre Augen leuchteten. „Wie schön ist es hier, Mutter!" rief der Junge und wies auf das Tal zu ihren Füßen.



„Das Fräulein bemerkte jetzt dicht zu seinen Füßen das Kätzchen... Zeichnung Erich Behrendt



Schöne Kupferstiche ostpreußischer Städte

„Als der Teutsche Orden im Anfang deß dreyzehenden Seculi auff Erforderung Conradi Hertzogen auß der Masau in Preussen ankommen / sind allhier so viel Städte / Schlösser / Höfe und Kirchen gebauet / daß dieses Land vielen anderen wohlbebaueten Ländern nichts nachgeben..."

Diese Worte aus der großen „Preußischen Historie", die der berühmte Thorner Gymnasialprofessor und Magister Christoph Hartknoch 1684 schrieb, gehen uns durch den Kopf, wenn wir das Werk „Alte Städtebilder aus dem deutschen Osten" durchblättern, das soeben auf Anregung und mit Förderung des Kuratoriums der Stiftung Haus der ostdeutschen Heimat in Berlin Eva Baier im Konrad Lemmer Verlag Berlin herausbrachte (93 Seiten, 15,80 DM). Das ist nun wirklich eine große und höchst erfreuliche Überraschung auf dem Weihnachtsbüchermarkt, und wir können uns vorstellen, daß der Kreis unserer Landsleute, die dieses Buch verschenken und erwerben wollen, sehr groß sein wird. Hier werden nämlich neben sehr interessanten Kupferstichen maßgebender Städte der anderen preußischen Provinzen nicht weniger als vierzig alte und wohlgelungene Kupferstiche aus dem Hartknochschen Werk einer großen Öffentlichkeit vorgelegt.

In den alten Stichen sind folgende Städte und Orte vertreten: neben Königsberg, Angerburg, Balga, Bartenstein, Brandenburg, Braunsberg, Fischhausen, Frauenburg, Heiligenbeil, Hohenstein, Insterburg, Labiau, Lyck, Marienburg, Memel, Neidenburg, Pillau, Pr.-Holland, Ragnit, Rastenburg, Tapiau und Tilsit. Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß neben Danzig auch aus der westpreußischen Nachbarschaft sehr viele Kupferstiche der bedeutenden Städte zu finden sind. Das Ganze ist mit knappen Texten erläutert worden, wobei oft auch sehr interessante Äußerungen aus der Hartknochschen Geschichte die Daten ergänzen.

Im summa also ein Geschenkwerk von hohem Rang und bleibendem Wert. Der Preis ist bei der Qualität des Gebotenen — und vor allem, wenn man an die oft sehr hohen Preise für alte Kupferstiche im Original und auch im Neudruck denkt — nicht hoch zu nennen. -r.

Ostpreußische Musiker trafen sich

Im Anfang des Frühlings, wenn die Urlaubspläne für den Sommer in den Vordergrund rükken, erfährt der in der Arbeit stehende Musiker durch Fachzeitschriften Ankündigungen von Kursen auf allen Spezialgebieten. Alle sind sie verlockend, fast jede Musikakademie ruft zur Weiterbildung, viele Städte in schönster Umgebung haben internationale Größen engagiert, um die sich andere Erfolgreiche scharen, die wieder einmal Schüler sein wollen.

Wir waren nur fünf Schüler und wir zählten nicht zu den Prominenten, aber wir hatten dennoch einen Lehrer zu uns gebeten, der gleichzeitig Pianist, Musiker und Pädagoge von Rang ist. Dies wußte man seinerzeit in Königsberg, in Berlin, nach 1933 in Mailand und zwanzig Jahre lang in Jerusalem. Als das Musikerehepaar S c h r o e d e r - S p o l i a n k y im vorigen Jahr nach Deutschland zurückkehrte, war es der sehnlichste Wunsch einiger ehemaligen Schüler, diese Künstler wieder zum Lehrer zu haben.

In einem kleinen Vorort von Stuttgart versammelten wir uns. Wir waren von Elmshorn, Kassel und Karlsruhe gekommen und trafen mit zwei in Stuttgart ansässigen Kursteilnehmern zusammen, um zu arbeiten. Die Gäste wohnten in „dem" Gasthaus des Ortes, auf den Zimmern lagen längst überholte Prospekte: „Fernab vom Verkehr finden Sie Ruhe und Erholung." In Wirklichkeit rasten bis ein Uhr nachts und ab vier Uhr morgens an zwei Seiten des Hauses Fernlaster, amerikanische Militärwagen und Privatautos vorbei. Diese geräuschvollen Störungen wurden ertragen, denn wir waren plötzlich ganz jung, wir waren wieder Schüler unseres Lehrers, der mit seinen siebenundsiebzig Jahren jünger und anspornender denn je war, wir übten, wir hospitierten beim Unterricht des anderen; künstlerisch interessierte Freunde nahmen auch daran teil. Wir erholten uns durch Spaziergänge am Neckar und durch die Felder; es war beinahe wie einstmals.

An einem Abend musizierte Schroeder, Gäste waren hinzugekommen, die Frau eines bekannten ostpreußischen Arztes und ein Königsberger Bildhauer mit seiner Frau, dessen Atelier wir in der Stuttgarter Akademie besucht haben. Wir stammten alle aus Ostpreußen; jeder der Hörenden war aufs tiefste ergriffen über das einfache reife Spiel dieses alten großen Meisters und über das Zustandekommen eines Wiedersehens nach 26 Jahren, in denen jeder von uns härteste Wege gehen mußte. Angefüllt mit schönsten Anregungen für das eigene Musizieren und für ein Weitergeben an Schüler in Süd-, Mittel- und Norddeutschland und im Auslande, wünschen wir uns den zur Wirklichkeit gewordenen Traum von der Heimat noch oft erleben zu dürfen.

Mitgeteilt von einer in Schweden tätigen ostpreußischen Musiklehrerin.

Die Fahrt nach Dänemark

Von Phil, Pepper, Bernd und dem Alten / Erzählt von Hansgeorg Buchholtz



Die mächtigen Mauern der Ordensburg Balga erheben sich hoch über dem Burggraben mit der alten Mauer, umgeben von hohen Bäumen.

Phil studierte Maschinenbau, Pepper war Autoschlosser, Bernd war erst fünfzehn Jahre alt und als kleiner Flitzer bei einer großen Tankstelle. Er putzte die Wagenscheiben, schloß die Türen und wünschte „Gute Fahrt". Sie waren bei der Jugendarbeit Freunde geworden. Dort hatten sie auch den Alten kennengelernt und liebgewonnen. Er kam immer ins Heim und erzählte von der Heimat, von Ostpreußen. Er war in Cranz zu Hause gewesen und lebte nun von einer kleinen Rente einsam für sich, denn Frau und Tochter waren auf der Flucht im Lager gestorben.

Phil und Pepper besaßen einen Wagen, Marke Eigenbau, denn sie waren ja beide vom Fach. Als der Alte an einem grauen Wintertage wieder einmal von den Wanderdünen und der blauen See erzählt hatte, beschlossen sie, im Sommer nach Dänemark zu reisen. Dort sollte es noch große, einsame Wanderdünen geben, und die wollten sie ihm zeigen. Es fiel ihnen nicht schwer, ihn zum Mitfahren zu überreden. Die Freizeit wurde gemeinsam auf den August festgelegt. Eine Bedingung nur hatte der Alte gestellt: Er wolle sagen, wann das Ziel erreicht sei.

*

So brauste denn „Snute", der flache, gelbe Renner mit ihnen davon. Vorn saßen Pepper und Phil, die Fahrer, hinten der Alte und Bernd. Die jungen Leute hatten ihr Zelt mit, der Alte aber sollte immer ein Bett haben. So war für alles gesorgt. Der kleine Wimpel mit der Elchschaufel flatterte lustig. Sie kamen gut vorwärts und hinter Tondern ging es bei Skaerbaek hinüber auf den langen Damm zur Insel Rømø. Sie fuhren durch weite Dünen, zwischen denen rotblühende Heide wuchs. Strandgräser wehten im Wind, und über dunklen Latschenkiefern leuchteten hell die Stämmchen der Birken. „Nun?" rief Phil und drehte sich um. „Sehr schön, wunderschön", sagte der Alte. „Fahrt langsam, Jungs!" „War es so auf der Nehrung?" fragte Bernd. „Nein, mein Junge", antwortete der alte Mann. „Es war so und war doch nicht so. Wenn du hier ein Stück herausschneidest und willst es bei uns irgendwo einsetzen, das paßt nicht. Ich habe auch noch nicht einen einzigen Kaddick gesehen."

Sie fuhren an den Strand. „Ach du liebes Bißchen!" seufzte er, denn da hielten Hunderte



Ein Storchennest, wie es in unserer Heimat überall anzutreffen war.

von Autos. Erst als sie ans Wasser gegangen waren, nickte er befriedigt. „Sie ist so klar wie unsere Ostsee!"

Dann fuhren sie aufs Festland zurück und nach Ribe. Unterwegs mahnte der Alte wieder: „Langsam, langsam!" Er hatte ein Storchennest entdeckt. „Wie zu Hause!" sagte er schmunzelnd, und dann erzählte er den Jungen vom Storchenturm in Guttstadt und den vielen Störchen, die sich in der Niederung im Herbst auf den Wiesen zusammenfanden. Aber auch hier gab es viele Störche, er hatte bald ein Dutzend auf den Dächern der kleinen Stadt gezählt, in die sie nun einkehrten.

Eine große, ehrwürdige Kirche grüßte sie. „Sehr schön!" meinte der Alte, „aber mit den Ordenskirchen bei uns etwa in Brandenburg am Frischen Haff, in Bartenstein oder gar mit dem Königsberger Dom oder dem in Frauenburg läßt sich das nicht vergleichen."

Sie brachten ihn dann in einem Gasthaus unter. Ihr Zelt schlugen sie auf einer Wiese dahinter auf. Es gab noch viel zu lachen, als er nach kurzer Zeit mit der Speisekarte angelaufen kam und sie fragte, ob er „verlorene Haare" essen sollte. Tatsächlich stand auf der Karte „Ferloren Hare", es war aber falscher Hase, den das Fräulein ihnen brachte, und der Alte stellte fest: „Junge, Junge, die Portionen sind wie bei uns zu Hause!" Da waren die drei sehr stolz, denn er hatte die Störche und die Essensportionen anerkannt.

*

In einem Schaufenster des Städtchens entdeckten sie Schmuck aus Nordseebernstein. Das brachte den Alten darauf, von Palmnicken und der Bernsteinmanufaktur in Königsberg zu erzählen. Der Abend verging ihnen viel zu schnell, sie konnten nicht genug hören.

„Wir sollten zur Ostseeküste hinüberfahren!" riet Pepper morgens beim Zelteinräumen. „Dort wird der Alte vielleicht mehr finden, was ihn an zu Hause erinnert." So steuerten sie „Snute" quer durch das Land an den kleinen Belt nach Kolding. Der Fjord leuchtete, und der Alte konnte sich nicht satt sehen an den unterschiedlichen Tönungen des Blau. Es war ein windstiller Tag und das Wasser kaum bewegt. In Cranz habe er die See nie so still gesehen, aber in der Zoppoter Bucht liege sie oft so. Man könne fast an das Haff denken, doch sei dessen Farbe zarter. Es rieche wie zu Hause hier am Strand, wo die Fischkutter lagen. Die jungen Leute sogen prüfend die Luft ein. „Teer, Fisch, Tang", stellten sie fest und nickten einander befriedigt zu; denn sie wußten nun, was der Alte meinte, wenn er in seinen Erzählungen gesagt hatte: „Wenn ich vom Hafen kam als Junge, konnte Mutter das gleich in meinem Haar riechen. „Ach, es gab so viel zu erzählen, immer wieder kam der Alte auf neue Parallelen. Das alte Schloß von Kolding erinnerte ihn mit seinem trutzigen Mauerwerk an Balga und Lochstädt am Frischen Haff, und als sie Fridericia besuchten, erzählte er von den Königsberger Wällen, von den roten Backsteintoren dort und vom Oberteich. Schließlich fanden die jungen Leute, er habe nun genug vom städtischen Getriebe, und wenn die Prospekte nicht übertrieben, dann würden sie ihn jetzt an das wahre Ziel ihrer Reise bringen können, an eine Steilküste wie im Samland und zu Dünen wie auf der Kurischen Nehrung. Freilich müßte „Snute" den Weg gehörig unter die Räder nehmen. „So rast denn los", knurrte der Alte. „Aber auf dem Rückweg müßt ihr in Aalborg halten. Ihr habt mir versprochen, daß ich das Ziel der Reise bestimme." Er lächelte ein wenig müde, und sie wagten nicht weiter zu fragen.

Als sie sich dann Aarhus näherten, bogen sie von der Hauptstraße ab und gelangten in einen herrlichen Buchenwald. Langsam glitten sie auf einer gewundenen Straße dahin. Hügelauf, hügelab führte der Weg. Dann schimmerte es zu ihrer Rechten blau durch die Zweige. Schluchten taten sich auf, und fern vor steilen Hängen blitzte durch das Laubwerk die blaue See. Phil fühlte sich am Arm gepackt. „Da ist sie, da ist sie!" hörte er den Alten erregt rufen, und er mußte schnell an die Seite fahren und halten. Der alte Mann kletterte eilig aus dem Wagen. Auf einem schmalen Steig, der über riesige Wurzeln hinweg und zwischen Farren und Blaubeerkraut am Hang einer Schlucht entlangführte, strebte er dem blauen Leuchten des Meeres entgegen. Er kümmerte sich nicht darum, ob sie ihm folgten. Sie sahen einander an und lächelten. Dann machten auch sie sich auf den Weg. Dort, wo die Schlucht sich zur See öffnete und der Pfad den Rand der Steilküste wieder erreicht hatte, fanden sie ihn. Er lehnte über einem Baumstamm, der hier das Geländer bildete, und sah auf die See hinaus, die tief unten mit weißen Kämmen aus leuchtend blauer Weite gegen den schmalen Strand lief. Möwen flogen und erschienen nicht größer als weiße Falter. Aber es war nun auch mit ihrer lächelnden Überlegenheit zu Ende. Sie traten stumm neben ihn und schauten. Der Alte freilich sah noch mehr als sie. Er war für Augenblicke wieder daheim in Georgenswalde, Warnicken — an der Samlandküste. Als sie schon den steilen Hang hinabkletterten, stand er noch immer.

*

Im Freilichtmuseum von Aarhus betrachteten sie die alten, kleinen Häuser, und der Alte zog Vergleiche zwischen dem nordischen Fachwerk hier und dem daheim. Er fand vieles, das ihn an das Speicherviertel in Königsberg erinnerte. Auf dem Rückweg erzählte er von den alten Fischer- und Bauernhäusern des Königsberger Heimatmuseums auf den Hufen im Zoo und von den Schätzen des Prussiamuseums. „Die hier haben alles behalten dürfen", schloß er mit einem Anflug von Traurigkeit.

An andern Morgen fuhren sie in das Gebiet der Wanderdünen südlich von Skagen. Die Straße hatte schon lange durch eine einsame Dünenlandschaft geführt. Fahle Sandhänge, dürftig mit harten Gräsern bewachsen und von den Stürmen da und dort tief aufgerissen, wechselten mit niederem Kiefernwuchs und Heidestücken.

Sie hatten den Wagen neben einem dünnen Weidengesträuch abgestellt und wanderten nun einem hohen Sandberge zu, von dem Phil behauptete, daß er, wenn die Karte nicht irre, die höchste Wanderdüne Dänemarks sei. Zuerst führte der Pfad durch dünne Latschenkiefern. Dann gelangten sie in eine sandige Schlucht, und von hier aus stieg die Flanke einer gewaltigen Düne in einem steilen, windzerklüfteten Bogen himmelan. Der Alte blieb stehen, und auch sie hielten an.

„Wirklich, wirklich", hörten sie ihn murmeln. Sein faltiges Gesicht, von der Hitze gerötet, leuchtete auf. Und dann lachte er plötzlich, schwenkte den einen Arm, als sei er noch ein Junge, und begann gegen das steile, wellige Sandfeld anzulaufen. Er kam nicht weit, dann blieb er keuchend stehen, lachte, während ihm der Schweiß übers Gesicht rann und ließ die Jungen vorüberlaufen. „Rauf!" rief er. „Rauf!" und folgte langsam, manchmal stehenbleibend und nach Atem ringend. Endlich hatte er den Gipfel erstiegen und sah in ein weites, schweigendes Dünental hinab, hinter dem sich neue Sandwellen, leuchtend und vom Winde fein geriffelt, erhoben. Er sah Bernd, wie der sich einen der Hänge hinabrollen ließ, wie er selbst es oft in seiner Kinderzeit in den weißen Bergen von Pillkoppen getan hatte.

Er setzte sich hin und die Jungen kamen zu ihm. So saßen sie lange, und weil sie sich nicht trennen konnten, wurde auch das Zelt hier aufgeschlagen für den Alten und Bernd. Pepper und Phil schliefen im Schlafsack draußen in den Dünen. Den ganzen Abend hatten sie von den Dünen gesprochen, diesen hier und denen in Ostpreußen, von den Elchen und den Stranddisteln und dem Haff. Am anderen Morgen suchte der Alte nach Katzenpfötchen, aber er fand keine. So pflückte er ein kleines blaues Stiefmütterchen und legte es in seinen Reisepaß. „Die gab es auf der Nehrung auch", sagte er.

*

Sie fuhren nach Aalborg zurück. „Wo wollen wir denn nun hin?" fragten sie, als sie in die Innenstadt kamen. „Wir müssen im Verkehrsbüro nachfragen", meinte der Alte, und als sie dorthin kamen, erkundigte er sich nach den Gräbern der deutschen Flüchtlinge. Das Fräulein zeigte ihm auf einem Stadtplan, wie sie gehen mußten. Dann richtete sie die Augen groß auf den alten Mann. Ihre Stimme klang unsicher. „Wenn Sie einen bestimmten Menschen suchen, so ist es nicht möglich. Es ist nur ein großer Grasplatz!" Der Alte verneigte sich freundlich. „Ich danke Ihnen sehr!" sagte er und ging hinaus. Phil hatte den Stadtplan. Sie fuhren schweigend.

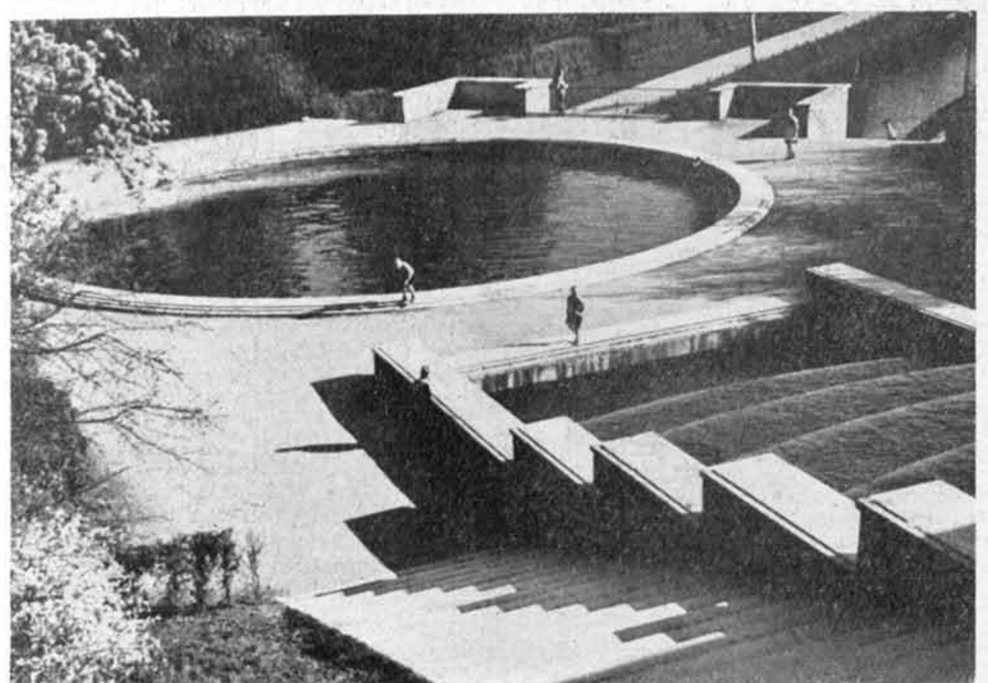
Es war ein sehr schöner Friedhof. Er lag auf einer Anhöhe. Sie gingen eine gepflegte Allee hinunter zu einer aus großen Steinen errichteten Totenhalle. Es ging auf den Abend zu, und es war kein Mensch ringsum. Sie gingen suchend durch die Reihen der blumengeschmückten Gräber. Schließlich wurden die jungen Leute ein wenig ungeduldig, denn sie sahen nur dänische Namen.

Endlich gelangten sie in der Mitte des Gräberfeldes an einen weiten Grasplatz, der von Wegen durchzogen war, auf denen das Grün schon wieder zu wuchern begann. An einer Stelle entdeckten sie einen verdorrten Kranz im Gras, an einer anderen, weit ab davon, glühte im Grün die rote Blüte einer Geranie. Der Alte stand schweigend und sah in die Runde.

Plötzlich kam ein Mann mit einem Spaten in der Hand. Es konnte der Totengräber sein, ein noch junger Mann mit braunem Backenbart. „Tyske?" fragte der Alte und wies über den Platz. Der Fremde nickte. Dann sprach er eine Weile auf sie ein. Aber sie verstanden ihn nicht. Da hielt er inne, lächelte traurig und sagte in gebrochenem Deutsch: „Ich habe noch gesehen." Er meinte wohl die Begräbnisse aus dem Flüchtlingslager. „Aber", setzte er hinzu, „ich mich kaum besinnen, ich erst so", und er zeigte mit der Hand, ein wie kleiner Junge er damals noch gewesen war.

Der Alte reichte ihm die Hand. „Danke", sagte er. „Meine Frau, meine Tochter." Er wies auf den Rasen.

Dann gingen sie.



Großzügig und modern: Die Anlage der Kaskaden am Schloßteich in Königsberg.

Was wünsch' ich mir?

Bücher und Spiele für unseren Weihnachtstisch

Habt ihr vielleicht noch einen Adventswunsch frei? Unter dem Titel „Es glänzt und glitzert" hat der bekannte Verlag Otto Maier, Ravensburg, ein kleines Büchlein herausgebracht mit genauen Anleitungen und vielen Vorlagen zum Herstellen von Weihnachtsschmuck aus Metallfolien. Ein zweites Heftchen im gleichen Verlag, „Weihnachtliches", gibt so verlockende Beispiele weihnachtsschmuck auf Metallfolien. Ein zweites gleich damit anfangen würde, wenn man das Heft zum erstenmal durchblättert.

Aber eigentlich wollte ich euch, den größeren und den kleineren Lesern, ein paar Anregungen für den weihnachtlichen Wunschzettel geben. Wenn ihr in die Auslagen der Buchhandlungen guckt, dann gibt es dort eine solche Fülle von Büchern, daß man gar nicht weiß, welches davon auf den Wunschzettel soll.

Für die Größeren unter euch, vielleicht aber auch als Geschenk für die Mutter, vom Taschengeld erspart, kann ich euch „Mein Weihnachtsbuch" von Agnes Miegel empfehlen, das der Verlag Eugen Diederichs in einem sehr liebevoll ausgestatteten Geschenkband herausgebracht hat. In Erzählungen und Gedichten wird hier die Weihnachtszeit in unserer Heimat lebendig — für die Jungen ein Buch, um unser Ostpreußen kennenzulernen, für die Älteren eine Erinnerung an zu Hause. — Über unsere ostpreußische Dichterin Agnes Miegel schrieb Erhard Krieger: „Agnes Miegel — Leben und Werk", herausgebracht vom Verlag Das Viergespann. Der hübsche Leinenband enthält viel Interessantes über die Dichterin, ihr Leben und ihr Werk, Fotos von Agnes Miegel und Auszüge aus ihren Dichtungen. — In ein Fischerdorf auf der Kurischen Nehrung führt uns ein Roman des ostpreußischen Schriftstellers Rudolf Naujok: „Der Herr der Düne", im Verlag K. Thienemann, Stuttgart, erschienen. Das spannend geschriebene Buch läßt die seltsame und großartige Landschaft an der heimatlichen Ostseeküste vor euch erstehen — ich glaube, auch eure Eltern werden gern danach greifen! — Eine spannende Geschichte schrieb Felix Lützkendorf um ein Trakehner Fohlen und ein ostpreußisches Mädchen. Dieses Buch ist unter dem Titel „Prusso und Marion" im Hoch-Verlag Düsseldorf erschienen, und wir werden von den schönen Fotos aus diesem Band einige in einer unserer nächsten Jugendbeilagen bringen. Für heute mag dieser Hinweis genügen.

*

Nun noch für alle, die gern basteln und schon ein wenig Erfahrung und Geschick darin haben, ein wirklich umfassendes Werkbuch, das wir unter den vielen Neuerscheinungen dieser Art mit bestem Gewissen empfehlen können: „Mach es selber — Reparaturen und Neues in Haus und Garten", erschienen im Otto Maier Verlag, Ravensburg. Hier wird wirklich solides handwerkliches Wissen vermittelt. Ausgezeichnete Fotos und Skizzen ergänzen den Text, der selbst schwierige Arbeiten auch Ungeübten verständlich macht. Viele praktische Ratschläge und Anregungen auf allen Gebieten des Bastelns und Werkens machen dies Buch zu einer Fundgrube für jeden, der geschickte Hände und den Mut zum Selbermachen hat. — Für die Mädchen nennen wir noch zwei Bücher aus dem gleichen Verlag: „Komm wir sticken" 'und die Fortsetzung im zweiten Band „Wir sticken weiter". Heidi Haupt-Battaglia hat hier eine Anleitung zum Sticken verfaßt, wie sie schöner und umfassender nicht gedacht werden kann. Von den einfachsten Handarbeiten bis zu schwierigsten Stickereien nach alten und modernen Mustern ist hier eine Sammlung entstanden, die durch genaue Arbeitsanleitungen, ausgewählte Fotos und Erläuterungen und eine Fülle von Beispielen für Handarbeiten aller Art das Stricken zum Vergnügen werden läßt.

Für heute wollen wir unsere Büchertruhe zumachen. Über einige Spiele wird euch Jochen im nächsten Abschnitt noch etwas erzählen. Aber halt, erst sollt ihr noch Titel, Verlag und Preis jeden Buches finden, von dem ich euch heute erzählt habe.

Es glänzt und glitzert von Otto Schott und Hans Böni (DM 4,80), Weihnachtliches von Ruth Zechlin (DM 3,50), beide im Verlag Otto Maier, Ravensburg. — Mein Weihnachtsbuch von Agnes Miegel, Verlag Eugen Diederichs, Düsseldorf/Köln (Leinen, DM 7,50). — Erhard Krieger: Agnes Miegel, Leben und Werk, Verlag Das Viergespann, Bad Homburg v. d. H. (Leinen DM 7,80, kart. Schulausgabe DM 3,85). — Rudolf Naujok: Der Herr der Düne, K. Thienemanns Verlag Stuttgart (Halbleinen DM 6,80). — Aus dem Verlag Otto Maier, Ravensburg, stammen die folgenden Bücher: Mach es selber, herausgegeben von R. Wollmann (Leinen DM 12,80). — Komm wir sticken und Wir sticken weiter von H. Haupt-Battaglia (Band I, Leinen, DM 18,50, Band II, Kart. DM 14,80, Leinen DM 18,50).

*

Und hier Jochens Bericht über neue Spiele.

In dem Laden, in dem wir waren, hatten sie nur Ravensburger Spiele. Erst wollten wir wieder raus, weil wir dachten, da ist nicht genug Auswahl. Wir haben uns dann aber schön gewundert. Wollen mal sehen, was ich behalten hab':

„Das goldene Spielemagazin" ist prima. Fünfunddreißig Spiele und Spielarten sind da in einem Kasten drin! Dann war da noch „memory". Das ist auch prima. Da werden Kärtchen mit Bildern drauf ausgelegt. Die Oberseite ist verdeckt, und man muß scharf aufpassen. Und vor allem: Bei diesem Spiel sind die Erwachsenen nicht besser dran als die Kinder, weil es hier nicht darauf ankommt, was einer weiß, sondern nur wie er aufpaßt. Auch die Kleinen können mitspielen, die noch nicht mal zur Schule gehen. Dann gibt es das „Dudenspiel", das ist ganz groß. Da werden Wörter mit Buchstabenplättchen gelegt — wie Kreuzworträtsel, man muß sich aber alles selbst ausdenken. Und die Hauptsache. Ein richtiger ‚Duden' liegt dabei! Zum Nachschlagen der Wörter. Für die Kleinen gibt es das „Wolkenkuckuckshaus". An sich sind das nur bunte Karten, um Kartenhäuser zu bauen. Aber jede Karte hat sechs Einschnitte, und dadurch kann man richtige Hochhäuser und Brücken und alles Mögliche bauen. Als der Verkäufer die anderen Karten weglegte, merkte ich erst, daß ich beim Ansehen sofort angefangen hatte zu bauen. Haben wir gelacht! Für Ursel haben wir dann den „Wundergarten ohne Erde" gekauft. Tadellose Erklärungen sind da drin, richtig interessant. Und außerdem ist alles drin, was man zum Züchten von Blumen und Kräutern nur mit Nährlösung — also wirklich ganz ohne Erde — braucht. Ursel hat sich doll gefreut.

Jochen

*

Das goldene Spielemagazin (7,80 DM) — *memory* (4,80 DM) — *Das Dudenspiel* (14,70 DM) — *Wolkenkuckuckshaus* (7,80 DM mit 110 Karten, 4,50 DM mit 55 Karten) — *Wundergarten ohne Erde* (4,80 DM). Alle erschienen im Verlag Otto Maier, Ravensburg.

Vater kauft einen Hund

Zu den Freunden meiner Kindheit gehörte ein großer Wolfshund, den mein Vater ganz unerwartet und unbesprochen von einer Dienstreise über Land mitbrachte. Das kam so: Papachen hatte in einer Reihe von Dörfern Besuche gemacht, und als er sich wieder auf sein Motorrad setzen wollte, um die Heimreise anzutreten, stellte er fest, daß der Wind doch erheblich kühl um Nase und Ohren strich — sogar in den Eingeweiden glaubte er ein leichtes Frösteln zu verspüren, das sich unangenehm schnell ausbreitete. Da mein Vater ein gewissenhafter Mensch war, gedachte er der Pflicht, sich seiner Familie noch lange als Ernährer zu erhalten, und er beschloß daher, sich gegen die Unerfreulichkeit der Wetterlage durch einen guten Schlag graue Erbsen mit Speck zu sichern. Gedacht — getan! Wohl durchwärmt bestieg mein Vater alsbald sein Motorrad. Der Weg war noch weit, und die Einsamkeit des Landweges wurde nur ab und zu durch ein dunkles Häuschen unterbrochen. Nur noch eine Kurve, dann mußten die Lichter der heimatlichen Stadt zu erblicken sein. Die Kurve kam und mit ihr ein Schliddern, ein harter Aufprall und Finsternis. Es war eine Finsternis, die wie ein Schleier auf und nieder wallte, sich dann langsam löste, um eine Stimme quälend laut in das Ohr meines Vaters dringen zu lassen: „Aber Herrchen, wenn sie mich besuchen wollen, zu mir können sie doch immer durch die Haustüre kommen, sie brauchen doch nun wirklich nicht durch den Obstgarten zu krauchen." Ja, da lag mein Vater nun im Garten des alten Kalluweit, nicht weit von seiner Maschine entfernt, die ihn aus der Kurve hinaus unter einen Apfelbaum getragen und dort abgeworfen hatte.

Nun muß noch der Verständlichkeit halber erwähnt werden, daß der Kalluweit als ein sehr listenreicher Mensch galt, den mein Vater nur mit leerer Brieftasche und am nüchternen Vormittag aufzusuchen pflegte. Hatte dieser alte Fuchs es doch einmal fertiggebracht, Papachen einen ganzen Zentner Saubohnen zu verkaufen, obwohl unsere Familie für diese gewiß köstliche Feldfrucht absolut keine Verwendung hatte!

Man wird daher das Erschrecken meines Vaters verstehen, das ihn in dieser verzwackten Lage durchfuhr. Ausgerechnet der Saubohnenbesitzer war es, der ihn jetzt an den warmen Kachelofen nötigte, selbstgebrauten Schnaps auffuhr und auf die Wechselfälle des Lebens zu sprechen kam. Nun, dieses Thema kann man nicht leichtfertig in einer Stunde abtun, man muß tief und gründlich darüber reden und sich ab und zu an einem Gläschen stärken.

Tatsache ist, daß in den frühen Morgenstunden der Milchwagen vor unserem Hause hielt. Mein Vater sprang herab, dazu ein Bündel, das aus einem struppigen Fell, glühenden Augen und einer langen Zunge bestand.

„Der Wolfshund des alten Kalluweit!" durchfuhr es meine Mutter glühendheiß. Dieser Hund war nämlich ob der Besonderheit seiner Rasse und der Hintergründigkeit seines Tuns weit berühmt. Hatte sich doch meine Mutter erst vor einer Woche darüber gefreut, daß der Kalluweit dem Briefträger einen neuen Hosenboden hatte bezahlen müssen! Nun stand eben dieser Hund in unserer Diele, wo er als Zeichen seiner Zugehörigkeit gleich das Hirschfell vor der Garderobe ausgiebig wässerte, und, um genau zu sein, auch dem Schirmständer mit der blank polierten Einfassung noch etwas zukommen ließ. Ein Begleitbrief wurde meiner Mutter ebenfalls übergeben, in dem zu lesen stand:

„Anbei der Herr, sein Motorrad und ein Hund. Was den Hund angeht, so hat ihn der Herr ordnungsgemäß gekauft. Mein Melker war dabei! Ich wollte erst rein gar nicht, weil er ein so liebes Vieh ist und mir immer nur Freude macht. Da der Herr aber darauf bestand, habe ich mit blutendem Herzen nachgegeben. Denn ich bin ein armer Mann! Wenn Ihnen jemand erzählt, daß ich auf dem letzten Markt dem L. zwei Schweine verkauft und den Hund als Zugabe angeboten habe — weil er soviel bereißt — so ist das eine Verleumdung, weil ich nur Scherz gemacht habe. Vielen Dank auch noch für das schöne Geld. Der Hund wird Ihnen dafür viel Freude machen!

Es grüßt Sie
Ihr Fritz Kalluweit"

Vaterchen erklärte später auf unsere Fragen: „Den Hund, ja, den habe ich gekauft zum Wohle meiner Familie. Und es war ein gutes Geschäft, denn folgendermaßen habe ich zum Kalluweit gesprochen. ‚Wenn du, lieber Freund, mir dieses Papierchen unterschreibst, auf Grund dessen ich ein ganzes Jahr lang unentgeltlich die Hasen in deinem Hauswald schießen darf, dann kauf ich dir deinen Hund ab zu einem guten Preis, denn ich weiß, wie sehr dir dieser dreibastige Fresser deine Seele beschwert.' Na, und weil der Kalluweit vom guten Schnaps so bedammelt war, hat er unterschrieben."

Wie priesen wir die Weisheit meines Vaters und lobten seine Umsicht! So ein Häschen, das schön acht Tage lang im sauren Schmand gelegen hat, ist doch ein wirkliches Labsal für Leib und Magen!

Aber nach einer Woche erhielten wir wiederum einen Brief vom Kalluweit. Er schrieb, dieser Lorbaß:

„Lade Sie ein zur Hochzeit meiner ältesten Tochter Anna, die den Sohn vom Wosziedlo heiratet. Was den Hauswald angeht, so hat mein Schwiegersohn gesagt: „Da die Anna ja sonst nicht viel mitbrächte, sehe er sich gezwungen, den Hauswald als Mitgift zu fordern von wegen der kalten Winter in Masuren und der hohen Preise für die Feuerung." Da die Anna wegen dieser Mängel schwer unter die Haube zu kriegen ist, habe ich den Hauswald auf den Wosziedlo überschreiben lassen. Schade, daß Ihr schönes Papierchen auf meinen Namen ausgestellt ist, aber so geht es im Leben!

Sie werden gegrüßt
von Ihrem treu ergebenen
Fritz Kalluweit"

Ja, so war das mit Vaterchens Hundekauf.

Eva-Maria Carsten

Kriegsgräberdienst in Dänemark

Sicher wißt Ihr noch aus unseren Berichten aus den vergangenen Jahren, daß sich die Jugendgruppe Kant aus Kamen in Westfalen eine schöne Aufgabe gestellt hat: sie unternimmt in jedem Jahr in den Sommerferien zusammen mit Jungen und Mädeln aus allen Teilen der Bundesrepublik eine Fahrt nach Dänemark, in deren Mittelpunkt die Pflege der deutschen Flüchtlings- und Soldatengräber in dänischer Erde steht. Auf der Insel Fanö werden dann anschließend noch frohe Tage in den Dünen am Strand verbracht. Wie in den vorangegangenen Jahren hat auch in diesem Sommer eine Gruppe von Jungen und Mädchen auf den dänischen Friedhöfen gearbeitet. Es wurden insgesamt etwa 2500 Gräber gepflegt auf sieben Friedhöfen. Wir alle wollen den jungen Ostpreußen dankbar sein, daß sie ihre Ferien für eine Aufgabe opferten, die uns allen am Herzen liegt.

Und nun zum nächsten Sommer 1960 und zur nächsten Dänemarkfahrt!

Hans Linke, der die Fahrten nach Dänemark leitet, ruft schon heute zur Teilnahme für den Sommer 1960 auf. Nach langen Verhandlungen ist es ihm gelungen, mit der Gemeinde Oxböl einen Vertrag auszuhandeln, der es gestattet, für die 1279 Toten in Oxböl auf die Massengräber Kreuze zu setzen. Die bisher angebrachten Nummern werden verschwinden und jedes Kreuz wird den Namen des Toten tragen. Daneben werden alle Grabreihen mit Betonsteinen eingefaßt werden, so daß eine dauerhafte Sicherung entsteht. Auf dem Friedhof in Gedhus müssen die Grabreihen durch eine Bepflanzung mit Heidepflanzen gesichert werden. Auch weitere Friedhöfe sind zu betreuen. Es gibt also viel zu tun. Die umfangreichen Arbeiten werden es diesmal sogar notwendig machen, daß zwei Fahrten stattfinden. Für beide werden freiwillige Helfer gebraucht. Ihr könnt Euch jetzt schon bei Hans Linke melden.

Die erste Fahrt ist geplant vom 23. Juli bis 5. August einschließlich (14 Tage, davon 11 Arbeitstage), die zweite Fahrt vom 6. August bis 28. August (23 Tage, davon 18 Arbeitstage).

Der genaue Teilnehmerbeitrag kann heute noch nicht angegeben werden, da die Zuschußmittel noch nicht bekannt sind. Da sie sich aber wahrscheinlich im diesjährigen Rahmen halten werden, kann mit etwa 100 DM für die erste Fahrt und etwa 150 DM für die zweite Fahrt gerechnet werden. Die erste Fahrt wird nur die Halbinsel Jütland berühren, während die zweite Fahrt, an der sich auch eine freiwillige dänische Gruppe beteiligt, über Kopenhagen laufen wird. Anschließend an beide Fahrten werden die Ferientage auf Fanö Erholung bieten. Jungen und Mädchen von 18 bis 25 Jahren können sich melden, auch Ältere, wenn es sich machen läßt.

Alle Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an Hans Linke, Kamen (Westf), Breslauer Platz 6 (mit dem Zusatz: „Kriegsgräberdienst Dänemark"). Bitte Rückporto beilegen.

Zuschriften für unsere Jugendbeilage

Wir bitten alle unsere jungen Leser, Zuschriften, Manuskripte, Fotos und Zeichnungen, die für die Jugendbeilage bestimmt sind, zu schicken an

Frau Marie Elisabeth Franzkowiak
Düsseldorf-Heerdt, Hymgasse 40

Der Teufel im Flachs

Das ist nun schon lange, lange her, da hatte der Teufel mal Sehnsucht danach, von den Mädchen einen Kuß zu bekommen. Aber als er dann in den Spiegel guckte und sah, wie wenig schön er war mit seiner krummen Nase und mit den Hörnern und mit dem Pferdefuß, da wurde er ganz traurig. Denn das konnte er sich schon vorstellen: aus freien Stücken würde ihm sicher kein junges Mädchen, das nach was aussah, einen Kuß geben. Und darauf kam es ihm ja gerade an: hübsch sollte sie sein, und von selbst sollte sie es tun!

Na, was war da bloß zu machen? Er dachte und dachte und kroch um die Mädchen herum wie die Katze um den heißen Brei, und da auf einmal, da hatte er es!

Er sah, wie die Marjellens beim Spinnen immer den Faden an die Lippen führten, um ihn ein bißchen naß zu machen. Und das war fast so, als wenn sie ihn küßten.

„Wenn ich nun unter dem Flachs stecken würde", so dachte er bei sich, „dann würden sie auch mich mit ihren roten Lippen küssen!" Und da wurde es ihm auch schon ganz warm, als er nur daran dachte.

Nun war es gerade im August, und der Flachs war fast reif. Da versteckte er sich mitten auf dem Flachsfeld und machte sich so dünn, so dünn, daß er beinahe aussah wie ein Flachsstengel. Und wie der Flachs nun gezogen wurde, da wurde mein Teufel mitgegriffen und in ein Bund gebunden.

Ein paar Tage blieb alles noch auf dem Feld stehen, dann wurde eingefahren. Der Flachs kam auf die „Raffelbank" und der Teufel mit. Die scharfen eisernen Zähne kratzten ihm den Kopf nicht schlecht, und er mußte höllisch aufpassen, daß ihm nicht der ganze Kopf abgerissen wurde. Aber weil sein Kopf sonst noch nie mit einem Kamm in Berührung gekommen war, dachte er: „Ein bißchen kämmen tut mir ganz gut!", und er stand still wie ein Lamm.

Als das überstanden war, da wurde der Flachs ins Wasser gelegt, mit großen Steinen beschwert und neun Tage lang dringelassen. Und der Teufel lag im Wasser und dachte: „Das soll der Schinder aushalten, das ist ja fürchterlich!" Aber dann fiel ihm ein, daß sein Leder schwarz wie Stiefelwichse war, und sagte zu sich: „Das kann dir ganz gut tun! Vielleicht wirst du nun ein bißchen gebleicht!" Und wie nun die neun Tage herum waren, da kamen die Leute, fischten den Flachs aus dem Wasser und breiteten ihn auf den Stoppeln aus. Und das dauerte nun Wochen und Wochen. Der Teufel lag auf dem Rücken und guckte in den blauen Himmel und sah, wie die Wolken zogen, und wie die liebe Sonne auf- und unterging und der Mond und die Sterne kamen und wieder verschwanden. Und er dachte: „So wohl hab' ich mich schon lange nicht mehr gefühlt. Wie ist das doch lustig, nichts zu tun und Tag und Nacht auf dem Rücken zu liegen ..."

Aber die schöne Zeit war bald zu Ende. Die Leute kamen aufs Feld, machten eine Grube in der Erde und luden den Flachs auf einen Rost, um ihn zu trocknen. Ein Feuerchen aus Torf wurde angesteckt, und der Teufel sagte: „Wozu war denn nun das Bleichen, wenn ich gleich wieder angeräuchert werde?" Aber heiße Luft war er ja gewöhnt. Da grinste er: „In der Hölle ist es auch nicht besser!" und ließ sich ganz geduldig trocknen.

Nun wurde aber der Flachs nach Hause gebracht und gebrochen. Da verging dem armen Teufel wieder das Lachen. Auch nicht ein Knochen blieb ihm heil. Und hätte er sich nicht wieder und wieder gesagt:

„Hältst aus, dann kriegst 'nen Kuß!"
„Hältst aus, dann kriegst 'nen Kuß!"

dann wäre er sofort heruntergehopst und abgezogen.

Aber es kam noch toller! Kaum hatte er seine armen Knochen wieder ein bißchen zusammengelesen, da wurde der Flachs geschwungen. Du liebe Zeit, was bekam der Teufel da für Prügel! Und noch dazu mit dem scharfen Schwingholz! Wenn er nicht schon schwarz gewesen wäre, dann wäre er es jetzt geworden! Sein ganzes Leder war wie eine einzige Blutblase. Er biß die Zähne zusammen und brummelte vor sich hin:

„Hältst aus, dann kriegst 'nen Kuß!"
„Hältst aus, dann kriegst 'nen Kuß!"

Das kam aber schon so jammervoll heraus, daß es einem Hund leid getan hätte, wenn einer dagewesen wäre. Und wenn ihm nicht eingefallen wäre: „Teufel, wenn das deine Großmutter rauskriegt, daß du schon wieder einmal etwas nicht durchgeführt hast, was du dir vorgenommen hattest, dann macht sie dich zu ihrem Schlorrenschlepper!" — dann hätte er das Schwingen nicht überstanden.

Nun aber kam das Allertollste: die Hechelbank! Hecheln, das können schon viele Menschen nicht vertragen, für den Teufel aber ist das das Allerschlimmste. Kaum ging das Hecheln los, da kam er nicht mehr zu Ende mit seinem Verschen. „Hältst aus ..." konnte er gerade noch sagen. Aber dann klemmte er den Schwanz ein und riß aus wie Schafsleder ...

So kommt es, daß der Teufel sich immer noch danach sehnt, von einem jungen hübschen Mädchen einen Kuß zu kriegen, aber daß ihm dieses Glück wohl bis zum Nimmerleinstag nicht blühen wird.

Weihnachtsbrief für Gruppen und Familien.

Ein kleiner Ratgeber für die weihnachtliche Zeit in unseren Gruppen und Familien wurde von der Abteilung Jugend und Kultur zusammengestellt. Dieses Heft, ebenso das Krippenspiel „Die Sternsinger" von Fritz Audirsch und „Das Jahreswendspiel" von Thilo Scheller, können von der Abteilung Jugend und Kultur der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 86, angefordert werden. Die Hefte werden kostenlos versandt.

Georgine

Landwirtschaftliche Beilage „Das Ostpreußenblatt“



Der Schlepper gehört heute zum Bild der Landwirtschaft

Bild: International Harvester Comp.

50 Kunststoffarten für die Landwirtschaft

658 000 t Kunststoffe in einem Jahr im Bundesgebiet schon erzeugt

In den letzten Jahren konnte die deutsch Kunststoffindustrie einen gewaltigen Aufstieg verzeichnen. Während 1952 erst 174 000 t produziert wurden, waren es im vergangenen Jahr bereits 658 000 t. Zur Zeit sind rund 50 verschiedene Kunststoffarten auf dem Markt, aber wir stehen erst am Anfang der Entwicklung. Laufend kommen neue Arten hinzu, die wieder andere Eigenschaften haben und damit meist neue Anwendungsgebiete erschließen.

Der Siegeszug der Kunststoffe kommt nun nicht von ungefähr. Sie lassen sich leicht verformen, weisen eine Fülle gewünschter Eigenschaften auf und sind meist sehr viel leichter als die Stoffe, die sie verdrängen. Kunststoffe sind also längst nicht mehr nur billige Ersatzstoffe, sondern vielseitig verwendbare, besonders haltbare, neuartige Materialien. Heute haben die Kunststoffe in fast alle Wirtschaftsbereiche Eingang gefunden, so auch in der Landwirtschaft und dem Gartenbau. Sie sind nicht nur in die ländlichen Haushaltungen eingedrungen, sondern finden in zunehmendem Maße auch in der Hof- und Feldwirtschaft Verwendung.

In zahlreichen landwirtschaftlichen Betrieben sind Kunststoffe bei der Gärfutterbereitung nicht mehr fortzudenken. Bei den Behelfssilos, seien es nun Erd- oder Strohmieten, sorgt eine Kunststoffolie nicht nur für eine saubere Trennung von Futter und Untergrund oder Abdeckung, sondern gleichzeitig für den notwendigen Luftabschluß. Die Silage bleibt dadurch wesentlich sauberer, und Fehlgärungen werden weitgehend vermieden. Andere Betriebe gewinnen bereits heute Gärfutter in riesigen Kunststoffsäcken. Zwar sind die Erfahrungen mit diesen Plastiksilos noch recht unterschiedlich, aber in den vergangenen Jahren ist die Entwicklung in enger Zusammenarbeit zwischen Industrie und Landwirtschaft vorangetrieben worden. Bei den massiven Gärfutterbehältern hat sich die Silowasserblase, ein mit Wasser zu füllender flacher Sack, vielfach als Abdeckung bewährt. Sie erleichtert die Arbeit wesentlich, sorgt für einen luftdichten Abschluß und den erforderlichen Druck.

Plastikschläuche beginnen bei den Fördergebläsen die starren Rohre zu verdrängen. Im Nu kann von einem Mann die Verbindung zwischen Gebläse und Lagerungsort hergestellt werden. Durch derartige Rohre kann je nach Durchmesser nicht nur Spreu, Stroh und Heu, sondern auch Korn befördert werden. In den Alpengebieten haben Plastikrohre schon in einigen Fällen den Milchtransport von den Almen übernommen. Auch in der Feldberegnung haben Schläuche aus Kunststoff bereits Eingang gefunden. Sie sind um fast zwei Drittel leichter als Rohre und lassen sich auf Trommeln aufwickeln. Das bringt viele Vorteile mit und erleichtert das Verlegen der Beregnungsanlage beträchtlich. Derartige Rohre, die sich in beliebiger Länge herstellen lassen, haben sich auch im Wasserleitungsbau bewährt. Gerade sie können, insbesondere in Gebieten mit Einzelhofsiedlung, große Bedeutung erlangen, da sie nicht nur korrosionsfest sind, sondern sich auch mit geringerem Aufwand verlegen lassen.

Im Gartenbau haben sich die Kunststoffe bereits ein weites Feld erobert. Bei den Gewächshäusern und Frühbeetfenstern haben Folien teilweise das Glas verdrängt. Auf der abgehaltenen 3. Internationalen Kunststoff-Ausstellung in Düsseldorf wurde sogar ein Glas gezeigt, das klar und stoßfest ist, und sich sogar nageln läßt. Erstmals wurden dort auch Frühbeetfenster aus glasfaserverstärktem Kunststoff angeboten. Sie können weder rosten noch faulen, verziehen sich nicht und brauchen keinerlei Anstrich. Einige Gärtnereien verwenden bereits seit mehreren Jahren eine undurchsichtige schwarze Kunststofffolie zur Bodenabdeckung, durch die dann die Erdbeer-, Gurken-, Tomatensetzlinge hindurchgepflanzt werden. Der Unkrautwuchs wird dadurch unterbunden, während der Boden feucht und krümelig bleibt.

„Winterregeln“ für Maschinen

1. Sind die Feldarbeiten zu Ende, laß die Maschinen ruhig draußen stehen; Du sparst im nächsten Jahr die Anfahrtswege.

2. Reinige sie auch nicht; der Dreck soll die Rostbildung verhindern. Außerdem könntest Du ja sehen, wo Defekte sind.

3. Schmiere Deine Maschine vor Beginn der Ruhezeit niemals ab; das teure Schmierfett und die lästige Arbeit kannst Du Dir sparen.

4. Du brauchst Deine gummibereiften Maschinen niemals aufzubocken; mit „Plattfuß“ stehen sie im Maschinenschuppen genau so gut. Außerdem wird Dich Dein Reifenhändler im Frühjahr mit Freuden als guten Kunden begrüßen.

5. Laß die Leute ruhig von Maschinenpflege im Winter und ähnlichem Unsinn reden; es sind Schwätzer, die keine Ahnung von der rauhen Praxis haben.

6. Bring auf keinen Fall die Maschinen im Winter zur Reparatur in die Werkstatt; die Monteure, die im Sommer bei Dir und Deinesgleichen harten Außendienst leisteten, wollen auch mal ausruhen.

7. Mach Dir auch bei strengem Frost nicht die Mühe, das Kühlwasser des Schleppers abzulassen; Du mußt schließlich auch mal einen neuen Schlepper haben.

8. Geht die Maschine wider Erwarten im nächsten Frühjahr nicht mehr, verlange von der Werkstatt die Reparatur in spätestens zwei Stunden; schließlich bist Du ja ihr bester Kunde.

9. Geht sie auch nach der Reparatur noch nicht, laß Dir für Deine alte ohne Aufgeld eine neue Maschine geben; Deine Maschinenkosten sind dann gleich null. KTL

FÜR SIE NOTIERT ...

Die Bundesgartenschau 1961 wird in Stuttgart durchgeführt, wo bereits 1950 die 1. Bundesgartenschau der Nachkriegsjahre aufgezogen war.

Eine Kreuzung zwischen Weizen und Roggen ist den Wissenschaftlern der Universität Winnipeg/Kanada gelungen, die den $2^{1}/_{2}$fachen Ertrag bei einer Halmhöhe bis zu 2 m erbringt. Ob diese Getreidesorte zu Brot verarbeitet werden kann oder nur für Futterzwecke geeignet ist, müssen erst Versuche ergeben.

Rumäniens Staatsgüter umfassen 1 262 000 ha, wovon 920 000 ha Ackerland, 200 000 ha Weiden und Wiesen, 29 120 ha Obstgärten und 28 720 ha Weingärten sind.

Auf je sechs Landarbeiter kommt bei den rumänischen Staatsgütern ein Beamter oder Funktionär, dazu noch der sehr umfangreiche Beamtenapparat der vorgesetzten Stellen.

Seit 1910 ist die Zahl der USA-Farmen von 6,4 Millionen auf 4,7 Millionen zurückgegangen, wobei die Farmbevölkerung einen Rückgang von 32 Millionen auf 20,4 Millionen aufzuweisen hat.

13 329 Schüler wiesen im letzten Jahr die 523 Landwirtschaftsschulen und 11 309 Schülerinnen die 477 Landwirtschaftsschulen-Mädchenklassen auf. Der jährliche Nachwuchsbedarf an landwirtschaftlichen Betriebsleitern und ebenso an Bäuerinnen stellt sich auf rund 17 000.

Das mittlere Einkommen eines nichtlandwirtschaftlichen Berufstätigen lag 1957 in Frankreich bei 820 000 frs. im Jahr, während das des französischen Landwirts nur 330 000 frs. betrug.

Die Zahl der Zwergbetriebe im Bundesgebiet, die eine Größe unter einem halben Hektar haben, stellt sich auf 4,4 Millionen, die eine Gesamtfläche von 329 000 ha umfassen.

Der Waldbestand im EWG-Europa beträgt 24 980 000 ha, wobei Frankreich unter den sechs Staaten in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft mit 11,4 Mill. ha das größte Waldvorkommen aufweist. Die Waldfläche der Bundesrepublik stellt sich auf 6,9 Mill. ha, wovon 31 v. H. Laubholz und 69 v. H. Nadelholz sind.

Die Zuchtverbände haben im Jahre 1958 über die Versteigerungen 108 739 Rinder umgesetzt, wovon 27 766 Bullen waren.

Weizentransporte mittels Pipeline sollen zwecks Verbilligung in Kanada erprobt werden. Es soll versucht werden, den Weizen in Rohrleitungen nach dem Vorbild der Ölleitungen zu befördern.

Bis zu 20 000 Unkrautsamen je qm wurden bei stark unkrautverseuchten Böden festgestellt. Selbst bei sehr unkrautarmen Böden wurden noch 100 bis 1000 keimfähige Unkrautsamen ermittelt.

Nur 6,2 v. H. der Kraftwagenhalter wird von der Landwirtschaft gestellt gegenüber je 17 v. H. durch Arbeiter und Angestellte, 6,4 v. H. durch Beamte, während 53,4 v. H. auf die gewerbliche Wirtschaft sowie auf Geschäfts- und Dienstwagen von Behörden und Organisationen entfallen.

Stromsperren nur in Ausnahmefällen

Eine interessante und wichtige Entscheidung des Gerichts

In drastischer Weise ging ein Elektrizitätsversorgungsunternehmen gegen einen Grundstückseigentümer vor, der die Errichtung eines Leitungsmastes auf seinem Besitz nicht dulden wollte. Unter Berufung auf die allgemeinen Bedingungen für die Elektrizitätsversorgung sperrte ihm daraufhin das E-Werk den Strom.

Das Oberlandesgericht Celle hat dem Elektrizitätswerk durch eine einstweilige Verfügung aufgegeben, sofort den Stromanschluß wiederherzustellen und diese Entscheidung mit harten Worten über das Vorgehen des Werkes gewürzt.

Die Benutzung von elektrischem Strom bilde heute, so heißt es in dem Urteil, einen wesentlichen Bestandteil der allgemeinen Lebenshaltung. Der Entzug dieser nach ihrer Einführung nicht mehr wegzudenkenden Errungenschaften menschlichen Wohlstandes müsse auf wirkliche Ausnahmefälle beschränkt bleiben und könne jedenfalls dann nicht rechtens sein, wenn einem Monopolbetrieb wie einem E-Werk andere Mittel zur Verfügung stünden, Schaden von sich und der Allgemeinheit abzuwenden.

In diesem Falle hätte das E-Werk den widerspenstigen Grundeigentümer auf dem Klagewege zwingen können, die Aufstellung des Mastes zu dulden. Wenn es die Stromsperre gewählt habe, so habe es sich aus eigensüchtigen Beweggründen — um nicht selbst als Kläger in Erscheinung treten zu müssen und schneller zum Ziele zu gelangen — unter Mißachtung der berechtigten Belange des Vertragspartners am Genuß der kulturellen Errungenschaften der Neuzeit, einseitig und ohne sachliche Berechtigung und Notwendigkeit bevorzugt und damit seine Monopolstellung sittenwidrig ausgenutzt. (Urteil des Oberlandesgerichts Celle am 15. 8. 1959 8 U 115/59.)

Mastleistung-Minderungen bei Schweinen durch kalte Ställe

Schlechte Stalluft ist nicht selten die Ursache für Stallkrankheiten, z. B. für Husten und Dämpfigkeit. Sie beeinträchtigt auf jeden Fall das Wohlbefinden und die Gesundheit der Tiere und damit auch die Futterausnutzung und die Leistung. Zur Zufuhr frischer Luft im Stall muß deshalb gesorgt, aber Zugluft ebenso vermieden werden wie eine Unterkühlung oder zuviel Wärme.

Im Milchviehstall soll die Temperatur zwischen 10—16° Celsius betragen und nur ausnahmsweise auf 18° Celsius ansteigen. Auch im Schweinestall haben zu hohe, besonders aber zu niedrige Temperaturen unangenehme Folgen.

Nach Auswertung von Versuchsunterlagen des Tierzuchtinstitutes der Universität Göttingen war die Entwicklung von Mastschweinen bei Temperaturen zwischen 12—20° Celsius am günstigsten. Wurden diese Grenzen überschritten, so gingen die Mastleistungen zurück, besonders stark bei tieferen Temperaturen als 12° Celsius.

In einem kalten Stall verbrauchen die Tiere zum Temperaturausgleich zwischen ihrer Körperwärme und der Außenwelt Energie, die sich nicht in Zuwachs umsetzen kann, so daß die Futterverwertung ungünstiger wird. Auch in Dänemark wurde bei Raumtemperaturen von 2—7° Celsius eine schlechtere Futterverwertung festgestellt als bei 16° Celsius. Besonders empfindlich sind Ferkel kurz nach der Geburt, die sich an die Umweltsbedingungen erst gewöhnen müssen. Im Zuchtstall muß deshalb neben einer trockenen Einstreu auch immer auf eine gemäßigte Temperatur geachtet werden, die notfalls durch Wärmestrahler reguliert wird.

Preise, Löhne und Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft
1950/51 = 100
180
170
160
150
140
130
120
110
100
1950/51 51/52 52/53 53/54 54/55 55/56 56/57 57/58
Tarif-Löhne
Arbeits-produktivität
Erzeugerpreise landw. Produkte
Einkaufs-preise landw. Betriebsmittel

TRAKEHNER TURNIERPFERDE

Beim HDP Bonn wurden als Turnierpferde neu registriert:

Anina v. Abendstern u. d. Lippiza, Züchter Frau Kewitz-Soldat aus Ostenholz/Fallingbostel, Bes. H. Läpple-Heilbronn,

Beatus v. Gabriel u. d. Beatrix v. Perlfischer, geb. 1956, Züchter Fürst zu Dohna aus Grenzach/Baden, Bes. A. van Kaick, Frankfurt/Main,

Sari v. Lieber Freund u. d. Sarona I v. Prätor, geb. 1955, Züchter Krafft v. Kriegsheim aus Husenhof/Moers. Bes. Evi Neckermann, Frankfurt/Main.

Gegen Verkürzung der Lehrzeit

Zu der von den Hochschulen im Bundesgebiet geplanten Studienreform für Diplomlandwirte, die eine Verkürzung der praktischen Lehrzeit auf $1^{1}/_{2}$ Jahre und eine Ausweitung des Studiums von 6 auf 8 Semester vorsieht, hat der Zentralausschuß der Deutschen Landwirtschaft kritisch Stellung genommen.

Die vorgeschlagene Lösung, so erklärt der Ausschuß, laufe allen Wünschen und Anregungen entgegen, die von der Landwirtschaft selbst aufgestellt seien. Die zu erwartende Konkurrenz in der EWG zwinge dazu, den Diplom-Landwirt fester im praktischen Geschehen zu verankern als bisher und den Schwerpunkt der Ausbildung vom naturwissenschaftlichen auf den betriebs- und arbeitswirtschaftlichen Sektor zu verlagern.

Grundlage der Ausbildung müsse auch in Zukunft eine mindestens zweijährige Praxis in besonders qualifizierten Lehrbetrieben sein. Dem Vorschlag, das landwirtschaftliche Studium von 6 auf 8 Semester zu verlängern, steht der Zentralausschuß der Deutschen Landwirtschaft ebenfalls ablehnend gegenüber.



Der abgebildete Abferkel-Käfig mit 1,70 Meter Länge, 1 Meter Höhe, einer 50 Zentimeter oberen Breite und einer 70 Zentimeter unteren Breite hat sich gut im Schweine-Zuchtstall bewährt und schützt vor dem Erdrücken der Ferkel. Obwohl die Muttersau nach dem Fressen oft selbst in den Abferkel-Käfig geht, scheint es ratsam, die Sau in diesem Käfig nicht abferkeln zu lassen.

Bild: Dr. Schiffer

DER DÜRRESOMMER LÖSTE VERSTÄRKTE NAGETIERPLAGE AUS

50 Millionen Ratten gefährden Erntevorräte — Rechtzeitige Bekämpfung

Neben vielen Sorgen hat die Dürreperiode des letzten Sommers für die Landwirtschaft auch die Gefahr einer Ratten- und Mäuseplage heraufbeschworen. Die warme und trockene Witterung hat eine Massenvermehrung aller Nagetiere, auch der Hamster, Ratten und Mäuse aller Gattungen begünstigt.

Die Zahl der Ratten wird auf rund 50 Millionen geschätzt. Eine Ratte vertilgt im Durchschnitt täglich Mengen von 10 bis 80 Prozent ihres Körpergewichtes. Bei 50 Millionen Ratten und einem Nahrungsbedarf von rund 50 Gramm je Tier pro Tag, sind das 2,5 Millionen Kilo pro Tag und fast 1 Million Tonnen Vorräte pro Jahr, die durch Ratten vernichtet werden. Hinzu kommt, daß alle Nager weit mehr Erntevorräte verderben als fressen, da sie sich wählerisch nur die besten Teile der Frucht aussuchen und den Rest angefressen liegen lassen.

In weit größerer Zahl als die Ratten treten auch Wühlmäuse, Feldmäuse, Erdmäuse und Hausmäuse auf. Von ihren Vermehrungszentren aus verbreiten sich z. B. die Feldmäuse über weite Gebiete des nord- und mitteldeutschen Flachlandes und vernichten dort Getreideernten und Grünlandflächen. Im Mittelgebirge tritt die Erdmaus, die außerdem noch ein ganz erheblicher Forstschädling ist, an die Stelle der Feldmaus. Die Schäden des Hamsters in Getreideanbaugebieten und die der Wühlmaus (Mollmaus, Wasserratte) im Obstbau und in Gartenbaubetrieben, und die Schäden von Ratten und Mäusen in Haus, Hof und Lagerräumen, sie sind bekannt.

Die Bekämpfung der Feldmaus war lange ein Problem, das nie ganz befriedigend gelöst wurde. Durch Auslegen von Giftgetreide, Begasung der Baue und Verwendung von Krankheitserregern hatte man gewisse Erfolge, aber meist auch einen außerordentlich hohen Arbeitsaufwand, zu dem das Erreichte in keinem rechten Verhältnis stand. Die Entdeckung, daß bestimmte Insektengifte auch Mäuse vernichten, macht nun eine Bekämpfung auf großen Flächen möglich. Die Insektizide werden, wie bei der Insektenbekämpfung in bestimmten Aufwandmengen, vom Boden oder vom Flugzeug aus auf die von Feldmäusen befallenen Flächen gespritzt. Die Mäuse gehen dann entweder durch Aufnahme der Gifte über die Haut oder durch Fressen der vergifteten Nahrung zugrunde. Um nicht andere Tierarten zu gefährden, sollen diese Vergiftungsaktionen, die nur auf bewachsenem Boden Erfolg versprechen, in den Monaten zwischen Oktober und April durchgeführt werden. Behandelte Weideflächen dürfen frühestens 3 bis 4 Wochen nach der Bekämpfungsaktion wieder mit Vieh beschickt werden.

Ähnlich geschieht die Bekämpfung der Erdmaus auf landwirtschaftlich genutzten Flächen und in größeren Schonungen im Forst, wo die Erdmaus zusammen mit der Rötelmaus und anderen Mäusearten an jungen Forstpflanzen oft sehr unangenehme Schäden verursacht.

Schwieriger als bei der Feld- und Erdmaus ist die Bekämpfung der Wühlmaus. In Einzelfällen läßt sich mit Ködern (am besten entsprechend behandelte Johannisbrotschnitzel), mit Fallen oder durch Begasen der Baue ein Erfolg erzielen. In Obstbaugebieten, in denen die Obstanlagen mit Gras unterpflanzt sind, bringt auch das Flächenspritzverfahren mit nagetiergiftigen Insektiziden brauchbare Resultate. Erfolgversprechend scheint auch ein Verfahren zu sein, bei dem im Wurzelbereich gefährdeter Obstbäume mit der Düngelanze eine höherprozentige Endrin-Lösung in den Boden injiziert wird. Dieses Verfahren schadet den Pflanzen nicht und vernichtet gleichzeitig auch andere Bodenschädlinge, Engerlinge, Drahtwürmer u. a.

Der Hamster wird nach wie vor noch am besten nach den alten Verfahren (durch Ausgraben der Baue) bekämpft.

Zur Vergiftung von Hausmäusen und Ratten gibt es eine Anzahl erfolgversprechender Methoden, vom Fangen mit einfachen Fallen bis zur Anwendung von Giftködern und Giftstreumitteln. Besonders haben sich hier die sogenannten Antikoagulantien bewährt, Präparate, deren Wirkstoff die Gerinnfähigkeit des Blutes herabsetzt. Diese Stoffe, die man als Pulver auf die Rattenwege streut und die beim Putzen von den Ratten vom Fell geleckt werden, oder die man gegen Mäuse und Ratten in Ködern und Tränken auslegt, haben zwei besonders günstige Eigenschaften: sie haben keine abschreckende Wirkung — die klugen Nager werden nicht durch ein plötzliches Verenden ihrer Genossen gewarnt und von der Aufnahme des Giftes abgehalten, zweitens haben diese Stoffe für andere Warmblütler nur eine relativ geringe Giftigkeit.



Zur Winterfütterung gehören auch Mineralstoffgaben.

Foto: Dr. W. Schiffer, Köln-Rath

Die 120 DM Verbrauchssteuern je Kopf

Im Jahre 1958 wurden im Bundesgebiet an Salzsteuer 38,7 Millionen DM eingenommen, was eine Belastung von 75 Pf pro Kopf der Bevölkerung im Jahr bedeutet, die Schaumweinsteuer erbrachte 49,6 Millionen DM bzw. 98 Pf pro Kopf, die Essigsäuresteuer 5,7 Millionen DM bzw. 11 Pf pro Kopf, Zündwarensteuer 7,8 Millionen DM bzw. 15 Pf pro Kopf, die Süßstoffsteuer 2,4 Millionen DM bzw. 5 Pf pro Kopf, die Zuckersteuer 152,2 Millionen DM bzw. 2,95 DM pro Kopf.

Für das Jahr 1959 werden erwartet: an Tabaksteuern 3250 Millionen DM bzw. 85 DM je Kopf und Jahr, an Kaffeesteuern 650 Millionen DM bzw. 13 DM je Kopf, an Teesteuern 27 Millionen DM bzw. 60 Pf je Kopf, an Branntweinsteuern 950 Millionen DM bzw. 19 DM je Kopf.

Die durchschnittliche Belastung durch die Verbrauchssteuern stellt sich in der Bundesrepublik für die 51,5 Millionen Einwohner auf rund 120 DM im Jahr je Kopf der Bevölkerung.

ES KÖNNTE INTERESSIEREN

Das Spitzenpferd der Verdener Herbstauktion 1959, Honduras, das den Ostpreußen Humboldt zum Vater hat und in Bremen gezüchtet wurde, ist für die Königin Friederike von Griechenland durch ihren Bruder Prinz Ernst-August von Hannover angekauft worden.

Bekämpfung der Sterilität im Kuhstall

Bei Ausfällen durch Unfruchtbarkeit, ohne daß eine bestimmte Ursache dafür erkennbar ist, dürfte folgender Hinweis interessieren.

Vor einigen Jahren ließ die veterinär-medizinische Abteilung der Bayer-Werke an einer Besamungsstation Versuche zur Beeinflussung der Fruchtbarkeitslage bei Kühen mit einem neu entwickelten Vigantol-Kombinations-Präparat durchführen.

Der Versuch wurde an zwei Gruppen zu je 50 Kühen angestellt, die mindestens zweimal, in den meisten Fällen drei- bis viermal, ergebnislos besamt worden waren.

Zum Zeitpunkt der zweiten Brunst nach der letzten ergebnislosen Besamung erhielten alle Tiere eine Injektion gleicher Stärke des erwähnten Vitamin-Versuchspräparates. Das Ergebnis: In der ersten Gruppe wurden alle Tiere bei der nächsten Besamung trächtig.

In der zweiten Gruppe wurden bei der nächsten Besamung 36 der insgesamt 50 Tiere trächtig, während die Behandlung bei 14 Tieren wiederholt werden mußte.

Die Erklärung ist einfach: Die Tiere der ersten Gruppe hatten während der ganzen Versuchszeit eine regelmäßige Zufütterung von Mineralsalzgemisch erhalten, während bei den Tieren der zweiten Gruppe auf eine Mineralstoffzufütterung verzichtet worden war.

Nun können natürlich für schlechte Befruchtungsergebnisse auch ganz andere Gründe maßgebend sein. Immerhin beweist der beschriebene Versuch doch sehr eindrucksvoll, daß eine zusätzliche Versorgung des tierischen Organismus mit den in unseren heimischen Futterpflanzen nur ungenügend vorhandenen Mineralstoffen — vorausgesetzt, sie erfolgt mit einem guten, im physiologisch richtigen Verhältnis zusammengesetzten Mineralstoffgemisch — auch in der Unfruchtbarkeitsbehandlung eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg der tierärztlichen Therapie ist.

Richtige Keller-Temperatur für Kartoffeln

Die hohen Preise für Speisekartoffeln zwingen die Hausfrau gerade in diesem Herbst, darauf zu achten, daß ihre Einkellerungs-Vorräte „gut durch den Winter" bringt. Dazu gehört die Auslese fauler und angestoßener Kartoffeln und die Lagerung in vorschriftsmäßigen, luftdurchlässigen Horden (Kisten). Die Kartoffeln sind nicht zu sehr dem Tageslicht auszusetzen, der Keller soll möglichst trocken sein. Bei Frostgefahr muß man dafür sorgen, daß die Kartoffeln vor Temperaturen unter dem Gefrierpunkt geschützt werden. Man besorgt das am besten durch Abdecken der Kiste mit alten Textilien oder Säcken.

Die ideale Kellertemperatur, die das Keimwachstum stark vermindert, liegt zwischen + 2 und + 5 ° Celsius. Sie kann aber in den seltensten Fällen gehalten werden, besonders nicht im Frühjahr. Überdies gibt es besonders warme Keller dort, wo Zentralheizungen verlegt sind. Man sollte deshalb gleich bei der Einkellerung ein gutes Keimhemmungsmittel, lagenweise zwischen die Kartoffeln streuen. Das schützt vor Verlusten, die im Durchschnitt 15 Prozent des Gewichtes betragen. Die Kosten für das Mittel sind dagegen sehr gering.

Nicht nur frühzeitiges Keimen wird bei anerkannten Keimhemmungsmitteln verhindert, sondern der Wirkstoff verringert auch die Fäulnisgefahr. Man hat also bis zur neuen Ernte immer frische, pralle Kartoffeln, die sich leicht schälen lassen, die keine Keime und schwarzen Stellen aufweisen und die vor allem ihren vollen Wohlgeschmack und Nährwert behalten.

Bei der Anwendung eines amtlich anerkannten Keimhemmungsmittels läuft man auch nicht Gefahr, daß die Kartoffeln im Geschmack oder Geruch beeinflußt werden.

WIR VERZEICHNEN . . .

Der „Landvolk-Pressedienst" Hannover schreibt:

„Eine der größten und schwierigsten Aufgaben, die der Bundesrepublik nach dem Zusammenbruch und nach der Abtrennung der Ostgebiete Deutschlands erwachsen sind, war und ist die Eingliederung der heimatvertriebenen Landwirte. Die große Zahl von ostdeutschen Bauern, die von Haus und Hof vertrieben wurden, sowie der noch immer anhaltende Strom von bäuerlichen Flüchtlingsfamilien aus Mitteldeutschland war wesentlich schwerer in das Wirtschaftsleben Westdeutschlands einzugliedern, als dies bei den Heimatvertriebenen und Flüchtlingen aus dem gewerblichen Sektor der Fall ist.

Trotz der Schwierigkeiten ist es gelungen, in den Jahren von 1949 bis 1958 insgesamt 105 565 Voll- und Nebenerwerbsstellen für bäuerliche Flüchtlinge zu schaffen. Eine Gesamtfläche von 491 000 ha wurde zur Verfügung gestellt. Dabei handelt es sich um 52 528 Neusiedlerstellen. Weitere 30 186 bäuerliche Familien kamen durch Kauf zu neuen Betrieben, 16 433 Familien konnten durch Pacht zu landwirtschaftlichen Betrieben gelangen. Insgesamt stellten Bund und Länder 2,8 Milliarden DM für die Ansiedlung von Vertriebenen und Sowjetzonenflüchtlingen zur Verfügung.

NEUES VOM BUCHERMARKT

DER GRÜNLANDBETRIEB. Gegenwarts- und Zukunftsfragen für den Praktiker. Von Prof. Dr. Alfred H. Könekamp, Braunschweig-Völkenrode. Sammlung Tierzuchtbücherei. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart-O., Preis kart. 12,80 DM, Halbleinen 14,50 DM.

In zunehmendem Maße spielt die Grünlandwirtschaft im Problem der menschlichen Ernährung eine Rolle. Jede Qualitätsviehzucht ist auf das engste mit der Grünlandwirtschaft verbunden. Auch für die Milchwirtschaft ist das Grünland der Landwirtschaft von ausschlaggebender Bedeutung. Aus diesem Grunde dürfte das Buch von Prof. Dr. Könekamp, einem der ersten Verfechter der Förderung der Grünlandwirtschaft, von besonderem Interesse sein. Die Beobachtungen und Erfahrungen in dreitausend Grünlandbetrieben des In- und Auslandes bildeten die Grundlage für dieses Buch der Gegenwarts- und Zukunftsfragen des Grünlandbetriebes.

KULTURTECHNISCHE BODENVERBESSERUNGEN. I. Allgemeines und Entwässerung. Von Dr. h. c. Otto Fauser Sammlung Göschen. Band 691. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin W 35.

Unter kulturtechnischen Bodenverbesserungen, das heißt Meliorationen, versteht man alle jene technischen Maßnahmen, die auf eine dauernde Verbesserung und Ertragssteigerung des landwirtschaftlich genützten oder zur landwirtschaftlichen Benützung in Aussicht genommenen Grund und Bodens abzielen. Unter diesem Begriff fallen auch die Entwässerungen und Bewässerungen der Kulturländereien, die Urbarmachung der Ödländereien und die Flurbereinigung. Die Bodenbearbeitung und die Düngung als Maßnahmen von nur vorübergehender Wirkung scheiden hier aus. Der Verfasser der Göschen-Schrift behandelt in prägnanter, kurzer Form das Problem der Entwässerung.

Bei der Hannoverschen Hengst-Hauptkörung in Verden (Aller) wurde ein Humboldt-Sohn, der von Werner Schott-Langenhagen gezüchtet wurde, gekört und für das Landgestüt Celle angekauft. Ein Sohn des Trakehner Cyklon, gezüchtet von F. Leidedecker in Gauensiek/Stade, wurde gleichfalls gekört und für das Landgestüt Osnabrück erworben.

Können Hollands Bauern nicht mehr rechnen?

„Motor und Pferd" scheint in der Landwirtschaft doch die richtige Lösung

Unter der Überschrift „Können Hollands Bauern nicht rechnen?" nimmt H. U. v. Oertzen-Godesberg in der von ihm redigierten Zeitschrift „Der Tierzüchter" zu der starken Beschickung und dem starken Besuch der Pferdeschauen in Belgien und in den Niederlanden Stellung. In dem Artikel heißt es u. a.:

In allen anderen europäischen Ländern sind Pferdezahl und oft noch stärker das Publikumsinteresse in dauerndem Abnehmen. Gerade im Gegensatz zu diesem letzteren Punkt waren in Herzogenbusch/Niederlande schon am Richttag mehrere tausend Zuschauer vorhanden, und am zweiten Tag der Vorführung umsäumten Tausende auf der Tribüne und am Ring das Schaufeld. Wie ist so etwas möglich? Verläßt den sonst als klugen Rechner bekannten holländischen Bauern beim Anblick des Pferdes sein kühler Verstand? Wichtige Punkte, die gerade bei uns im Bundesgebiet für die Beibehaltung der Pferdeanspannung eine Rolle spielen, treffen für Holland weniger zu. Hängiges Gelände ist so gut wie gar nicht vorhanden, und die Betriebsgröße übersteigt im Durchschnitt die unserer Höfe. Wohl hat die Pferdehaltung und Zucht auch in Holland sichtbar abgenommen, aber nicht annähernd in dem gleichen Umfang wie bei uns. Veröffentlichung von Erhebungen in holländischen Provinzen, die sich mit Kosten der Investierung des Aufwandes von motorischer und Pferde-Zugkraft im Vergleich befassen, beweisen sowohl den weit höheren Geldeinsatz als auch Betriebsaufwand beim Motor. Darüber hinaus bringt sie aber auch Beispiele für eine höhere Arbeitsproduktivität bei der Arbeit mit Pferden. Heute noch arbeiten 80 % der bäuerlichen Betriebe in den Niederlanden nur mit Pferden, 13 % mit Pferden und Treckern und nur 7 % nur mit Treckern.



Foto: Dr. W. Schiffer, Köln-Rath

Zur sachgemäßen Pflege und Wartung der Schlepper gehört auch eine jährliche Überholung

Schlepper und seine Wartung

Nur wer regelmäßig und sachmäßig seinen Schlepper pflegt, darf erwarten, daß er ihn in der Arbeitsspitze nicht im Stich läßt. Verringerter Verschleiß und damit verlängerte Lebensdauer sind der Lohn einer guten Pflege und Wartung. Wer auf dem eigenen Betrieb noch keinen Werk- und Pflegeraum für den Schlepper hat, sollte jetzt im Winter den Schlepper in einer Pflegestation reinigen und überholen lassen.

Der Schlepper wird auch, falls gewünscht, tüchtig „eingeseift" und anschließend in der „Dusch" vom letzten Schmutz gesäubert. Dann geht es zur Wartung, d. h. das Öl wird gewechselt, alle Lager und Schmierstellen mit der Hochdruckschmierpresse, die allen Schmutz aus den Schmierstellen drückt, abgeschmiert sowie Batterie und Reifendruck überprüft. Hierbei können die Monteure viel eher schadhafte Stellen finden und in der Reparaturwerkstatt ausbessern.

ENDE DER BEILAGE „GEORGINE"

Verantwortlich für den Inhalt der „Georgine": Mirko Altgayer, (24a) Lüneburg, Wedekindstraße 1f

Wir gratulieren...

zum 93. Geburtstag

am 8. Dezember Kaufmannswitwe Johanna Abromeit aus Tilsit, Kastanienstraße 5, jetzt bei ihrem Sohn Albert, ehemals Justizinspektor in Tilsit. Die geistig sehr rege Jubilarin ist durch ihre Nichte, Frau Edith Hoffmann, Jägerslust, Post Achterwehr über Kiel, zu erreichen.

zum 91. Geburtstag

Witwe Minna Frenzel aus Neu-Rogaischen, Kreis Angerapp, später Gumbinnen. Ihre einzige Tochter starb 1954. Sie lebt seit 1946 bei ihrem Schwiegersohn Bernhard Wasgindt in dessen schmuckem Eigenheim in Schwanewede, Kreis Osterholz, Danziger Straße. Die Jubilarin erfreut sich guter Gesundheit und nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen.

zum 90. Geburtstag

am 29 November Stellmachermeister Franz Kluwe aus Borchersdorf, Kreis Königsberg. In körperlicher und geistiger Frische lebt er jetzt bei seiner Schwiegertochter Martha Kluwe in Rendsburg, Richthofenstraße 102.

am 3. Dezember Tischlermeister Arthur Schaff, jetzt mit seiner Ehefrau Bertha, die am 5. November 86 Jahre alt wurde, im Heimathaus des Kreises Süderdithmarschen in Meldorf (Holst). Der Jubilar, der in Kinnwangen bei Heiligenbeil geboren wurde, lebte bis zur Vertreibung in Königsberg. Die rüstigen Eheleute haben die Sorge und Ausbildung für die beiden Söhne ihrer 1954 verstorbenen Tochter übernommen, deren Ehemann als Reserve-Oberleutnant gefallen ist. Der eine Enkel studiert in Hamburg, der andere ist in der Ausbildung als Ingenieur.

am 12. Dezember Landsmann Michael Kröhnert aus Schleppen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei seinem Sohn Franz und Familie in Kiel-Wellsee, Elmschenhagener Weg 2. Seine Ehefrau verstarb auf der Flucht. Drei Söhne sind in den beiden Kriegen gefallen. Der rüstige Jubilar kam erst vor einem Jahr aus der Heimat.

zum 89. Geburtstag

am 4. Dezember Frau Wilhelmine Prickler aus Sawadden, Kreis Angerburg, jetzt bei ihrer Tochter Elfriede Müller in Besenfeld, Kr. Freudenstadt (Schwarzwald). Die rüstige Jubilarin nimmt am täglichen Geschehen regen Anteil.

am 9. Dezember Frau Anna Pokorra aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt in Lübeck-Stockelsdorf, Segeberger Straße 73.

zum 88. Geburtstag

am 30. November Landsmann Karl Cherubin aus Pappelheim, Kreis Johannisburg, jetzt bei seiner Tochter Anna und seinem Schwiegersohn Emil Czwalinna, die am 20. Oktober ihre Silberhochzeit feierten. Der Jubilar ist durch Friedrich Rohmann, Eggebek/Flensburg, zu erreichen.

am 3. Dezember Frau Johanna Reimann, geb. Scheffler, aus Lüdtkenfürst, Kr. Heiligenbeil, jetzt in Stuttgart-Ost, Libanonstraße 68a, zusammen mit ihrem Ehemann, zwei Töchtern und einem Sohn.

am 7. Dezember Frau Luise Schulz aus Kreuzingen, jetzt mit ihrer Tochter Meta Etienne und ihrem Sohn Ernst in Tarp bei Flensburg.

am 10. Dezember Postsekretär i. R. Johannes Juschka aus Tilsit, zuletzt Grünwalder Straße 8. Als Mitglied des Kirchenrates war er durch sein Wirken in der Heimat sehr bekannt. Auch an seinem neuen Wohnort in Hude (Oldb), Am Goldberg 12, genießt der Jubilar durch seine Pflichttreue bei der Erfüllung öffentlicher Aufgaben Anerkennung und Achtung. Er ist Senior des Huder evangelischen Männerkreises und Ehrenmitglied in landsmannschaftlichen Gruppen.

zum 86. Geburtstag

Frau Ida Annuzies, geb. Heydemann, aus Skirwieth, jetzt bei ihrer Tochter Gertrud Baltrusch in Nielkendorf über Kiel, Eiderweg.

am 9. Dezember Frau Marie Neumann, geb. Dumuschat, aus Tilsit, Landwehrstraße 24, jetzt bei ihrem Sohn Fritz in Berlin-Charlottenburg, Richard-Wagner-Straße 39. Sie erfreut sich bester Gesundheit.

zum 85. Geburtstag

Landsmann Karl Krause aus Pr.-Holland, jetzt mit seiner Ehefrau in Hechingen/Hohenzollern, Silberburgstraße 13c.

am 27. November Landwirt Paul Bergius aus Königsberg, Holländerbaumstraße, jetzt in geistiger und körperlicher Frische mit seiner Ehefrau in Oberhausen (Rheinland), Seilerstraße 112.

am 29. November Landwirt und Pferdezüchter Rudolf Brasch aus Waltersdorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt mit seiner Ehefrau bei seinen Kindern in (24b) Hohenlockstedt (Holst), Schäferweg.

am 4. Dezember Fräulein Veronika Liedtke aus Reinlacken, Kreis Wehlau, jetzt in Glashütte bei Hamburg, Gilcherweg 30. „Tante Ona", wie die Jubilarin von groß und klein in der Heimat genannt wurde, erfreut sich großer Beliebtheit. Man gedenkt ihrer auch heute noch in Verehrung.

am 10. Dezember Frau Käte Witt aus Königsberg, jetzt in Flensburg, Dorotheenstraße 25.

am 12. Dezember Frau Amalie Saparautzki aus Liebenfelde, Kreis Labiau, jetzt mit ihrem Ehemann, Sägewerks- und Mühlenbesitzer Carl Saparautzki, in einem Altersheim. Die Eheleute sind durch Frau Hedwig Stegemann, Gütersloh (Westf), Lutterweg 6, zu erreichen.

zum 84. Geburtstag

am 26. November Witwe Anna Markowsky aus Plohsen, Kreis Ortelsburg, jetzt bei ihrer Tochter Hedwig und ihrem Schwiegersohn Gustav Sakowski in Hannover-Botfeld, Kol. Hasenheim 162.

am 27. November Eisenbahner i. R. August Schlomm aus Insterburg, jetzt in Oker am Harz, Bergstraße 4. Der rüstige Jubilar erfreut sich auch bei den Einheimischen durch sein fröhliches Gemüt großer Beliebtheit.

am 1. Dezember Frau Helene Anders aus Angerburg, jetzt in Flensburg, Peter-Christian-Hansen-Weg Nr. 7.

am 4. Dezember Witwe Charlotte Wallner, geb. Mitthaler, aus Krausendorf, Kreis Rastenburg, zuletzt Posselau, Kreis Fischhausen. Heutige Anschrift: Minden (Westf), Gustav-Adolf-Straße 6 (Altersheim). Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

am 6. Dezember Gärtner Karl Pfeffer aus Lyck-Rothof, jetzt mit seiner Tochter Clara in (24) Negernbötel über Bad Segeberg.

am 8 Dezember Landwirt Fritz Pollack aus Schmackerau, Kreis Insterburg. Er ist durch Otto Schadwinkel, (23) Löningen (Oldb), Birkenweg, zu erreichen.

zum 83. Geburtstag

am 26 November Altbauer Hermann Schulaks aus Willmannsdorf, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei seiner Tochter Grete Loseries in Werna a. d. Lippe, Wagenfeldstraße 11

am 3. Dezember Frau Luise Elbing aus Königsberg, Nasser Garten, Feuerweg 50, jetzt in Eckernförde, Domstag 47. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

am 9. Dezember Landsmann August Bobeth aus Lang, Kreis Heiligenbeil, jetzt in Lübeck, Steinstr. 3.

zum 82. Geburtstag

am 7. Dezember Munitionsaufseher i. R. Karl Held aus Pilla, Lustiges Flick 13, jetzt mit seiner Ehefrau in Horn Nr. 60, Kreis Simmern/Hunsrück.

am 9 Dezember Bürgermeister i. R. Paul Romanowski aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt in Heilbronn (Württ), Äußere Rosenbergstraße 23.

am 11. Dezember Justizoberinspektor i. R. Otto von Wilmsdorff aus Tilsit, Parkstraße 5, jetzt bei seiner Tochter, Mittelschullehrerin A. von Wilmsdorff, in Frankfurt/Main, Oederweg 7.

am 12 November Landwirt Karl Tresp aus Saalfeld, jetzt in (24b) Buchholz über Burg in Dithm. Der Jubilar und seine Ehefrau erfreuen sich guter Gesundheit.

zum 81. Geburtstag

am 3. Dezember Frau Helene Graietzki aus Wehlau, jetzt in Lübeck, Dorotheenstraße 22.

am 5. Dezember Frau Auguste Fritz aus Schwarzwiesen, Kreis Pillkallen, jetzt bei ihrer Tochter Lisbeth Kübart in Gelnhausen (Hessen), Langgasse 13. Die Jubilarin wird fünf Kinder, sieben Enkel und zwei Urenkel an ihrem Geburtstag bei sich haben.

am 16. Dezember Frau Abba Breuer aus Königsberg, jetzt in Flensburg, DRK-Heim, Schleswiger Str.

zum 80. Geburtstag

Landwirt Albert Sprengel aus Kampeneck, Kreis Insterburg, jetzt in Dürrenmettstetten, Kreis Horb, wo der rüstige Jubilar als wohlgeachtetes Mitglied der Dorfgemeinschaft oft tatkräftig in der Landwirtschaft mithilft. Er beklagt den Verlust seines einzigen Sohnes.

am 29. November Frau Gertrud Mentz, geb. Hermenau, aus Allenstein, jetzt in Mölln/Lauenburg, Wasserträgerweg 81.

am 1. Dezember Landsmann Hermann Möwert aus Heiligenbeil, Baderstraße 17, jetzt in Tübingen, Sebastiansweilerstraße 10.

am 3. Dezember Frau Justine Kelch aus Königsberg, Hinterroßgarten 7, jetzt mit ihrem Ehemann Albert in Freudenstadt (Schwarzwald), Turnhallenstraße. Die Jubilarin erfreut sich guter Gesundheit.

am 6. Dezember Landsmann Wilhelm Gang, ehemals Nachtschutzbeamter bei der Stadtverwaltung Sensburg, Wohnung Radikalhufen 13, jetzt in Schwerte (Ruhr), Hagener Straße 40. Die Kreisgemeinschaft gratuliert dem rüstigen Jubilar herzlich.

am 6. Dezember Frau Wilhelmine Bronsat, geb. Link, aus Königsberg, Hasselstraße 2, jetzt bei ihrer Tochter Margarete in Ludwigsburg (Württ), Schorndorfer Straße 110.

am 6. Dezember Frau Auguste Groß, geb. Thiel, aus Königsberg, Knochenstraße 44, jetzt in Hamburg-Altona, Allee 154, bei Kramer. Sie ist die Witwe des Reichsbahnbeamten Friedrich Groß. Die Ehe wurde mit acht Kindern gesegnet. Der älteste Sohn wird noch im Osten vermißt. Wer kennt sein Schicksal?

am 7. Dezember Frau Maria Polleit aus Königsberg, Hippelstraße 21, jetzt in Cuxhaven, Brahmsstraße 6 b.

am 7. Dezember Landsmann Max Vorreau aus Tilsit, jetzt in Koblenz, Viktoriastraße 26.

am 7. Dezember Frau Anna Ulrich, geb. May, jetzt bei ihrer Tochter Martha und ihrem Schwiegersohn Kurt Festerling in Kleinstettau 36 über Ludwigsstadt (Oberfranken).

am 8. Dezember Landsmann Josef Liedig aus Krickhausen, Kreis Braunsberg, dann in Königsberg, Unterhaberberg 54, jetzt mit seiner Ehefrau Emilie bei seinem Sohn Herbert in Nürnberg, Findelwiesenstraße Nr. 35. Der rüstige Jubilar war über dreißig Jahre bei der Reichsbahn tätig.

am 11. Dezember Frau Ida Redschun aus Aftinten, Kreis Gerdauen, jetzt in Lübeck, Heiligengeistkamp.

am 12. Dezember Frau Auguste Müller, geb. Schaefer, aus Treuburg, später Königsberg, Augustastraße Nr. 11. Sie ist durch ihre Tochter Charlotte Papenfuß, (22a) Solingen, Kasinostraße 40, zu erreichen.

zum 75. Geburtstag

am 5 November Bauer August Glaner aus Köschen, Kreis Schloßberg, jetzt in Gütersloh in Westfalen, Postdamm 71 b. Er hatte die Freude, an seinem Ehrentage viele Verwandte und Freunde aus der Heimat bei sich zu sehen.

am 6. Dezember Landsmann Albert Sontowski aus Tilsit, Stiftstraße 12 a, jetzt in Lübeck, Wendische Straße 1.

am 6. Dezember Fräulein Anna Mühlich aus Birken, Kreis Insterburg. Dort war sie von 1916 bis zur Vertreibung Poststellenleiterin. Heutige Anschrift: Braunschweig, Gutenbergstraße 23.

am 7. Dezember Frau Agathe Schön, verw. Odia, geb. Gerhardt, aus Königsberg, Ziegelstraße 24, jetzt mit ihrem Ehemann, Obersteuersekretär Fritz Schön, in Vlotho (Weser), Herforder Straße 31. Die Jubilarin würde sich freuen, von Bekannten aus der Heimat zu hören.

am 8. Dezember Frau Auguste Lendzian, geb. Pissareck, Witwe des 1945 in Eichhof/Vorpommern verstorbenen Landwirts Ludwig Lendzian aus Kotten, Kreis Johannisburg, jetzt bei ihrer Tochter Johanna Mikoleit und ihrem Schwiegersohn in Bremen, Am schwarzen Meer 81

am 8. Dezember Obertelegraphensekretär i. R. Otto Flenner aus Gumbinnen, Poststraße 10, jetzt in Lippstadt (Westfalen), Bodelschwinghstraße 2. Der Jubilar war zuletzt beim Telegraphenbauamt tätig.

am 8. Dezember Landsmann Gustav Sandau aus Ilmsdorf, Kreis Gerdauen, jetzt in Velbert (Rheinland), Gerhart-Hauptmann-Straße 9.

am 9. Dezember Frau Gertrud Grotzeck, geb. Wissigkeit, aus Blumenthal bei Insterburg. Sie wohnt seit der Vertreibung in Bleckmar, Kreis Celle, und wartet immer noch auf Nachricht von ihren vermißten Söhnen. Wer kennt ihr Schicksal?

am 9. Dezember Frau Emma Groenda, geb. Tillinski, aus Gröben, Kreis Osterode, Gärtnerei, jetzt mit ihrem Ehemann Eduard und Tochter Gertrud in Hannover, Pfarrstraße 36. Die Eheleute kamen erst 1957 aus der Heimat.

am 9. Dezember Rangiermeister i. R. Wilhelm Goschka aus Osterode, Märkerstraße 23, tätig gewesen im RAW Jetzige Anschrift: Rosdorf bei Göttingen, Friedensstraße 4.

am 11. Dezember Frau Helene Schrader aus Braunsberg, Poststraße 6, jetzt in Lübeck, Katharinenstraße Nr. 5.

am 11. Dezember Frau Bertha Zander aus Tharau. Sie ist durch Frau Martha Klintworth, (24a) Reith 18 über Stade 1, zu erreichen.

am 12. November Witwe Maria Schwerz, geb. Krause, aus Reußen, Kreis Mohrungen, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Gertrud und ihrem Schwiegersohn Gerhard Weichert in Brüninghausen, Post Platehof, Kreis Altena (Westfalen). Die Jubilarin würde sich über Zuschriften von Bekannten aus der Heimat freuen

am 12. Dezember Stellmachermeister Ernst Lange aus Breitenstein, jetzt in Eppstein im Taunus, Lorsbacher Straße 6.

Eiserne Hochzeit

Die Eheleute Hermann und Bertha Schirrmann aus Bartenstein, Schuhmacherstraße 12, jetzt in Elmshorn, Stadtheim Elbmarsch, feiern am 7. Dezember das Fest der Eisernen Hochzeit. Die Jubilare, die sich beide geistiger und körperlicher Frische erfreuen, würden sich über Zuschriften von Landsleuten aus der Heimat freuen.

Goldene Hochzeiten

Lehrer i. R. Max Grübner und Frau Gertrud, geb. Bembenneck, jetzt in Diepholz, Boelckestraße 7. Der Jubilar war über vier Jahrzehnte als Lehrer tätig; seine letzte Wirkungsstätte war Angerapp. Zur Feier im Bahnhofshotel waren neben vielen Gratulanten Landrat Gefe, Bürgermeister Samenfeld und Stadtdirektor Hintze erschienen. Von der landsmannschaftlichen Gruppe überbrachte der 1. Vorsitzende, E. J. Guttzeit, die Glückwünsche der Landsleute.

Kaufmann und Lichtspielhausbesitzer Paul Scheppukat und Frau Johanna, geb. Schütz, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 2/4, jetzt in (20a) Bad Nenndorf, Meierstraße 1, am 8. Dezember.

Buch- und Papierhändler Arthur Karla und Frau Maria, geb. Haldan, aus Wehlau, jetzt in Reutlingen, Sondelfinger Straße 177, bei Apothekenbesitzer Schorlepp, am 10. Dezember.

Jubiläen

Das Schuhhaus Gustav Hofer aus Lötzen, das die Bezeichnung „Erstes und ältestes Spezialgeschäft am Platze" führen durfte, feierte am 28. November in Vienenburg am Harz sein 75jähriges Bestehen. Genau wie vor einem dreiviertel Jahrhundert der Gründer der Firma, Schuhmachermeister Gustav Hofer, aus kleinen Anfängen sein Schuhgeschäft zu einem beachtlichen Unternehmen im Kreise Lötzen machte, so fing sein Sohn Max Hofer, der 1918 Nachfolger seines Vaters wurde, nach der Vertreibung in Vienenburg bescheiden an. Mit zähem Fleiß, unterstützt durch Stadt und Kreisverwaltung Vienenburg und durch das Vertrauen der alten Lieferanten, konnte Max Hofer bald wieder im eigenen Hause sein Schuhgeschäft führen. Seit 1956 leitet der Enkel des Gründers, Maxdieter Hofer, die Firma. Zwar hatte der Abiturient andere Berufspläne, doch wuchs er durch seine Hilfe beim Wiederaufbau des Familienunternehmens so in die Firma hinein, daß er mit 26 Jahren umschulte., das Schuhmacherhandwerk erlernte und 1951 seine Meisterprüfung ablegte. Gerüstet durch sein fachmännisches Wissen, leitet er das Schuhhaus Gustav Hofer mit Umsicht und Tatkraft.

Polizeimeister Gustav Fiergolla, jetzt in Hambergen 268, Kreis Osterholz, begeht am 5. Dezember sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Er wurde in Grallau, Kreis Neidenburg, geboren, ging 1921 von der Reichswehr zur Schutzpolizei über und versah in Osterode den Bereitschaftsdienst bis 1926. Danach wurde er nach Berlin versetzt, kam 1934 wieder nach Ostpreußen zur Gendarmerie in den Landkreis Tilsit-Ragnit und war in Obereißeln, Kauschen, Breitenstein, Lengwethen Argenbrück und Pogegen bis 1943 tätig. Bis zur Vertreibung versah er den Bürodienst im Gendarmeriekreisbüro Tilsit, Landratsamt.

Aus der Geschäftsführung

Beim Schriftverkehr mit der Bundesgeschäftsführung, den Geschäftsstellen der Heimatkreise oder sonstigen Vertretern der Landsmannschaft wird darum gebeten, den Wohnort in der Heimat auf jeden Fall mitanzugeben. Bei einem Wohnungswechsel werden unsere Landsleute gebeten, der Karteistelle ihres Heimatkreises umgehend ihre neue Anschrift mitzuteilen (ebenfalls unter Angabe des Heimatwohnortes).

Bitte erleichtern Sie den vielen ehrenamtlichen Helfern ihre Arbeit.

Bestandene Prüfungen

Diplom-Ingenieur Erwin Schatz, Sohn des Landwirts Philipp Schatz und seiner Ehefrau Mathilde, geb. Moser, ehemals Gut Irglacken, Kreis Wehlau, wurde von der Technischen Hochschule München mit dem Gesamturteil „Sehr gut" zum Dr.-Ing. promoviert. Anschrift: München 13, Zieblandstraße 16.

Dieter Prange, Sohn des Kaufmanns Artur Prange und seiner Ehefrau Ottilie, geb. Dyziek, aus Allenstein, Karl-Rönsch-Straße 10, jetzt in Bremen, Am Barkhof 3, hat die Prüfung als Verwaltungsinspektor bestanden.

Helena Zimmermann, Tochter des ehemaligen Domänenpächters Albert Zimmermann und seiner Ehefrau Amanda, geb. Prothmann, Domäne Scharnhorst, Kreis Johannisburg, jetzt Landwirt in Wechtern, Kreis Stade, hat an der Universität Göttingen ihr Examen als Diplom-Landwirt bestanden.

Beilagenhinweise

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Joh. Ingmann, Köln-Ostheim, Haus Bioborn, bei, den wir unseren Lesern zur besonderen Beachtung empfehlen.

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Becking & Co., Kaffee-Versandhaus, Hamburg, bei, den wir unseren Lesern zur besonderen Beachtung empfehlen.

Bücherschau

Cajus Bekker: Ostsee — Deutsches Schicksal 1944/45. 320 Seiten, 3 Karten, 50 Fotos, Ganzleinen 18,50 DM, Gerhard Stalling-Verlag, Oldenburg (Oldb).

In wenigen Monaten jähren sich die dunklen Tage zum fünfzehntenmal, an denen mit der „Wilhelm Gustloff", der „Goja" und der „Steuben" Tausende unserer ostpreußischen Landsleute auf der Flucht über die Ostsee in die Tiefe gerissen wurden. Katastrophen unvorstellbaren Ausmaßes haben sich damals ereignet, und niemals werden wir jene Stunden des Grauens vergessen können. Es muß dabei aber daran erinnert werden, daß in den letzten Monaten des Krieges unsere deutsche Kriegsmarine mit Einheiten aller Art nicht weniger als zwei Millionen Ostdeutsche trotz aller Bedrohungen durch Flieger, U-Boote und Minen sicher nach dem Westen des Vaterlandes gebracht hat. Das ist eine Leistung, die viel zu wenig beachtet wurde. 99 Prozent der Ostdeutschen, die sich aus unserer Heimat auf die Schiffe flüchteten, sind von Pillau, Danzig, Gotenhafen und anderen Häfen gerettet worden. Die Soldaten der Kriegsmarine haben dabei Ungeheures vollbracht. Sie haben auch sonst in den Monaten des Zusammenbruchs der Front jederzeit auf ihrem Posten gestanden. Auf Grund umfassenden Materials der Dokumentation und vieler Aussagen von Augenzeugen hat Cajus Bekker, dem wir schon manche wertvolle Darstellungen über die Leistungen der deutschen Kriegsmarine im Zweiten Weltkrieg verdanken, das dramatische Geschehen jener Tage geschildert. Hier wird ein Buch vorgelegt, das jeden Ostdeutschen angeht und das uns alle bewegen muß. Auch eine ganze Anzahl einmaliger Bilddokumente aus jenen Tagen enthält das Werk, auf das wir im nächsten Jahr noch zurückkommen werden. So manchem unbekannten Held ist hier ein würdiges Denkmal gesetzt worden. r.

Ullrich Rühmland. Mitteldeutschland. „Moskaus westliche Provinz." Friedrich Vorwerk Verlag Stuttgart. 352 Seiten mit vier Karten, 18,50 DM.

Die Kenntnis der wahren Verhältnisse und Entwicklungen im kommunistisch unterdrückten Mitteldeutschland ist in weitesten Kreisen unserer Bundesrepublik erschreckend gering. So kann es also nur begrüßt werden, wenn der aus Presse und Rundfunk bekannte Publizist Rühmland hier eine umfassende Darstellung der Geschichte der Zone und auch der kommunistischen Politik auf allen nur denkbaren Gebieten gibt. Wir erhalten einen klaren Einblick in das Treiben und die für ein freies Deutschland so verhängnisvollen Planungen und Maßnahmen des Ulbricht-Regimes. Es beginnt mit einer sehr präzisen Darstellung der Geschichte und der Wirtschaftsverhältnisse der einzelnen Länder, Provinzen und Bezirke der sowjetisch besetzten Zone, es folgt ein Überblick über das Wirken der kommunistischen Parteien und ihrer — bürgerlich getarnten — Trabantenparteien. Wir erfahren Näheres über die von Moskau gesteuerte nationalbolschewistische Tendenz, über das Wirken des sogenannten „freien deutschen Gewerkschaftsbundes", über die roten Jugendorganisationen, die totale Militarisierung und die wirtschaftliche Stellung der Sowjetunion innerhalb des von Moskau gefügten Ostblocks. Erschütternde Einzelheiten über das Martyrium der Kirchen über die Zustände in den Schulen, die Entrechtung der Bauernschaft, des Handels und der selbständigen Unternehmer schließen sich an. So wird hier ein Überblick geboten, der für jeden politisch interessierten Deutschen von großer Bedeutung ist. r.

Berlin — ein Terra-Magica-Bildband, Hanns-Reich-Verlag. München; 96 Kunstdrucktafeln, Format 22 mal 28 Zentimeter, ein Vorwort vom Regierenden Bürgermeister Willy Brandt, 19,80 DM.

Dieser ausgezeichnete Bildband besitzt dokumentarischen Wert. Die Fotografen, die hier vertreten sind, haben die einzigartige Atmosphäre der Weltstadt mit geübtem Auge und dem Mut, auf den herkömmlichen Blickwinkel zu verzichten, eingefangen. So ist das Buch eine gelungene Komposition weltberühmter Kunstschätze, mächtiger Industrieanlagen und reizender Idyllen, stark durchzogen von dem unerschütterlichen Lebensmut der Berliner, deren Gesichtern, Händen und Schaffenskraft hier zugleich ein Denkmal gesetzt wird. Das traurige Symbol der geteilten Stadt, die Sektoren- und Zonengrenze, wurden nicht übergangen. „denn wenn die Bilder den Betrachter dazu anregen, sich über unsere Hauptstadt Gedanken zu machen — Gedanken, die das Schicksal ganz Deutschlands einschließen —, so hat dieses Buch wohl sein größtes Verdienst erworben", stellt der Regierende Bürgermeister Willy Brandt in seinem Vorwort nicht ohne Grund fest.

Die großformatigen Fotos sind, wie der Bildband mit seinen anhängenden praktischen Bildererläuterungen. zum Herausklappen überhaupt, auch technisch außergewöhnlich. Gerade deswegen hätte man allerdings besser auf die wenigen Farbaufnahmen verzichten sollen. Sie wirken zwischen den Schwarzweißbildern störend. Der Abriß über die historische Entwicklung Berlins mit den optisch geschickt eingestreuten Kurzsätzen der Zerstörungsbilanz des Zweiten Weltkrieges regt an, sich mit dem Schicksal der Reichshauptstadt noch eingehender zu beschäftigen. —jp.

Unsere nach Seitenumfang verstärkte

Weihnachtsausgabe

bietet allen Anzeigentexten größte Beachtung.

Aufträge für diese Folge bitten wir bis

spätestens Donnerstag, 17. Dezember

einzusenden

Das Ostpreußenblatt
Anzeigenabteilung
Hamburg 13, Parkallee 86

Bestätigung

Zwecks Invalidenrente benötige ich Angaben über meine Beschäftigungsverhältnisse in der Zeit vom 1. 10. 1909 bis 14. 9. 1914 bei Herrn Rittergutsbesitzer **Schröter,** Mollehnen, Kreis Fischhausen, Ostpreußen, vom 14. 9. 1914 bis 20. 11. 1919 Soldat und Gefangenschaft, Inf.-Regt. 44; vom 1. 3. 1920 bis 23. 8. 1922 Schutzpolizei Heilsberg, Ostpreußen. Wer kann mir dieses bestätigen? Um gefl. Meldungen bittet Franz Stobbe, Rönsahl in Westfalen, Haarhauser Weg 9. Unkosten werden erstattet.

Verschiedenes

Nebenerwerbssiedlung, Haus mit ausreichend. Stallungen und etwa zwei ha Land in der Nähe Bremens abzugeben. Angeb. erb. u. Nr. 98 389 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Zum Weihnachtsfest **handgemalte Decken und Tücher.** Zu kleinen Auswahlsendungen bin ich bereit. Margarete Pohlenz, Nienburg (Weser), v.-Philipsborn-Str. 11.

Unterricht

Vorschülerinnen, 16 bis 18 J. alt, **Lernschwestern** sowie ausgeb. **Schwestern** finden Aufnahme in der Schwesternschaft Maingau vom Roten Kreuz Frankfurt/M., Eschenheimer Anlage Nr. 4—8. Bewerbungen erbeten an die Oberin.

Die Rotkreuz-Schwesternschaft Elberfeld
nimmt zur Krankenpflegeausbildung auf
Schwesternschülerinnen
ab 18 Jahren
Vorschülerinnen
ab 16 Jahren
Nähere Auskunft durch die Oberin der Schwesternschaft
Wuppertal-Elberfeld
Hardtstraße 55

Gymnastiklehrerinnen
Ausbildung (staatliche Prüfung) Gymnastik-Pflegerische Gymnastik - Sport - Tanz. Ausbildungsbeihilfe. 2 Schulheime
Jahnschule, früher Zoppot
jetzt Ostseebad Glücksburg
Flensburg

Am 19. November 1959 nahm Gott unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Maria Kadel
geb. Hennig

in ihrem 79. Lebensjahre, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, in sein ewiges Reich.

In tiefer Trauer
Karl Feuerabend und Frau Hildegard geb. Kardel
und Enkelkinder

Wülfer/Knetterheide i. L.
früher Allenstein, Langseesiedlung

Fern der geliebten Heimat entschlief am 14. November 1959 unsere inniggeliebte Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Omi

Wilhelmine Ruhnke
geb. Magunia

im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
George Ruhnke
Anni Pichler, geb. Ruhnke
Waltraud Ruhnke
Fritz Pichler
Dora Ruhnke, geb. Schmidt
Bärbel und Franki

Cuxhaven, Jänischstraße 1
früher Tilsit, Ostpreußen

Ausgelitten hast Du nun,
bist am frohen Ziele,
von den Leiden auszuruhn,
die Du nicht mehr fühlest.
Kein Arzt fand Heilung mehr für Dich,
Jesus sprach: „Ich heile dich."

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Adam Solnerzik

im Alter von 79 Jahren.

In tiefer Trauer
Anna Solnerzik geb. Kaminski
und alle Anverwandten

Wadersloh (Westfalen)
Überwasserstraße 1
den 14. November 1959
früher Groß-Kessel
Kreis Johannisburg

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
treu und fleißig Deine Hand
Ruhe hat Dir Gott gegeben

Am 25. Oktober 1959 entschlief plötzlich und unerwartet, fern seiner ostpreußischen Heimat, mein lieber Mann, unser lieber treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

Landwirt
Adam Mrowka
früher Groß-Retzken
Kreis Treuburg
und Wosnitzen
Kreis Sensburg, Ostpreußen

im Alter von 86 Jahren.

In stiller Trauer
Auguste Mrowka, geb. Kollek
Margarete Sedelke geb. Mrowka
Alfred Sedelke
Gustav Mrowka und Frau Gertrud, geb. Schaschko
Siegfried Mrowka und Frau Gerda, geb. Slomma
zwei Enkelkinder
und Angehörige

Mentin bei Suckow
Kreis Parchim (Mecklenburg)

Am 1. Dezember 1959 gedenken wir unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

Michael Kownatzki
geb. 29. 8. 1883 gest. 1. 12. 1949

der in seiner lieben Heimat Ortelsburg, Horst-Wessel-Straße Nr. 40, vor zehn Jahren verstorben ist.

Gleichzeitig gedenken wir unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Marie Kloss
geb. 22. 3. 1874 gest. 13. 1. 1958

Sie folgte ihrem lieben Mann, unserem Vater, Schwiegervater und Großvater

Wilhelm Kloss
geb. 11. 12. 1868 gest. im Mai 1946
beide in Neu-Kelbonken
Kreis Sensburg

Ferner gedenken wir unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels

Gustav Kloss
Obergefreiter
Feldpostnummer 28 074

der seit 1944 in Rumänien vermißt ist. (Für sachdienliche Mitteilungen über den Vermißten sind wir sehr dankbar.)

„Wir können Euch nichts mehr bieten, mit nichts mehr Euch erfreuen, nicht ein Handvoll Blüten auf Eure Gräber streuen."

Wir gedenken ihrer in Liebe und Wehmut.

August Kownatzki und Frau Frieda, geb. Kloss
und Kinder

Säckingen-Ost, Bächleweg 6
früher Ortelsburg
Jägerstraße 20

Am 3. November 1959 erlöste ein sanfter Tod unseren lieben Vater, Schwiegervater und Großvater

Gottlieb Saszik

im Alter von 88 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen der Angehörigen

August Saszik

Nieder-Saulheim, Kreis Alzey
Heilekergasse 1, bei Mainz
früher Alt-Keykuth
Kreis Ortelsburg, Otspreußen

Fern der geliebten Heimat starb am 23. Juli 1959 nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Synofzik

im 63. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Ida Synofzik
und Anverwandte

Herne (Westfalen)
Hülsmanns-Hof 34
früher Orlowen
Kreis Johannisburg, Ostpreußen

Nach unerwartet schwerer Erkrankung nahm Gott der Herr am 11. November 1959 meine inniggeliebte Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Helene Grigat
geb. Kubert

im 61. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich. Sie ist in Luthe neben ihrer Mutter zur letzten Ruhe gebettet.

Ihr Leben war erfüllt von Liebe, Treue und nimmermüdem Schaffen.

Sie folgte ihrem Sohn

Günter
gefallen am 31. Januar 1943 an der Ostfront

und ihren beiden letzten Kindern

Irmgard und Waltraut
gestorben am 15. September 1945 an Typhus in Ostpreußen

In tiefem Schmerz
Ernst Grigat

Wunstorf
Wilhelm-Busch-Straße 23
früher Kukas, Kreis Wehlau

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
treu und fleißig Deine Hand.
Ruhe hat Dir Gott gegeben,
denn Du hast sie nicht gekannt.

Am 12. November 1959 verstarb plötzlich und unerwartet mein geliebter Mann, unser lieber Bruder, Onkel und Opa

Richard Hambruch

im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer
Minna Hambruch geb. Bittner
und Angehörige
Familie Fenselau

Geesthacht bei Hamburg
Heinrich-Jebens-Siedlung
früher Hermsdorf
Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen

Statt besonderer Anzeige

Durch einen tragischen Unglücksfall verlor ich heute morgen 7 Uhr meinen treuen Mann, lieben Bruder, Schwager und Onkel, den

Rentner
Ewald Glowatzki

im Alter von 69 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Berta Glowatzki geb. Höschele

Enkesen i. Bruch Nr. 18
den 30. Oktober 1959

Am 18. November 1959 ist im Altersheim Ruhleben (Plön) unsere liebe Schwägerin und Tante

Maria Voutta
aus Gumbinnen

im 83. Lebensjahre sanft entschlafen.

Lisbeth Voutta
Christel Fuchs, geb. Voutta
Oberstudienrätin Käthe Schmidt

Stade, Talstraße 6
Stuttgart-Heumahden
Sonnenweg 2

Am 12. Juni 1959 verstarb in Schwerin mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der frühere

Kreissparkassen-Obersekretär
Otto Kuberka

kurz vor Vollendung seines 66. Lebensjahres.

Die trauernden Hinterbliebenen
Grete Kuberka geb. Koewius
Kurt Kuberka
Thea Kuberka geb. Stewens
Bettina Kuberka

Hannover, Scheffelstraße 13
den 5. November 1959
früher Lyck, Bismarckstraße 30

Die Urne wurde in Hannover beigesetzt.

Unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Omi, Uromi, Schwester und Tante

Julie Kajewski
geb. Bartikowski

ist am 11. November 1959 im Alter von fast 88 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer
ihre sechs Kinder
sechs Schwiegerkinder
zwölf Enkel
zwei Urenkel
und alle Anverwandten

Westerrönfeld (Holstein)
Heidekamp 8
früher Königshagen bei Soldau
Ostpreußen

Meine treusorgende Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, unsere herzensgute Omi

Helene Gitt
geb. Esau

ging im 82. Lebensjahre für immer von uns, heim in die ewige Ruhe.

Im Namen aller Angehörigen
Christel Wolff, geb. Gitt

Bremen, Lothringer Straße 11 a
9. November 1959
früher Königsberg Pr.

In piam memoriam

Zum Advent gedenken wir, in Glaube, Liebe und Hoffnung den Menschen der alten Heimat verbunden, unserer unvergessenen teuren Eltern und Großeltern

Seminaroberlehrer und Mittelschulrektor

Otto Krumm

geb. 4. 1. 1871 in Prusischken, Kreis Gumbinnen
verst. 4. 12. 1939 in Königsberg Pr.

und

Elisabeth Krumm

geb. Nadrowski

geb. 5. 3. 1879 in Romahnen, Kreis Ortelsburg
verst. 13. 12. 1955 in Preetz (Holst)

Sie wohnten zuletzt in Königsberg, Schrötterstraße 42

In bleibender Dankbarkeit für allen Segen ihrer Erdenjahre in Kirche, Schule und Haus bekennen und erbitten wir mit dem einstigen Begräbnistext „Gnade sei mit Euch und Friede".

Hans Krumm, Pfarrer in Oelde (Westf)
zuletzt Heiligenbeil, Ostpreußen
Heinz Krumm, Fachvorsteher in Hagen (Westf)
früher Goldap, Ostpreußen
Hildegard Krumm, geb. Busch
Helene Krumm, geb. Weber
Hans-Christoph, Marianne, Heinz-Harald, Christine
Johannes und Manfred als Enkel

Am 13. November 1959 verstarb durch einen tragischen Unglücksfall mein lieber, guter letzter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Kurt Baasner

früher Liebstadt, Kreis Mohrungen, Ostpreußen

im Alter von 40 Jahren.

Er folgte seinem Vater und seinen drei Brüdern in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz
im Namen aller Angehörigen

Margarete Baasner, geb. Neubert

Lüdenscheid (Westf), Wildmecke 14

Am 11. November 1959 hat Gott der Herr unseren lieben Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Friedrich Kaleyta

früher Schönhorst, Kreis Lyck, Ostpreußen

im Alter von 84 Jahren in die Ewigkeit abberufen.

In stiller Trauer

Max Kasprowski und Frau Emma
geb. Kaleyta
Rudolf Kaleyta
Karl Kaleyta (in Rußland gestorben)
und Frau Marta, geb. Blonski
Richard Kaleyta und Frau Friedel
geb. Wirbel
Walter Kaleyta und Frau Marta
geb. Schuster
Franz Dubies und Frau Marta
geb. Kaleyta
Leny Cybulka, geb. Kaleyta
Gustav Dubies und Frau Luise
geb. Kaleyta
fünfzehn Enkelkinder, vier Urenkel
und Verwandte

Bochum-Langendreer, Alte Bahnhofstraße 61

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat entschlief nach kurzer schwerer Krankheit am 2. November 1959 nach einem Leben voll Liebe und Güte mein herzensguter Mann, mein lieber guter Vati, mein lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Neffe

Herbert Bonacker

früher Kulmen-Hohensalzburg, Kreis Tilsit-Ragnit

im Alter von 44 Jahren.

In stiller Trauer

Erna Bonacker, geb. Neschokat
Renate als Tochter
Gerda Bonacker
und aller Verwandten

Vollmershausen (Rheinland), Kölner Straße 56

Auf dem Friedhof in Schneeberg/Erzgebirge haben wir ihn zur letzten Ruhe gebettet.

Nach langem schwerem Leiden entschlief am 28. Oktober 1959 mein lieber Mann und guter Vater

Ernst Fritz

geb. 13. 3. 1891

In stiller Trauer

Maria Fritz, geb. Neumann
Liselotte Fritz

Ratingen bei Düsseldorf, Philippstraße 15
früher Königsberg Pr., Vorst. Hospitalstraße 14

Die Urnenbeisetzung hat am 6. November 1959 in Ratingen stattgefunden

---

Nach einem langen Leben, reich an Liebe und treuester Fürsorge für seine Angehörigen, hat der Allmächtige am 14. November 1959, 11 Uhr, unseren über alles geliebten Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hauptlehrer i. R.

Eugen Bohn

im 88. Lebensjahre heimgerufen.

In tiefer Trauer
und im Namen aller Hinterbliebenen

Charlotte v. Fritschen, geb. Bohn
Meta Wiechert, geb. Bohn
Kurt Wiechert, Oberförster
Altenau (Oberharz)
sieben Enkelkinder und drei Urenkel

Herzberg am Harz, Brauhausstraße 5
früher Rucken, Heinrichswalde und Osterode, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am 17. November 1959, 14 Uhr, auf dem Friedhof in Herzberg statt.

Nur wenige Tage nach seinem 81. Geburtstage ist nach einem Leben voller Liebe und Güte mein treuer Lebenskamerad, unser geliebter Papi

Karl John

Postsekretär i. R.

am 10. November 1959 von uns gegangen.

In stiller Trauer

Anni John, geb. Brenk
Edith-Karla John
Margret John
Fritz John
Walter John

Pyrbaum über Nürnberg
früher Königsberg Pr., Bernsteinstraße 11

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen meinen lieben Mann, unseren Vater und Großvater

August Treppner

am 18. November 1959 im Alter von 73 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Er folgte unserer lieben Traute bald nach.

In stiller Trauer

Frau Berta Treppner, geb. Wermter
nebst Angehörigen

Quarrendorf, Kreis Harburg
früher Hindenburg, Kreis Labiau

---

†

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
was man am liebsten hat, muß scheiden!

Nach einem langen schweren und tapfer getragenem Leiden erlöste Gott heute früh meine liebe unvergessene Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Marta Kaukel

geb. Pyko

im Alter von 56 Jahren.

In tiefer Trauer

Hans Kaukel
Kinder und Verwandte

Hamburg-Duvenstedt, Mesterbrooksweg 16
den 23. November 1959
früher Vorbergen, Kreis Treuburg, Ostpreußen

Wir haben sie am 26. November 1959 auf dem Hamburg-Wohldorfer Friedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Zum Gedenken

Unsere liebe jüngste Schwester, Fräulein

Minna Bludschus

ist am 21. März 1959 nach langer schwerer Krankheit und doch unerwartet von uns gegangen.

Sie folgte ihrem lieben Neffen

Max Guddat

gest. 1947

und ihrem Schwager

Herrmann Guddat

gest. 1955

in die ewige Heimat.

In stiller Trauer

Anna Guddat
Martha Kallweit } Schwestern

Gunzenhausen, Gartenstraße 9, den 20. November 1959
früher Pröschen, Kreis Tilsit-Ragnit

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen,
zwei nimmermüde Hände ruhn für immer aus.

Unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, herzensgute Oma und Uroma, Frau

Wilhelmine Schönfeldt

geb. Verseck

ist still, wie sie gelebt, im 89. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Johanna Jankowski, geb. Schönfeldt

Hannover-Bothfeld, Stallupöner Weg 22
früher Jesau, Ostpreußen

Es ist so schwer, wenn sich der Mutter
Augen schließen,
Zwei Hände ruh'n, die einst so treu
geschafft,
und unsere Tränen still und heimlich
fließen,
uns bleibt der Trost,
Gott hat es wohlgemacht.

Fern ihrer geliebten Heimat nahm Gott der Herr nach schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Oma und Tante, Frau

Auguste Randzio

geb. Koslowski

im gesegneten Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Gleichzeitig gedenken wir unserer Lieben

Hans Randzio, gefallen 1942
Otto Randzio, vermißt 1944
Heinz Rudnick, verstorben 1946

In stiller Trauer

Johann Randzio
Alfred Randzio und Familie

Margarete Rudnick
geb. Randzio
und Sohn Hans-Peter

Essen-Rüttenscheid, Veronikastraße 51, den 29. Oktober 1959
früher Lenzendorf, Kreis Lyck

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief am 10. November 1959 nach einem schweren Leiden unsere liebe Schwägerin und unvergessene Tante

Erika Siebert

geb. Laser

im Alter von 60 Jahren.

Sie folgte ihrem lieben Mann

Bäckermeister

Max Siebert

aus Rastenburg

nach einem Jahr in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
im Namen aller Verwandten und Bekannten

Erika Moll, geb. Bethke

Berlin-Lankwitz, Bernkastler Straße 24
früher Rastenburg, Ostpreußen

Nach langem Leiden entschlief sanft, jedoch unerwartet, am Mittwoch, dem 18. November 1959, im Alter von 74 Jahren unsere liebe Tante und Kusine, unser aller liebe Freundin, Fräulein

Else Krebs

früher Königsberg Pr.

Im Namen der Angehörigen

Hans Joachim Krebs und Frau Sigried

Varel, Neißestraße 5, November 1959
Stuttgart-Cannstatt, Antwerpener Straße 5

Heute nahm der Herrgott nach schwerem, mit christlicher Geduld getragenem Leiden im 75. Lebensjahre meine einziggeliebte Frau, mein Alles, unsere liebe Schwägerin, Tante und Großtante

Cläre Werdermann

geb. Formazin

zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefstem Schmerz

Otto Werdermann
Major der Landwehr a. D.

Lübeck, Tulpenweg 4, den 17. November 1959

Für uns völlig unerwartet rief Gott der Herr, fern ihrer geliebten Heimat, nach kurzer schwerer Krankheit am 19. November 1959 unsere geliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Berta Hinz

geb. Neumann

im 77. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Gertrud Kirstein, geb. Hinz, Dahn
Erna Kraus, verw. Blaudszun, geb. Hinz
Karl Kraus
Achern (Baden), Hornigrindestraße 32
und vier Enkelkinder

Dahn (Pfalz), Schloßstraße 15
früher Waldau, Kreis Königsberg Pr.

Ihr Leben war Liebe
und Sorge für uns.

Am 18. November 1959 entschlief sanft nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, nach kurzem Krankenlager, meine über alles geliebte treusorgende Frau, unser liebes Muttchen, unsere liebe Schwiegermutter, Omi, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Else Blonske

geb. Kwestereit

im 61. Lebensjahre, fern ihrer ostpreußischen Heimat.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Gustav Blonske

Duingen, den 20. November 1959
früher Sokeiten, Kreis Tilsit-Ragnit, Schippenbeil

Dr. med. Walter Pingel

früh. leitender Arzt des Kreiskrankenhauses Schloßberg, Ostpr.

geb. 9. September 1894 gest. 25. November 1959

In stiller Trauer

Ellen Pingel, geb. Braesicke
und alle Angehörigen

Lübeck-Travemünde, Vorderreihe 45, den 25. November 1959

Trauerfeier zur Einäscherung fand Sonnabend, den 28. November 1959, 12 Uhr, in der Friedhofskapelle Travemünde statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Am 13. November 1959 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser Vater und Großvater

Johann Petri

aus Angerburg, Ostpreußen
Ermlandstraße 20

im 80. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Helene Petri, geb. Müller

Er ruht auf dem luth. Friedhof in Leer (Ostfriesland).

Am 17. November 1959 verstarb meine liebe Mutter, Frau

Berta Günther

im 84. Lebensjahre.

Sie folgte ihrem Mann, der am 10. Februar 1953 gestorben ist.

In tiefer Trauer

Sohn Hermann Günther

Winsen (Luhe), Bogenweg 11
früher Jägerkrug bei Schillen

Herzliches Gedenken!

In Liebe und Trauer gedenken wir am 30. November, des zweiten Todestages meiner herzensguten Frau, meiner inniggeliebten Mutter und meiner treusorgenden Oma

Anna Mikelat

geb. Finck

Sie folgte ihrem einzigen Sohn

Günther Mikelat

verstorben am 16. Mai 1944 im Alter von 23 Jahren im Lazarett Ziegenhals in Schlesien,

ihrem Schwiegersohn

Erich Bartschat

gefallen am 23. Januar 1943 im Alter von 32 Jahren in Rußland.

Gleichzeitig gedenken wir in Dankbarkeit aller derer, die durch ihre innige Teilnahme so sehr unseren Schmerz gelindert haben.

Fritz Mikelat
Brunhilde Bartschat
Dietmar Bartschat

Bremen, Regensburger Straße 40
früher Labiau, Ostpreußen

Fern seiner Heimat verstarb am 20. November 1959, für uns unerwartet, im Alter von 67 Jahren, mein treusorgender Mann, mein lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Bruno Monska

früher Königsberg Pr., Boyenstraße 22

In stiller Trauer

Elisabeth Monska, geb. Bittkowski
Maria Grasse, geb. Monska
Günter Grasse und Michael

Wedel (Holstein), Hellgrund 5

Herr, Dein Wille geschehe!

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat erlöste der Herr am 1. November 1959 meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwager, Vetter und Onkel, den

Oberfeldarzt a. D.

Reinhold Kasemir

früher Angerburg und Gumbinnen

nach kurzem schwerem Krankenlager durch einen sanften Tod.

In stiller Trauer

Gertrude Kasemir, geb. Vogler
Eva Kasemir
Hans Kasemir
Sabine Kasemir
und alle Angehörigen

Lippstadt, Bastionstraße 38, den 2. November 1959
Ebelsbach, Kreis Haßfurt, Lübeck, Köln, Berlin

Trauerfeier und stille Einäscherung haben stattgefunden.

Plötzlich und unerwartet starb am 16. Oktober 1959 mein lieber Mann und unser Vater

Zahnarzt

Dr. Lothar Dannat

früher Heiligenbeil, Ostpreußen
zuletzt Bad Steben/Lichtenberg (Oberfranken)

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Dr. Eva Dannat, geb. Tanck
stud. pharm. Karin Dannat
Jörg-Dieter Dannat
Wolf-Detlef Dannat
Petra Dannat

(13a) Lichtenberg (Oberfranken), Bad Stebener Straße 201

Nach kurzer schwerer Krankheit ist unser Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Franz Isekeit

im 70. Lebensjahre von uns gegangen.

Nach der Zerstörung seiner Heimatstadt Königsberg lebte er acht Jahre einsam in Schwerin. Nachdem wir ihn endlich gefunden hatten, war es ihm doch noch vergönnt, die letzten Jahre glücklich im Kreise seiner Angehörigen zu verleben. Wir werden ihn stets in guter Erinnerung behalten.

Dora Wille, geb. Isekeit
Günter Wille
Brigitte und Randi
sowie alle Angehörigen

Hamburg 34, Birkenweg 232, den 24. November 1959

Die Bestattung hat in aller Stille stattgefunden.

Am 5. Februar 1959 entschlief nach langer Krankheit und doch unerwartet mein geliebter Mann, mein inniggeliebter letzter Sohn, mein liebevoller Vati

Steuersekretär

Erich Bondzio

kurz vor seinem 43. Geburtstag.

Er folgte seinem am 17. März 1944 in Rußland gefallenen Bruder

Willi Bondzio

und seinem am 16. Oktober 1951 in Wolfenbüttel verstorbenen Vater

Lehrer

Friedrich Bondzio

in die Ewigkeit.

Gleichzeitig gedenke ich meines unvergessenen einzigen Bruders

Lehrer

Herbert Strekies

gefallen am 24. Oktober 1943 in Rußland

und meiner lieben Eltern

Georg Strekies

verstorben am 16. September 1945

Martha Strekies

geb. Kenklies

verstorben am 13. Oktober 1945

In tiefer Trauer

Irmgard Bondzio, geb. Strekies
Ida Bondzio, geb. Michalzik
Burkhard Bondzio

(20b) Wolfenbüttel, Strombeckstraße 5, den 22. November 1959
früher Rotbach, Kreis Lyck, Ostpreußen
und Schillgallen, Kreis Tilsit-Ragnit, Ostpreußen

Ein tragisches Geschick riß unsere unvergessenen Lieben

Wilhelm Brettschneider

Walter Brettschneider

und

Hildegard Kuchenbecker

geb. Hoffmann

plötzlich aus unserer Mitte.

In unfaßbarem Schmerz
im Namen aller Angehörigen

Fritz Brettschneider
Flensburg, Adelbylund 40
früher Sperlings, Ostpreußen

Wolfgang Kuchenbecker
Flensburg, Adelbylund 40
früher Föhrenhorst, Ostpr.

Erna Pirdschun
geb. Hoffmann
Lübeck, Hansestraße 50

Margete Brettschneider
geb. Sonntag
Flensburg, Hafermarkt 21
früher Sperlings, Ostpreußen

Margarete Wölck
geb. Brettschneider

Lore Brettschneider
Flensburg, An der Reitbahn 24
früher Königsberg Pr.

Flensburg, den 28. Oktober 1959

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem Tode meines inniggeliebten Mannes, unseres lieben Vatis, unseres Schwiegersohnes und Schwagers

Erwin Paul

sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus.

In Namen aller Angehörigen

Hildegard Paul, geb. Plaga
und Kinder

Wesseling bei Köln, Odenwaldstraße 8, 23. November 1959
früher Lötzen/Rastenburg

Am 13. November 1959 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Oma und Schwester, Frau

Hanna Petrick

geb. Werner

im 60. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

August Petrick

Meißendorf, Kreis Celle

„Vater, ich will, daß sie meine Herrlichkeit sehen!"
Johannes 17, 24

Nach Gottes Willen wurde heute früh, 2.30 Uhr, mein lieber Mann, unser treusorgender Papa, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Großvater

Gustav Brandstäter

früher Landwirt in Gindwillen
Kreis Tilsit-Ragnit, Ostpreußen

im Alter von 74 Jahren nach schwerem Leiden heimgeholt in die himmlische Heimat.

In stiller Trauer

Annemarie Brandstäter, geb. Losereit
Marianne Find, geb. Brandstäter
Helmut Find
Susanne de Ginder, geb. Brandstäter
Willi de Ginder
Hanfried Brandstäter
Helga Brandstäter, geb. Lukas
Reinhard Brandstäter
Henner Brandstäter
Enkelkinder und Verwandte

Buchenau (Lahn), Mannheim, Egelsbach (Hessen), Sontra
den 22. November 1959

Am 12. November 1959 verstarb plötzlich und unerwartet, fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat, unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Friedrich Schroeder

im vollendeten 76. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Ella Gudacker, geb. Schroeder
Erich Gudacker
Frieda Schumacher, geb. Schroeder
Fritz Schumacher, vermißt seit 1945
Erna Schroeder
Fritz Schroeder und Frau Adelheid
geb. Pauli
Franz Schroeder und Frau Christel
geb. Lobitz
Erich Schroeder, vermißt seit 1945
Gertrud Drescher als Verlobte
Marion, Annegret und Siegfried
als Enkelkinder

Hagen-Boelerheide, den 21. November 1959
Fritz-Reuter-Straße 13
früher Wabbeln Kreis Ebenrode

Die Trauerfeier nat am Montag, dem 16 November 1959, in der Andachtshalle des Althagener Friedhofs stattgefunden.

Was Ich tue, das weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren. Joh. 13, 7

Nach Gottes heiligem Willen starb an den Folgen einer schweren Operation meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester und Tante

Doris Seraphim

Diplombibliothekarin an der Universitätsbibliothek in Münster (Westfalen)

* am 6. August 1901 in Königsberg Pr.
† am 1. November 1959 in Düsseldorf

Sophie Seraphim, geb. Tiling
z. Z. Kurhaus Bad Boll (Württ)
Hella Füchtner, geb. Seraphim
Ulm (Donau), Fabrikstraße 7
Dr. Brigitte Winkler, geb. Seraphim
Ulm (Donau), Am Eselsberg 26
Jörg, Kurt, Richard, Hans und Michael Füchtner
Heinrich-August Winkler

Die Beisetzung hat in Ulm an der Donau stattgefunden.